Heute 18 Seiten | Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 27. Februar 1938 | Nr. 47

Tagung der Führerschaft der NSDAP

12 Millionen deutsche Frauen organisatorisch erfaßt

Die Reichsfrauenführerin über die Frauenarbeit

München, 26. Februar. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, fand am Freitag vormittag im alten Rathaussaal in München eine vom Stellvertreter des Führers einberufene und geleitete Führerschaftstagung der NSDAP statt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink. Sie entwickelte in interessanten Ausführungen ein anschauliches Bild von der nationalsozialistischen Frauenarbeit, die heute **über 12 Millionen deutsche Frauen organisatorisch erfasse** und in den Dienst der Bewegung stelle.

Die Reichsfrauenführerin befaßte sich dabei eingehend mit einer Reihe von wichtigen Einzelfragen, die die deutschen Frauen und ihre Führung bewegen. Die Führerinnenauslese in der NS-Frauenschaft, die Probleme der weiblichen Berufsausbildung und andere für die Parteiarbeit der deutschen Frauen bedeutsame Fragen wurden der Parteiführerschaft erläutert. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Stellvertreter des Führers erinnerte in seiner Ansprache daran, daß in diesen Tagen vier Jahre vergangen seien, daß Frau Scholtz-Klink an die Spitze der NS-Frauenschaft berufen wurde, und gab der Genugtuung der Partei über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit der Reichsfrauenführerin Ausdruck. Er betonte, daß diese Arbeit sowohl für die Partei und die NS-Frauenschaft, wie auch für die Gesamtheit der deutschen Frauen von segensreichem Erfolg gewesen sei.

Am Nachmittag unternahm Rudolf Heß mit der Parteiführerschaft eine Fahrt nach Augsburg, um dort den Bayerischen Flugzeugwerken einen mehrstündigen Besuch abzustatten.

Nachdem der Brigadeführer Croneiß dieser Besichtigung erläuternde Einführungsworte vorangestellt hatte, wurde die Parteiführerschaft von Professor Messerschmitt durch die umfangreichen Anlagen des Werkes geführt. Bei dem Rundgang wurden der Stellvertreter des Führers und die Parteiführerschaft von den Arbeitern und Angestellten des Werkes in herzlichster Weise begrüßt.

Nach einem kameradschaftlichen Beisammensein in der Werkkantine wurde die Rückfahrt nach München angetreten.

Adolf Hitler empfängt die Führerschaft der Partei

München, 25. Februar. Die NSK meldet: Am Freitag abend fand der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt.

Es waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Obergruppen- und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und NSFK, die höheren Arbeitsführer, die Gebietsführer und Obergebietsführer der HJ sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP mit ihren Frauen geladen.

Der traditionelle Partei-Empfangsabend beim Führer fand in diesem Jahr erstmalig in den festlichen Räumen des Hauses des Führers am Königlichen Platz in München statt.

Göring hat Polen verlassen

Warschau, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Auch der zweite Jagdtag in Białowieża ist unter günstigen äußeren Umständen verlaufen. Generalfeldmarschall Göring hatte wieder einen guten Erfolg zu verzeichnen. Er schoß acht Wildschweine. Im ganzen wurden am zweiten Jagdtag 22 Wildschweine und zwei Luchse geschossen. Mittags nahmen die Gäste auf Einladung des Staatspräsidenten das Essen im Jagdschloß ein. Abends um 20.45 Uhr fand vor dem Jagdschloß die offizielle Beendigung der Jagd statt. Inspektor Dubrawski meldete dem Staatspräsidenten das Ergebnis. Der Staatspräsident und Ministerpräsident Göring betrachteten mit Interesse die Jagdtrophäen, die von Scheinwerfern beleuchtet wurden. Die Jäger schmetterten dazu in ihre Hörner. Da die Jagd sich etwas länger hingezogen hat, konnte Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring noch nicht am Freitag mit dem fahrplanmäßigen Zuge Polen verlassen. Er reiste am Sonnabend früh ab.

Uebereinstimmung zwischen Wien und Berlin

Warschau, 26. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Zu der Schuschnigg-Rede wird in maßgebenden polnischen Kreisen eine andere Haltung eingenommen, als das aus der polnischen Presse im allgemeinen hervorging. Man betont, daß in der Rede die nationale Gemeinschaft stark unterstrichen wurde und auch eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten zwischen Berlin und Wien zum Ausdruck kam. Wo sich eine Abweichung feststellen ließ, müsse man berücksichtigen, daß die Rede Schuschniggs stark für den inneren Gebrauch bestimmt gewesen sei. Darüber hinaus kann in maßgebenden polnischen Kreisen höchstens eine gewisse Befürchtung feststellen, daß in Zukunft Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Oesterreich auftauchen könnten, die zur Beruhigung der Verhältnisse im Donauraum keinesfalls beitragen würden.

Den Gästen aus Schneidemühl zum Willkommen!

Vor einem Vierteljahr sangen die vereinigten Bach-Chöre aus Posen und Bromberg als Gäste im Reichsdankhause in Schneidemühl. Heute bringen in unserer Stadt 330 Sänger und Musiker des Gemischten Chores Schneidemühl und des Orchesters des Landestheaters Schneidemühl Beethovens „Neunte Symphonie" zur Aufführung. Nicht nur die Sängerinnen und Sänger des Bach-Vereins, die im November 1937 in Schneidemühl unvergeßliche Tage verlebten, sondern das gesamte Deutschtum unserer Heimat ruft den Gästen ein freudiges Willkommen und herzlichen Dank zu! Alle Musikliebhaber und Kunstfreunde Posens stellen voll Freude und voll Dankbarkeit fest, daß die nachbarlich freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten einen deutsch-polnischen kulturellen Austausch ermöglichen, daß polnische Künstler ihre nationale Kunst dem deutschen Volk im Reiche näher bringen können, wie bei der Sängerfahrt des Posener Domchors nach verschiedenen Städten unter der Leitung des Domkapellmeisters Dr. Gieburowski, bei der Festaufführung der polnischen Nationaloper „Halka" von Moniuszko in Hamburg, bei dem von dem Posener Operndirektor Dr. Latoszewski in der Münchener Tonhalle geleiteten Philharmonischen Konzert, bei der Gastspielreise des Warschauer Ballettchors und anderen Veranstaltungen und daß nunmehr nach den Konzerten der Berliner Philharmonie auch ein deutscher Chor eins der berühmtesten Werke deutscher Musik — die „Neunte Symphonie" von Beethoven — in Polen aufführen kann. Wir freuen uns, daß vor allem auch polnische Musikfreunde Posens an dem frohen Ereignis Anteil nehmen. Den Gästen aus Schneidemühl nochmals einen Gruß! Mögen sie in der schönen Stadt Posen angenehme und inhaltsreiche Stunden verleben und das Bewußtsein in ihre Heimat zurücknehmen, daß wir diesen Tag in dankbarer Erinnerung behalten werden.

Beck am 8. März nach Rom

Eine weitere Etappe der freundlichen polnisch-italienischen Annäherung

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 26. Februar. Der Besuch des polnischen Außenministers Beck in Rom wird am 8. März stattfinden. Er wird von unterrichteter Seite als Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern bezeichnet, denen angesichts der gegenwärtigen Lage im Westen besondere Bedeutung zukomme. **Verhandlungen über den Viererpakt werden als nicht aktuell bezeichnet.** Die grundsätzlich ablehnende Einstellung Polens gegenüber dem Viererpakt ist bekannt. Bei der gegenwärtigen Lage würde Frankreich die Bestrebungen zur Wiederaufnahme des Viererpaktes nicht führen können, ohne daß Sowjetrußland Einspruch dagegen erhöbe.

Der „Expreß Poranny" erinnert in seinem Artikel über die Rom-Reise daran, daß im Jahre 1923 auf Veranlassung Mussolinis die polnischen Ostgrenzen anerkannt wurden. Im Laufe der Jahre hätten sich die polnisch-italienischen Beziehungen immer mehr vertieft. **Die Besuche Ministers Zalewskis in Rom und Minister Grandis in Polen seien Etappen der freundschaftlichen Annäherung gewesen.** Der dramatische Zeitraum der Genfer antiitalienischen Sanktionen hätten die polnisch-italienische Zusammenarbeit nicht unterbrochen. Der „Expreß Poranny" erinnert an die polnische Haltung gegenüber den Sanktionen und der Frage des abessinischen Krieges. Das polnische Volk, so sagt das Blatt weiter, schaue mit Bewunderung auf das mächtige Werk, das der Faschismus in den 15 Jahren vollführt habe. Es sei ihm gelungen, die Psyche der Nation umzugestalten. Der unmittelbare Kontakt Becks mit Mussolini und Ciano sei im gegenwärtigen Augenblick, angesichts des Verfalls des Systems der Liga der Nationen, besonders nützlich. Die europäische Diplomatie suche eine neue Form der internationalen Zusammenarbeit. Man könne erwarten, daß sich aus dem römischen Besuch neue Impulse für die günstige Weiterentwicklung der Zusammenarbeit beider Länder ergeben.

Grundsteinlegung zum Haus des Auslandspolentums

Warschau, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Gestern wurde in Warschau mit den Bauarbeiten für das Haus des Auslandspolentums, das den Namen Marschall Józef Piłsudski tragen wird, begonnen. Im Namen des Baukomitees hielt der Vizepräsident des Weltverbandes der Polen im Ausland, Dr. Helczyński, eine Ansprache, in der er ausführte, daß nunmehr ein alter Gedanke der Auslandspolen verwirklicht würde. Dann wurde symbolisch mit der Legung des Fundaments begonnen. Den ersten Spatenstich machte der Präsident des Weltverbandes der Polen im Ausland, Wojewode Raczyński. An der Feier nahmen Vertreter des Außenministeriums, der See- und Kolonialliga, der Pfadfinder, der polnischen Jugend im Ausland, der P.K.O. u. a. teil.

Heute Kongreß der Volkspartei

Warschau, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Morgen beginnt in Krakau der Kongreß der Volkspartei. Ursprünglich sollte der Kongreß Ende Januar erfolgen. Gewisse Erörterungen, die man zwischen der Partei und den Regierungskreisen für notwendig hielt, haben zur Verschiebung des Kongresses geführt. Der Kongreß, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet, wird für die Politik der Bäuerlichen Volkspartei große Bedeutung haben. Den Bericht über die politische Lage erstattet wie gewöhnlich der Vorsitzende des Hauptvollzugskomitees und stellvertretende Vorsitzende der Partei, der frühere Sejmmarschall Rataj. Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen des Vorsitzenden des Hauptrates, Thugutt. Im Rahmen des Kongresses werden die Neuwahlen für die nächsten zwei Jahre durchgeführt. Insbesondere wird der Hauptrat der Partei neu gewählt, der aus seinen Reihen wiederum das Hauptvollzugskomitee wählt.

Der Streik in der Warschauer Oper

Warschau, 26. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Streik in der Warschauer Oper dauert noch immer an. Nunmehr drohen die Streikenden, in den Hungerstreik zu treten. Gestern verhandelten einige Abgeordnets mit dem Ministerpräsidenten Sławoj-Składkowski. Sie stellten ihm die Lage der Oper in der Teilungszeit dar und und wiesen auf ihre kulturelle Bedeutung für Polen hin. Der Ministerpräsident kündigte an, daß er am Dienstag eine Entscheidung treffen werde. Die Beratungen beim Stadtpräsidetnen Starzyński haben zu keinem Ergebnis geführt. Die polnischen Blätter machen darauf aufmerksam, daß sich auch bereits das Ausland mit dem Streik an der Warschauer Oper beschäftigt, und daß im Interesse der Würde des polnischen Staates eine sofortige Beilegung des Streikes notwendig sei.

Bobiński aus der Haft entlassen

Warschau, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der verantwortliche Schriftleiter des „ABC", Bobiński, wurde bereits aus der Haft entlassen. Bobiński war, wie wir bereits meldeten, sofort nach der Verkündigung des Gerichtsurteils, das ihn zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte, im Gerichtssaal festgenommen worden.

Dreihundert Häuser in Asche gelegt

Tokio. In der kleinen Stadt Ibusuki im Distrikt Kagoshima der Provinz Kiuschiu brach am Donnerstag abend ein verheerender Brand aus, der rund 300 Häuser, darunter ein Verwaltungsgebäude, in Asche legte. Mehr als 1500 Einwohner wurden obdachlos.

Haushaltsplan vor dem Senat

Die Siedlung eine dauerhafte Form der Agrarpolitik

Der größte Fehler der Wirtschaftspolitik ist die Schaffung von Wirtschaften ohne Lebensfähigkeit

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 26. Februar. Der Haushaltsausschuß des Senats beendete die Beratungen über den Haushalt und führte eine allgemeine Aussprache durch. Der Berichterstatter, Senator Graf Rostworowski, bemerkte, daß der Staatshaushalt im Zeichen des Kompromisses stehe. Der Berichterstatter war mit der Form der Budgetierung und der Versteuerung nicht zufrieden. Jedoch hätte es keine andere Möglichkeit der Lösung gegeben. Zur Agrarreform sagte er:

„Für den größten Fehler in der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik halte ich die Schaffung von Wirtschaften, die keine Lebensfähigkeit zeigen und keine Zukunft haben. Die Auffassung des Landwirtschaftsministeriums geht dahin, die Zuteilung von Boden an Landlose bilde durch sich selbst einen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt. Er lasse vollständig die Tatsache außer acht, daß zur Bewirtschaftung ein gewisses Minimum eigener finanzieller Mittel notwendig ist. Der Boden aus der Parzellierung sollte in die Hände derjenigen gehen, denen es möglich ist, ihn gut zu bewirtschaften. Wir sehen die Landwirtschaft als Hauptgrundlage für unsere nationale Wirtschaft an. Der führende Grundsatz der Landwirtschaftspolitik sollte die Produktivität sein. Die Siedlung ist eine dauerhafte Form der Agrarpolitik. Ein Siedler jedoch, der den ganzen Wert des landwirtschaftlichen Betriebes schuldig bleibt, wird niemals zu einem produktiven Wirtschaftler."

Der Vizepremierminister sprach über die neue Kolonisierung von Dorf und Stadt. Er stellte als Ziel der nächsten zwanzig Jahre die Aufgabe hin, daß 50 Prozent der Bevölkerung des Staates von der Landwirtschaft und fünfzig Prozent von städtischen Berufen leben sollten Die Wirtschaftspolitik könne nur dann zu einem Erfolg führen, wenn zugleich der feste Wille vorhanden sei, gewisse einfache moralisch-politische Grundsätze durch die Hauptmasse der Bevölkerung zu bewähren. **Jedes Programm könne nur verwirklicht werden in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Unterstützung durch das sogenannte politische Klima.**

Die Sekundanten der Abgeordneten Zaplika und Kamiński, die über die Forderung zu beraten hatten, erklärten dem Berichterstatter, daß die Angelegenheit für beide Seiten ehrenvoll erledigt worden ist. Offenbar ist es zu einer gütlichen Beilegung gekommen.

An den Pranger

Unerhörte Frechheit des „JKC"

Schmierfinken verunglimpfen das Bild des Führers

Der berüchtigte Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny" hat sich wieder einmal in seiner Nummer vom 25. Februar 1938 eine Frechheit erlaubt, bei der sich die Frage aufwirft, ob die sonst so prompt arbeitende Pressezensur gegen diese Verunglimpfung eines fremden Staatsoberhauptes nichts einzuwenden hat.

In einem schmierigen Artikel versucht der Jude Emil Ludwig (Cohn), der den Führer — wie der „JKC" selbst feststellt — überhaupt nicht kennt, eine Parallele zwischen Adolf Hitler, Mussolini und dem Exkaiser Wilhelm II. mit jüdischer Frechheit zu konstruieren. Zu diesen Hetzsätzen des Emil Ludwig, die dieser als Ergebnis seiner „psychologischen Intuition" ausgebrütet hat, bringt nun der „JKC" als entsprechende Illustration drei Bilder. Zuerst ein Bild des Führers und daneben eines des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. Im dritten Bild zeigt der „JKC" das deutsche Staatsoberhaupt mit dem hineinretuschierten Schnurrbart des Exkaisers Wilhelm.

Es ist wirklich ein starkes Stück, wenn in einem Land mit europäischer Kultur gewissenlose Schmierfinken das Staatsoberhaupt eines Nachbarstaates in dieser Weise beleidigen können.

Wir leben in der Zeit einer sich immer mehr vertiefenden deutsch-polnischen Verständigung, die — das wissen wir aus der letzten Rede des Führers — nur von einer gewissenlosen Hetzpresse gefährdet werden kann. Der „JKC" kann das traurige Recht für sich in Anspruch nehmen, ein hervorragendes Mitglied dieser übel beleumdeten Presse zu sein. Ihm ist jedes Gefühl für Scham und Anstand verloren gegangen, das ist schon lange bekannt. Daß er aber die Schamlosigkeit so weit treiben kann, wie in dem vorliegenden Fall, wird jedem unverständlich bleiben, der sich noch einen Schein von Achtung vor seinen Mitmenschen bewahrt hat.

Die Wahlen zur Ersten Kammer in Estland

Große Mehrheit für die Regierung

Reval, 25. Februar. Die Wahlen zur Ersten Kammer der in der neuen Verfassung des Freistaates Estland vorgesehenen Staatsversammlung, die am Donnerstag und Freitag stattfanden, sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Wie groß die durchschnittliche Wahlbeteiligung für das ganze Land war, steht noch nicht fest. Am stärksten war sie auf dem Lande mit 70 bis 80 v. H., während sie in den Städten bis 70 v. H. betrug.

Da die Wahl bereits am frühen Nachmittag abgeschlossen wurde, liegt in den Abendstunden bereits ein vorläufiges Ergebnis aus dem ganzen Lande vor. Danach sind 55 Kandidaten der hinter der Regierung stehenden Einheitsfront gewählt worden während die restlichen 25 Mandate Gegenkandidaten gewannen. Man nimmt jedoch an, daß von diesen 25 Abgeordneten 7 bis 8 in den meisten Fragen die Regierung unterstützen, so daß diese eine Mehrheit von etwa 78 v. H. haben würde.

Die deutsche Minderheit ist in der Ersten Kammer nicht vertreten, da in keinem Wahlkreis so viele Deutsche wohnen, daß sie bei der Personalwahl einen Kandidaten hätten durchbringen können. Bei dieser Art der Wahl wird in jedem Wahlkreis nur ein Kandidat gewählt, und zwar derjenige, der von allen Stimmen die meisten auf sich vereinigt.

Liste der Nichtabstimmenden in Bukarest veröffentlicht

Bukarest. 26. Februar. Die Presse veröffentlicht eine Liste solcher rumänischer Staatsbürger, die in Bukarest gegen die neue Verfassung gestimmt haben. Unter den bekannteren Politikern, die sich von der Abstimmung ferngehalten haben, befinden sich Codreanu, Georg Bratianu, Mihalache und Maniu. Goga und der Liberale Dinu Bratianu weilen zur Zeit im Ausland.

Einem Ueberblick über Rumäniens bisherige Verfassungen fügt „Universul" hinzu, man müsse fordern, daß alle Männer, die die neue Verfassung anzuwenden berufen seien, auf der Höhe der Erwartungen stünden, aus denen heraus die neue Verfassung geboren sei.

Hearst-Privatflugzeug im Nebel abgestürzt

Los Angeles. Das Privatflugzeug des Zeitungsmagnaten Hearst, das Gäste von Hollywood auf seine 250 Meilen nördlich von Los Angeles liegende Besitzung bringen sollte, ist im Nebel in der Nähe der Stadt St. Louis abgestürzt. Der Pilot und zwei Insassen, Lord und Lady Plunket aus London, wurden bei dem Absturz getötet. Der dritte Fluggast, Sir Walter Lawrence, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Außenpolitische Aussprache in Paris

„Frankreich hat Deutschland nichts zu bieten"

Paris, 26. Februar. Die Kammer begann am Freitag um 10.30 Uhr die **außenpolitische Aussprache,** die durch eine Reihe von Anfragen an die Regierung eingeleitet wurde. Das Haus war wie gewöhnlich am Vormittag nur mäßig besetzt. Auf der Regierungsbank sah man den Außenminister Delbos und den Unterstaatssekretär im Außenministerium de Tessan.

Die Vormittagssitzung wurde von dem farbigen Vizepräsidenten der Kammer Candace (Guadeloupe) geleitet. Die Anfragen beziehen sich zum größten Teil auf die gesamte Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der letzten Ereignisse.

Der stellvertretende Kammervorsitzende Candace gab sodann bekannt, daß neben 21 Anfragen sich 15 Redner für die allgemeine Aussprache, 13 Redner zu den Entschließungen und wiederum 13 Redner zur Begründung ihrer Haltung bei der Abstimmung zum Wort gemeldet hätten. Das ergäbe insgesamt 62 Redner. Im Hinblick auf diese große Anzahl sei die Redezeit beschränkt worden. Nur die Regierung verfüge über 2¼ Stunden Sprechzeit.

Als erster brachte der Abgeordnete Pezet (rechte Mitte) seine Anfrage vor. Er wollte wissen, ob das französische diplomatische System, das in Uebereinstimmung mit den Satzungen der Genfer Liga aufgestellt sei, trotz der Entwicklung der zweiseitigen Abkommen und der zunehmenden Schwäche der Genfer Einrichtung rechtlich noch gültig und praktisch noch anwendbar bleibe. Ferner stellte der Abgeordnete die Frage, ob zwischen Frankreich und England ein diplomatischer Parallelismus oder Abhängigkeit bestehe. Alle Opfer mit Ausnahme derer, die die Sicherheit und Ehre Frankreichs in Frage stellen könnten, schienen dem Redner tragbar zu sein, um der deutsch-französischen „Rivalität" ein Ende zu bereiten.

Der Abgeordnete Valentin (Rechte Mitte) wünschte Aufklärung darüber, wie weit „gewisse Forderungen" die Unversehrtheit der überseeischen Besitzungen Frankreichs in Frage stellen.

Die Nachmittagssitzung der Kammer wurde bewegter als der Beginn am Vormittag. Zwar wurde am Anfang die ausgesprochen einfältige Rede des Radikalsozialen Margaine, der sich weidlich in innerdeutsche Angelegenheiten einmischte, ruhig angehört. Während der Rede Grumbachs aber, des Abgeordneten jüdischen Ursprungs für Elsaß-Lothringen (wie er sich selbst bezeichnete) erhob sich großer Lärm.

Kammerpräsident Herriot, der die Sitzung leitete, beschwor wiederholt die Abgeordneten, keine für Frankreich momentan doppelt unangenehmen Zwischenfälle herauszufordern.

Der Abgeordnete Grumbach wandte sich dagegen, daß man — wie in der Debatte geschehen — die Volksfront für die jüngsten Ereignisse verantwortlich mache. Denn wenn dieser Vorwurf begründet wäre, könnte das Ausland, vor allem Italien und Deutschland, die Schuld an allem Uebel, unter dem die Welt leidet, ohne weiteres Frankreich zuschreiben.

Nach längeren geschwollenen Ausführungen, in denen Grumbach so tat, als ob seine Partei die deutsch-französische Verständigung fördere (!!), ließ er sich in eine Polemik mit Flandin ein, von dem man den schärfsten Vorstoß gegen die bisherige Außenpolitik der Volksfront erwartet.

Später stellte der rechtsgerichtete Abgeordnete Ybarnegaray eine Reihe von Behauptungen auf, wie Frankreichs Armee sei die stärkste Europas. Frankreich würde „an der Donau mobilmachen" (!!), nicht für Oesterreich oder die Tschechoslowakei, sondern für Frankreich.

Im weiteren Verlauf der Kammeraussprache produzierte sich der Kommunist Péry. Er verlangte von der Regierung eine **„aktivere" Außenpolitik, natürlich im Sinne Moskaus,** und es war keineswegs verwunderlich, daß er die französische Regierung beschwor, sich nicht den Auffassungen Chamberlains anzuschließen. Im übrigen geiferte er gegen den Quai d'Orsay auf dessen Eingreifen am Freitag abend die antinationalsozialistische Hetzversammlung im Palais de la Mutualité verboten worden sei. Das Eingreifen des französischen Außenministeriums sei „ein Skandal" . . .

Der frühere Unterrichtsminister de Monzie (Sozialrepublikanische Vereinigung) befaßte sich mit Oesterreich und traf die bemerkenswerte Feststellung, daß **die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns der größte Fehler des Versailler Diktatsystems** sei. Sein rhetorischer Beitrag zum Thema Nichteinmischung in Spanien bestand in dem Vorschlag, kostenlos Lebensmittel nach Spanien (lies Barcelona) zu liefern. Die Frage, ob man mit Deutschland verhandeln solle, tat er mit dem Satz ab, **Frankreich habe Deutschland nichts zu bieten.** England solle man mit Italien verhandeln lassen, aber unter der Bedingung, daß die „Einheit der Front" gewahrt bleibe.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin befürwortete eine Rückkehr Frankreichs zu der Politik der Stresa-Front.

Die Kammersitzung wurde gegen 0.30 Uhr aufgehoben und die Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache auf Sonnabend vormittag vertagt.



Stalins „Erntefest"

Eine grausige Karikatur, die den Mordwahnsinn des Sowjetdiktators veranschaulicht und die in der „Mucha" in Warschau erschien.

Weiterer Vormarsch an der Teruel-Front

Verzweifelte Gegenwehr der Bolschewisten

Bilbao, 26. Februar. An der Teruel-Front setzen die nationalen Truppen in südlicher und südöstlicher Richtung ihren siegreichen Vormarsch fort, der seit Mittwoch neun Kilometer Tiefe erreichte. Südlich der Ortschaft Castralvo sind die Nationalen über die Höhenketten bis Aldehuela vorgedrungen, einem Ort, der seit Beginn der Revolution im Besitz der Bolschewisten war. Da sie im Osten und Süden Teruels jetzt erst auf die eigentlichen, von den Bolschewisten im Laufe der zwanzig Kriegsmonate angelegte Bergbefestigungen stoßen, entspannen sich heftige Kämpfe, zumal die Sowjetspanier legten Bergfestigungen stoßen, entspannen fen haben, um etwaige nationale Durchbruchsabsichten nach Möglichkeit zu verhindern. In der Gegend von Villaespesa ist der Kampfplatz mit den Leichen gefallener roter Milizen bedeckt. Am Donnerstag früh wurden weitere hundert Bolschewisten gefangengenommen. Die Sowjethaufen verteidigen verzweifelt den südöstlich von Teruel an der Straße nach Cuenca gelegenen Ort Villastar, dessen Bergstellungen von nationalen Fliegern schwer bombardiert wurden. Ein roter Lastwagenzug, der Munition und Milizen in den Abschnitt Villastar bringen wollte, wurde von nationalen Fliegern durch Tiefflüge in Brand geschossen.

Moskau fischt im Trüben

Verstärkung des bolschewistischen Einflusses in Nordwestchina

London, 26. Februar. Der „Daily Telegraph" gibt interessante und glaubwürdige Berichte aus Kaschgar wieder über eine sowjetrussische Betätigung in Sinkiang an der Nordgrenze Indiens. Es heißt darin, daß die Provinzen Kansu und Tschetschuan ein Bündnis mit der unter Moskaus Einfluß stehenden chinesischen Regierung von Sinkiang geschlossen hätten. Sie erhielten nun die sowjetrussische Unterstützung in demselben Umfang wie Sinkiang sie während der Tunga-Rebellion erhalten habe. Es wird berichtet, daß in diesem Gebiet täglich militärische Uebungen abgehalten würden.

Das sowjetrussische Interesse an Sinkiang rühre aus der Tatsache her, daß diese chinesische Provinz im Osten an die Aeußere Mongolei, die ein militärisches Bündnis mit Sowjetrußland habe, und im Süden an Tibet und Indien grenze.

Chinesisches Bombenflugzeug über Formosa

Tokio, 26. Februar. Nach einer Domei-Meldung unternahmen Mittwoch mehrere chinesische Bombenflugzeuge einen überraschenden Angriff auf Taihoku, die Hauptstadt Formosas. Die hoch fliegenden Flugzeuge warfen mehrere Bomben in der Nähe des Flugplatzes von Taihoku ab, die einige Häuser zerstörten. Am Nachmittag warfen ferner acht anscheinend aus Kanton stammende chinesische Flugzeuge über Schintschiku, 60 Kilometer südwestlich von Taihoku, Bomben ab. In beiden Fällen wurden insgesamt 10 Personen getötet und 20 verletzt.

Die unerwarteten chinesischen Luftangriffe auf Formosa haben eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen in ganz Japan zur Folge gehabt. Ueber ganz Kyuschu wurde so u. a. der Alarmzustand verhängt, da zwölf schwere chinesische Bomber im Anflug auf Hankau aus östlicher Richtung gemeldet wurden.

Lord Halifax britischer Außenminister

Die Opposition will die Ernennung anfechten

London, 26. Februar. Wie am Freitag nachmittag amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Halifax zum britischen Außenminister ernannt worden. Zu seinem parlamentarischen Unterstaatssekretär wurde R. A. Butler ernannt, der bisher Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium war. Nachfolger Butlers im Arbeitsministerium ist Lennox-Boyd geworden.

Der zum Außenminister Englands ernannte Lord Halifax wurde als Edward Frederic Lindley Wood geboren. Er wurde in Eton erzogen und studierte in Oxford. Seine politische Laufbahn begann er als konservativer Abgeordneter für Ripon. Er ist sechsmal Staatsminister gewesen, und zwar war er Unterstaatssekretär für Kolonien, Unterrichtsminister, Landwirtschaftsminister, Vizekönig von Indien, Unterstaatssekretär und Lordsiegelbewahrer. Wegen seiner Verdienste um die Neueinführung der Verfassung in Indien erhielt er den Titel eines Lord Irvin verliehen. Nach dem Tode seines Vaters nahm er dessen Titel an.

Halifax ist mehrfach außenpolitisch tätig gewesen und gilt als einer der besten Kenner der englischen Außenpolitik Er steht zur Zeit im 65. Lebensjahre. Bisher war er Sprecher der Regierung im Oberhaus. Er ist in Deutschland besonders durch seine letzten Besprechungen mit dem Führer im November 1937 bekannt geworden.

Da der neue Außenminister Mitglied des Oberhauses ist und als solcher nicht im Unterhaus sprechen kann, wird der Premierminister ihn in wichtigen Angelegenheiten im Unterhaus künftig persönlich vertreten.

Der neuernannte parlamentarische Unterstaatssekretär Richard Austen Butler hat bereits einmal mit Lord Halifax zusammengearbeitet, und zwar war er parlamentarischer Unterstaatssekretär für Indien zur Zeit der Durchführung der indischen Verfassungsreform. Er ist erst 36 Jahre alt und wurde in Indien geboren. Nach seiner Erziehung in Cambridge schlug Butler die politische Laufbahn ein und wurde konservativer Abgeordneter für Saffron-Walden, wo er im Jahre 1929 zum ersten Male gewählt wurde. 1932 wurde er parlamentarischer Unterstaatssekretär für Indien, 1937 parlamentarischer Staatssekretär im Arbeitsministerium.

Butlers Nachfolger im Arbeitsministerium, Allan Tindal Lennox-Boyd, ist einer der jüngeren gemäßigten Konservativen.

Die Aufnahme des Außenministers in der Presse

London, 26. Februar. Bei der Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister, über die die gesamte Londoner Morgenpresse ausführlich berichtet, wird der Umstand stark beachtet, daß Lord Halifax Präsident des geheimen Staatsrats geblieben ist. Hieraus folgert man zum Teil, daß Lord Halifax nicht beabsichtige, unbegrenzt im Foreign Office zu bleiben.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ stellt unter anderem fest, die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister **habe keine Ueberraschung in parlamentarischen Kreisen** hervorgerufen. Abgesehen von denen, die auf dem Standpunkt ständen, daß ein Außenminister im Unterhaus sitzen müsse, habe man seiner Ernennung freudig zugestimmt.

Die Opposition meine allerdings, daß die Außenpolitik jetzt so lebenswichtig geworden sei und so häufig im Unterhaus erörtert werde, daß die Tage vorbei seien, wo ein Peer Außenminister sein könne. Attlee habe daher sofort namens der Opposition einen Protest angekündigt. In anderen Teilen des Unterhauses vertrete man die Ansicht, daß die Opposition keinen wirklichen Grund zur Beschwerde habe, da der Premierminister selbst mit Unterstützung des neuen Unterstaatssekretärs Fragen im Unterhaus beantworten wolle.

In einem Artikel über den neuen Außenminister stellt das Blatt fest, daß man keine bessere Wahl hätte treffen können. Die Sympathie, deren sich Lord Halifax erfreue, sein Ruf für faires Handeln und Unantastbarkeit seien im Auslande ebenso groß wie im Inlande. Lord Halifax, der in den letzten Monaten ungewöhnliche Möglichkeiten gehabt habe, außenpolitisch mit Eden und Chamberlain zu arbeiten, könne sich weiter auf eine ältere Erfahrung in einer anderen und fast ebenso schwierigen Aufgabe berufen **Er werde in das Foreign Office dasselbe Ansehen als liberal gesinnter, patriotischer und grundsatztreuer Engländer mitbringen wie sein Verwandter Edward Grey.** Im Augenblick seien es aber diese Qualitäten, die man am meisten im englischen Außenamt brauche. Gegenüber den Angriffen von der Linken verweist die „Times“ darauf, daß auch in früheren Zeiten Mitglieder des Oberhauses das englische Außenamt mit Erfolg geleitet hätten.

Oppositionseinspruch gegen Halifax

London, 26. Februar. Attlee kündigte am Freitag abend in einer Rede in Oxford an, daß die Opposition die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister anfechten werde, mit der Begründung, daß Halifax als Oberhausmitglied dem Unterhaus nicht Rede und Antwort stehen könne.

Lord Perth unterrichtet Chamberlain

London, 26. Februar. Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, der am Freitag morgen bereits eine Besprechung mit dem britischen Außenminister, Lord Halifax, hatte, suchte am Abend den Premierminister Chamberlain zu einer längeren Unterredung auf. In politischen Kreisen nimmt man an, daß Lord Perth den Premierminister über die letzte Unterhaltung mit dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, unterrichtete.



Rufe nach Verständnis für Deutschland

Außenpolitische Aussprache im Oberhaus — Lord Halifax über das Thema England—Italien

London, 26. Februar. Im Oberhaus fand am Donnerstag nachmittag eine außenpolitische Aussprache statt, deren Ausgangspunkt der Rücktritt Edens war. Lord Addison (Oppositions-Labour) bedauerte den Rücktritt, während sich Lord Lothian (Oppositionsliberaler) sehr für Chamberain einsetzte.
Der Konservative Lord Londonderry erklärte, wegen des Widerstandes Frankreichs und wegen des Fehlens einer vorwärtsschauenden Politik habe man nie die Freundschaftshand, die Deutschland hingereicht habe, angenommen und Deutschland nicht aus den Schwierigkeiten herausgeholfen. Er sei überzeugt, daß man sich mit Deutschland und den übrigen Ländern Europas verständigen könne, wenn man den rechten Weg wählt und realistisch denkt.

Im Namen der Regierung schloß Halifax die Debatte ab. Er erklärte zunächst, es habe nie die Absicht bestanden, zu etwas anderem, als zu einem rein englisch-italienischen Abkommen zu gelangen, niemals habe man ein Dreierabkommen ins Auge gefaßt. Auf die kommenden englisch-italienischen Besprechungen anspielend, erklärte Halifax: „Wir können enttäuscht sein. Wenn dies der Fall ist, braucht das aber nicht notwendigerweise zu bedeuten, daß wir Unrecht haben oder diejenigen, die anderer Ansicht sind, Recht haben. Es würde lediglich beweisen, daß Mißtrauen und Mißverständnisse wieder einmal stärker als unsere Anstrengungen waren. Ich zweifle nicht daran, daß es recht ist, den Versuch zu unternehmen. Ich kann Ihnen versichern, daß das, was unsere Politik in den letzten Wochen war, auch heute unsere Politik bleibt. **Die Nationen würden sich täuschen, wenn sie glauben, daß die jüngsten Ereignisse irgendeinen Wechsel gebracht haben.**“

Zur Frage der Genfer Liga erklärte Halifax, alle Mitglieder der Liga seien sich einig, daß **die abessinische Angelegenheit fehlgeschlagen sei.** Unter Beifallsrufen erklärte Halifax, er wünsche nicht, dieses Experiment noch einmal wiederholt zu sehen. Es müsse klar gemacht werden, daß die Liga nicht mehr tun könne, als ihr mögich sei. Man helfe der Liga nicht, wenn man ihr Lasten auferlege, die ihre Kräfte überstiegen; das würde sie lediglich zu Fall bringen.

Zur Frage der Anerkennung Aethiopiens erklärte Halifax, zumindest würde man englischerseits bereit sein, die Anerkennung der Tatsache der italienischen Eroberung Aethiopiens ins Auge zu fassen, vorausgesetzt, daß die Genfer Liga zustimme. Dies allerdings nur als Teil einer allgemeinen Regelung aller offenstehenden Fragen zwischen den beiden Ländern.

Halifax wandte sich dann gegen die Kriegshetzer und betonte, daß England keine Furcht vor einem Kriege habe. Wenn man die internationalen Beziehungen, so schloß Halifax, sich nicht verschlechtern lassen wolle, müsse man aktivere Schritte unternehmen und versuchen, sie zu verbessern.

Die englisch-irischen Verhandlungen unterbrochen

Fortsetzung am kommenden Donnerstag

London, 26. Februar. Die englisch-irischen Besprechungen sind am Freitag zunächst zum Abschluß gebracht worden. Sie sollen am kommenden Donnerstag wieder aufgenommen werden. De Valera reist inzwischen nach Dublin, um am Montag und Dienstag im Senat zu weilen. Er wird jedoch am Mittwoch in London zurückerwartet.

Aus der Unterbrechung der Verhandlungen kann man keine Schlüsse über den bisherigen Verlauf ziehen.

Fabrikschornstein in Lodz eingestürzt

Gestern vormittag stürzte während der Arbeitszeit der 36 Meter hohe Schornstein der Fabrik von Julius Lorel plötzlich ein. Die Trümmer durchschlugen das Dach des einstöckigen Gebäudes und verletzten mehrere Angestellte und Arbeiter der Firma erheblich. Eine Arbeiterin, Apolonia Rycht, starb einige Stunden nach dem Unfall an den erlittenen Verletzungen.

Schweres Lastkahnunglück

Belgrad. Auf der Save ist auf bisher ungeklärte Weise ein mit Holz und Mais geladener Lastkahn gesunken. Die fünfköpfige Besatzung ist bei dem Unglück ums Leben gekommen. Nur ein Fischer, der in der Nähe der Unfallstelle, etwa 8 Kilometer von der Stadt Bosnisch-Ratscha entfernt, arbeitete, war der einzige Zeuge des Vorfalls. Er sah, wie der Lastkahn, der schon halb unter Wasser war, sehr schnell sank. Von der Besatzung ist keine Spur gefunden worden. Man vermutet daher, daß sie sich gerade unter Deck aufhielten.

Großfeuer in einer Kofferfabrik

Erfurt. Ein folgenschweres Brandunglück ereignete sich am Donnerstag in der Kofferfabrik in Kindelbrück. Aus noch ungeklärter Ursache brach dort ein Feuer aus, das auf das Verwaltungsgebäude des Unternehmens sowie die Anlagen des Städt. Elektrizitätswerkes übersprang. Der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes brannte aus. Auch das Elektrizitätswerk wurde von den Flammen vernichtet. Lediglich der südlich vom Verwaltungsgebäude liegende Fabrikbau blieb verschont. Durch die Vernichtung des Elektrizitätswerkes ist die Versorgung der Stadt mit elektrischem Kraft- und Lichtstrom unterbunden.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań. (Verreist.)
Verantwortl. für Politik: i. V. Eugen Petrull. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc.. Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Gold und Rubel im Dienste der Weltrevolution

Von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg.

Es hieß, nachdem die Bolschewiken im Jahre 1917 die konstituierende Versammlung im Marienpalast durch betrunkene Matrosen auseinandertreiben ließen und Kerenski die Flucht ergriff, daß das Zuchthaus in Rußland gesiegt habe. In der Tat stammten ungefähr 90 v. H. der Kommissare aus den Gefängnissen, die sich ihnen geöffnet hatten, sie waren geübt in allen Zuchthaustricks, und die Zuchthausatmosphäre begleitete sie auch in den Kreml. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Politik der Bolschewiken einen unleugbaren kriminellen Einschlag hat und daß Mord, Trug und Entführung zu den anerkannten Regierungsmethoden Moskaus gehören, deren Einzelheiten schauerlicher anmuten als die Verbrechen, die die Verfasser von Kriminalschmökern sich auszudenken verstanden. Aber hinter den Bolschewiken steht der Apparat eines großen Staates, die Verbrecher brauchen nicht den Zugriff der Justiz zu fürchten, sie verfügen über unbegrenzte Mittel.

So erfahren wir z. B., daß Sowjetrußland infolge der Sklavenarbeit, die es eingeführt hat, wenn man den Sowjetstatistiken Glauben schenken will, an die zweite Stelle der Gold produzierenden Länder gerückt ist. An erster Stelle steht zwar immer noch Transvaal mit 336 Tonnen jährlich, dann aber kommt schon Sowjetrußland mit einer Jahresproduktion von 228 Tonnen Gold gegen 50 bis 60 Tonnen Gold, die zur Zeit der Zaren gewonnen wurden. Diese riesige Steigerung war nur durch Raubabbau und durch grausame Ausbeutung der Arbeitskräfte möglich geworden. Gewiß, auch zur Zarenzeit waren gewisse Teile Sibiriens, wo das Gold hauptsächlich gewonnen wird, Gebiete des Schreckens oder der Verbannung, aber die „Totenhäuser“ Dostojewskys existierten schon lange nicht mehr, und 1905 war auch die Zwangsarbeit in Sachalin aufgehoben. Die Bolschewisten haben mit humanistischen Rücksichten gründlich aufgeräumt. Für sie bedeutet Verschickung nach Sibirien und an das Eismeer Verbannung in den Tod oder in die Sklaverei. Die Knute, die schon unter Nikolaus I. keine Verwendung mehr fand, ist wieder eingeführt, sie wird auch bei der Goldförderung angewandt.

Eines der Zentren der Goldförderung liegt bei Bodaibo an der Lena. In den kurzen Sommermonaten ist es nicht schwer, auf den Dampfern, die den Strom befahren, dahin zu gelangen, aber da das Eis auf der Lena erst im Mai schmilzt und da der Fluß im September sich wieder mit meterdickem Eis bedeckt, so ist die Zeit kurz bemessen. In den übrigen Monaten führt ein endlos langer Weg über Balagansk durch die Taiga, in der in früheren Jahren Räuber den Goldsuchern aufzulauern pflegten. Da es sich bei Bodaibo um gelagerte Aluvial-Goldvorkommen handelt, so kann die Zahl der Arbeiter beliebig vermehrt werden. Handelte es sich früher um einige Hunderte von Goldsuchern, die teils auf eigene Rechnung, teils für einen Großunternehmer gegen die Hälfte der Ausbeute Gold wuschen, so sind heute Tausende von Sklaven — Gelehrte ebenso wie Bürger, Bauern und sogar ehemalige Offiziere und sogenannte Nationalisten — auf die Goldfelder getrieben worden, die in miserablen Baracken hausen und gegen eine unzureichende Beköstigung Fronarbeit leisten und verkommen. Sie sind an der Ausbeute nicht beteiligt, sie müssen in eisiger Kälte hacken und schaufeln, und wenn sie hinfallen und sterben, so tritt ein anderer an ihre Stelle. So können denn auch wirtschaftlich unrentable Felder bearbeitet werden, weil ja Lohnkosten fortfallen, man begnügt sich, wenn der Arbeiter im Jahre ein Viertel Kilo Gold graben kann. Jeder Sklave bringt demnach den Sowjets mindestens einen Reingewinn von rund 1000 Zloty.

Der sowjetrussische Goldreichtum dient nun nicht etwa dazu, um das Elend im Lande zu lindern oder um der Währung eine feste Grundlage zu geben. Er wird für die Ziele der Weltrevolution gehortet oder er stiftet sonst irgendwie im Auslande Unheil. Schon vor einiger Zeit hatte der französische Abgeordnete Doriot die Anklage erhoben, daß das Sowjetgold dazu diene, die kommunistischen Abgeordneten zu bezahlen oder um die Schieberkreise zu speisen. Jetzt weiß der „Gringoire“ davon zu berichten, daß eine geheime Versammlung bolschewistischer Führer in Paris stattgefunden habe, zu der auch der Leiter der Komintern, Dimitrow, erschienen sei, auf der ein neuer energischer Vorstoß gegen die Ordnung in anderen Staaten beschlossen worden sei. Dimitrow habe sich bitter beklagt, daß die ungeheuren Summen, die für die Zwecke der Weltrevolution ausgegeben würden, nicht richtig verausgabt seien, man laufe Gefahr, das Gold zu verlieren. Unser Ziel ist es, habe Dimitrow befohlen, einen bewaffneten Konflikt zwischen den bürgerlichen Staaten zu entfachen, der Bürgerkrieg in Spanien oder der Krieg im Fernen Osten müßten in einen Weltbrand verwandelt werrden. Zwei Agenten, Godowski und Mechlin, seien darauf mit großen Summen versehen nach Barcelona entsandt worden, um den ersehnten internationalen Konflikt zu entfachen.

Aber nicht nur das Gold, auch der Sowjetrubel dient verbrecherischen Zwecken. Sowjetrußland hat nämlich mit dem Iran einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge im Sowjetreiche bestellte Waren nicht wie üblich in Valuta, sondern mit Rubeln bezahlt werden können. Da nun die Ausfuhr von Rubeln streng verboten ist, so hat sich allmählich ein großer Rubelschmuggel über Turkestan und das Kaspimeer entwickelt, den die GPU duldet, wenn sie nicht selber daran teilnimmt. Der Kurs des Rubels ist 6,65 Frank pro Rubel. Auf den schwarzen Börsen allerdings hat er den Wert von etwa 20 Groschen und wird im Iran mit ungefähr 32 Groschen bewertet. Er wird aber im Osten des Kaspimeeres, auch in Chinesisch-Turkestan, gern genommen und dient dazu, gewisse Leute den Sowjets und der GPU hörig zu machen. Das sowjetrussische Gold und der Rubel tragen einen schweren Makel, sie dienen nicht dem Wohle der Menschheit, sondern sie sind in den Dienst des Verbrechens gestellt.

Aus den Akten des Falles Neutomischel

Die unermüdlichen Bemühungen um die Schule

Wir bringen heute eine chronologische Zusammenstellung der vergeblichen Bemühungen um die deutsche Schule in Neutomischel.

In Neutomischel besteht eine Privatschule für Knaben und Mädchen seit 1880. Ihr Heim, die alte Luisenschule, wurde nach 1920 von der polnischen Gemeinde in Anspruch genommen, doch wurde der Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache noch weiter ein Platz darin gewährt. Die natürliche Vermehrung der polnischen Schulkinder engte diese Notunterkunft immer mehr ein, und so beschloß die evangelische Kirchengemeinde Neutomischel, ein neues Gemeindehaus zu errichten und darin der Privatschule ein Heim auf kirchlichem Grund zu gewähren — **in voller Uebereinstimmung mit den zur Bauzeit geltenden Vorschriften.**

Das Haus wurde kurz vor dem Erlaß des neuen Schulgesetzes vollendet, und nach den Vorschriften wurde beim zuständigen Kreisarzt das Urteil über die Eignung des Gebäudes als Schulraum nachgesucht. Es wurde am 28. Juni 1932 als amtliches Urteil abgegeben:

Odpis!

Nowy Tomyśl, 28. 6. 1932.

Dnia 25. 6. 1932 r. badałem nową szkołę niemiecką na Starym Rynku w Nowym Tomyślu. Pod względem sanitarnym i higienicznym gmach jest wybudowany według najnowszych wymagań.

Pieczęć:
Starostwo Pow. Nowotomyskiego
Lekarz Powiatowy.

(—) Dr. Skalski,
Lekarz Powiatowy.

Uebersetzung:
„Am 25. 6. 1932 habe ich die neue deutsche Schule am Alten Markt in Neutomischel untersucht. **In sanitärer und hygienischer Hinsicht ist dies Gebäude nach den neuesten Erfordernissen gebaut.**

Dr. Skalski, Kreisarzt."

Während das Anerkennungsverfahren lief, kamen die Ausführungsbestimmungen über das Schulgesetz heraus. Darauf verlangte das Posener Schulkuratorium den Nachweis der Eignung des Gebäudes nach dem neuen Gesetz. Neutomischel wurde die Gunst des Tintenstriches nicht gewährt. und nun rollte

Am 18. Dezember 1933 verneint die Bauabteilung der Wojewodschaft die Eignung des Schulgebäudes, weil die Schulzimmer nicht die vorschriftsmäßigen Ausmaße hätten, Ventilationskanäle fehlten, die Beleuchtung der Korridore ungenügend und die Korridore überhaupt zu schmal seien.

Der Schulverein Neutomischel erbot sich, die drei erstgenannten Beanstandungen zu beseitigen, erbat für die übrigen Nachsicht.

Alles mehrmals wiederholt in der Form von Bitten und Beschwerden bei Wojewodschaft, Kuratorium und Ministerium.

Nach mancherlei Besprechungen mit den Behörden reichte am 10. Februar 1936 die Evangelische Kirchengemeinde ein neues Projekt ein. Es war ein sehr weitgehender Umbauvorschlag, der starke Aenderungen anbot; doch wurde er wider alles Erhoffen am 28. Juli 1936 abgelehnt und dabei die nachstehend im Wortlaut angeführten Entscheidungsgründe angegeben:

Die Gründe für die Ablehnung des Umbauvorschlages

„1. Ist die Lage der Schule in einem verkehrsreichen Punkt der Stadt mit regem Wagenverkehr am Alten Markt unzulässig, da dieses die Sicherheit der Schulkinder gefährden könnte. Der entsprechende Zutritt in das Gebäude wäre erst nach der eventuellen Durchführung einer Straße durch die Stadt auf dem rückwärtigen Teil der Parzelle möglich;

2. wurde das Gebäude nicht mit der Höhe, auch nicht mit dem Dachgefälle wie mit der Lage im Verhältnis zu den seitlichen Grenzen der gesamten Bebauung des Alten Marktes angepaßt, wodurch dessen Verunstaltung verursacht wird;

3. ist die Oberfläche des Schulraums (d. h. des Schulgrundstücks) zu knapp und entspricht nicht den Vorschriften des Art. 3 des Gesetzes vom 17. Februar 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 18, Pos. 144) und könnte im Falle der Durchführung der oben erwähnten Straße einer weiteren Verkleinerung unterliegen;

4. ist unter dem Terrain bereits Grundwasser in einer Tiefe von einem Meter, wodurch infolge Feuchtwerdens des Gebäudes die Gesundheit der dort befindlichen Kinder gefährdet werden könnte, und was den Vorschriften nicht entspricht.

Der von beiden Seiten bebaute Schulkorridor besitzt nicht die vorgeschriebene Breite von 3,50 Meter;

5. wurde im Projekt nicht die Seitenerhebung (Elevation) des Gebäudes mit dem vom Alten Markt sichtbaren, das Ganze entstellenden Schornstein bei der Dachtraufe ersichtlich gemacht."

(Wörtlicher Auszug der Behinderungsgründe.)

Was es mit diesen, bei der zweiten Entscheidung neu benannten Mängeln auf sich hat, widerlegt wohl am besten die antwortende Eingabe der Evangelischen Kirchengemeinde vom 10. August 1936, die wir wörtlich wiedergeben:

Uebersetzung

Evangelische Kirchengemeinde in Neutomischel

Neutomischel, den 10. August 1936.

Berufung gegen die Entscheidung
Nr. K. B. I. 22/26/36.

An das Innenministerium Warschau
durch das Wojewodschaftsamt Posen.

Mit Entscheidung vom 28. Juli 1936 Nr. K. B. I. 22/26/36, welche in Abschrift beigefügt ist, hat das Wojewodschaftsamt Posen die Genehmigung zum Umbau des Wohnhauses in Neutomischel, Alter Markt, für die Zwecke der privaten zweiklassigen Volksschule verweigert.

Gegen diese Entscheidung legen wir hiermit Berufung ein mit folgender Begründung:

Widerlegung der Behinderungsgründe

Die Ausmaße der Schule größer als die geforderten

Zu Punkt 1:

Wie aus dem Situationsplan hervorgeht, ist **das Gebäude ca. 55 Meter von der den Platz umschließenden Verkehrsstraße entfernt,**
so daß kein unmittelbarer Zusammenhang des Verkehrs zum Alten Markt besteht.

Zu Punkt 2:

Das Gebäude wurde im Jahre 1928/29 erbaut, die Pläne bestätigte das hiesige Bauamt nach vorheriger Untersuchung, und
wenn das Gebäude den Alten Markt verunstaltet hätte, würde die Stadt bestimmt nicht seinen Bau genehmigt haben.
Gegenwärtig handelt es sich hauptsächlich um den Umbau des Innern, das äußere Aussehen ändert sich grundsätzlich nicht.

Zu Punkt 3:

Aus der folgenden Aufstellung ist zu ersehen, daß die nötigen Ausmaße größer sind als die geforderten:

Fläche	an m² ist vorhanden	nach Vorschrift sollten sein	mehr vorhanden als gefordert
Spielplatz	646,—	500,—	+ 146,—
Schulgarten ...	2595,—	1500,—	+ 1095,—
Garten des Lehrers	1635,—	1500,—	+ 135,—
Hinterhof	500,—	300,—	+ 200,—
ganze Parzelle	6558,—	5600,—	+ 759,—

Zu Punkt 4:

Das Grundwasser in der ganzen Stadt liegt auf derselben Höhe. Es sind aber bisher weder bei den Einwohnern noch bei den Kindern der bestehenden Schulen gesundheitliche Schäden nachgewiesen worden. Der projektierte Umbau sieht bei den Schulzimmern keine Unterkellerung vor, so daß bei einer sorgfältigen Isolierung Grundfeuchtigkeit ausgeschlossen ist.

Die vorgeschriebene Korridorbreite von 3,50 Metern ist bei dem Bau nicht vorhanden. Es handelt sich um eine zweiklassige Schule. In dem Projekt ist aber im Erdgeschoß gegenüber der Klasse
ein großer hallenartiger Erfrischungsraum vorhanden, der mit dem Korridor durch breite Oeffnungen verbunden ist.
Normal wird der Erfrischungsraum in den Pausen benutzt, also sind der Erfrischungsraum und die ihm gegenüberliegenden Schulzimmer niemals gleichzeitig besetzt, und niemals kommen die Schüler der beiden Räume gleichzeitig heraus, so daß von einem Stillstand des Verkehrs auf dem Korridor keine Rede sein kann. Im Obergeschoß mündet auch nur eine Klasse in den Korridor von 2,93 Meter Breite. Gegenüber dieser Klasse liegt ein Arbeitsraum, aber der Eingang zu diesem Arbeitsraum befindet sich auf der anderen Seite, denn der Arbeitsraum hat einen besonderen Korridor von 3 Metern Breite.

Es fehlen also die Voraussetzungen, welche die Korridorbreite von 3,50 Metern rechtfertigen.

Der Korridor muß 3 Meter breit sein. Es fehlen also einzig und allein beim oberen Schulzimmer 7 Zentimeter der vorgeschriebenen Breite des Korridors. Und hier bitten wir um gütige Berücksichtigung, um so mehr, als es sich um eine Privatschule für Kinder deutscher Nationalität handelt, deren Zahl wesentlich kleiner ist als die in öffentlichen Schulen. Es kann also, weil diese 7 Zentimeter fehlen, niemals eine Verkehrsstörung der Kinder dieser einen Klasse entstehen, schon deswegen nicht, weil der gesamte Flächenraum des Korridors 142 m² beträgt, während nur 50 m² vorgeschrieben sind.

Zu Punkt 5:

Es wird zugegeben, daß der Schornstein eine Verunstaltung des Gebäudes bedeutet.

Jedoch steht vor dem Gebäude eine große Linde, welche das Gebäude von vorn völlig bedeckt.

Trotzdem verpflichten wir uns, diesen Schornstein zu entfernen.

Herr Minister! Die Schüler der privaten Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Neutomischel besitzen kein eigenes Schulhaus. Die Schule ist gegenwärtig in den Räumen eines städtischen Schulhauses untergebracht. Die Schüler haben in diesen Räumen am Vormittag von 8—12 Uhr Unterricht und die der Privatschule am Nachmittag von 13 bis 17 Uhr. Dieser Zustand ist aus Gesundheitsrücksichten unzulässig, und die Schulbehörden haben sich mit Recht mit ihm nicht einverstanden erklärt. Infolgedessen haben wir beschlossen, die Schule in dem oben genannten Gebäude unterzubringen, welches wir nach Möglichkeit den Anforderungen für Schulbedürfnisse anpassen wollen. Der gegenwärtige Zustand wird wesentlich verbessert zugunsten der Kinder, die das städtische Schulhaus vor- und nachmittags besuchen. Wir erwähnen noch, daß in größter Nähe des Grundstücks an der gleichen Seite des Marktes sich ein älteres Gebäude befindet, das dauernd Schulklassen der städtischen Schule aufnimmt.

Die jetzige Zeit wirtschaftlicher Not erfordert überall Einschränkungen, und deshalb bitten wir, der Herr Minister wolle unsere Bemühungen anerkennen und die Berufung berücksichtigen.

Der Vorstand der Evangelischen Kirchengemeinde in Neutomischel (Nowy Tomyśl).

*

Auf Anraten einer hohen Stelle in Warschau wurde angeregt, der Schulverein Neutomischel möge als ein Provisorium erbitten, das Schulhaus vorläufig 3 Jahre benutzen zu dürfen mit der Verpflichtung, in dieser Zeit die von der staatlichen Baubehörde geforderten Aenderungen durchzuführen. Auch dieser Antrag wurde am 26. Februar 1937 gestellt.

In all den Jahren wuchs die Raumnot in der staatlichen Schule Neutomischel, die deutschen Privatschulklassen wurden schließlich hinausgedrängt, sie durften das neue Haus nicht beziehen, und die Schule wurde am 17. Januar 1938 geschlossen.

Die oben angeführten Tatsachen reden eine Sprache, der sich die zuständigen Stellen nicht verschließen dürften.

Zum Warschauer Opernstreik

Die Angestellten der Warschauer Oper befinden sich im Okkupationsstreik und haben sich in allen Räumen des Theaters häuslich niedergelassen, insgesamt fast 400 Personen. Deshalb mußten auch zur Uebernachtung die verschiedensten Einrichtungsgegenstände der Oper als Schlafstätten dienen. Selbst im großen Schwan aus „Lohengrin" hat jemand für die Nacht seine Ruhestätte aufgeschlagen. Auch sonst haben die Streikenden den Humor nicht verloren, zumal überraschenderweise für ihr leibliches Wohl hervorragend gesorgt wird. Mehrere bekannte Warschauer Firmen hatten es sich nach der Streikverkündung nicht nehmen lassen, die nun ständigen „Opernbewohner" mit Bigos, Gebäck, Kuchen und dgl. zu versorgen. Auch für die Ordnung war gesorgt worden, indem ein fester Tagesplan festgesetzt wurde, nach dessen Ablauf sich jeder in seine „Kulissen" zurückziehen konnte, um ungestört bis zum allgemeinen Wecken am nächsten Morgen der Ruhe zu pflegen.

Leider hat dieser an und für sich lustig erscheinende Opernstreik einen ernsten und traurigen Grund. Die Opernmitglieder kämpfen nämlich um die Regelung ihrer Ansprüche, um rund 50 000 Zloty, die ihnen teilweise schon seit dem Juli vorigen Jahres von der Verwaltung geschuldet werden.

Der Ausfall der Oper ist natürlich für die Hauptstadt Polens bedauernswert und wird hoffentlich bald zur allgemeinen Zufriedenheit behoben werden können. (Siehe aus Meldung im politischen Teil der heutigen Ausgabe.)

Die verschütteten Bergleute unverletzt geborgen

Gleiwitz. Die drei Bergleute, die am Mittwoch abend auf der Gleiwitzer Grube durch den Zusammenbruch eines Strebs abgeschnitten worden waren, sind in der Nacht zum Freitag unverletzt geborgen worden.

Sport vom Tage

Ruhetag in Lahti

Nach den großen Anstrengungen der Staffeln hatten die Läufer beiden Skiweltmeisterschaften Ruhe, um die nötigen Kräfte für die am Sonnabend stattfindenden Kampf im 18-Kilometer-Lauf zu sammeln. Norwegens beste Waffe, für die am Sonntag zur Durchführung kommenden die am Sonntag zur Durchführung kommende Weltmeisterschaft im Skispringen, Reidar Andersen, hat sich beim Langlauftraining eine Verletzung zugezogen, die es fast ausgeschlossen erscheinen läßt, daß Andersen an der Weltmeisterschaft teilnehmen kann.

Weltkonferenz der Boxer

Auf Anregung der Italiener findet am 19. April in Rom eine Weltkonferenz der Boxer statt, von der man die Schaffung einer Einheitsfront des Boxsports der gesamten Welt erhofft. Von den heute noch bestehenden vier großen Boxbehörden hatten drei bereits früher ihre Teilnahme an der Tagung in Rom zugesagt, nämlich die Internationale Box-Union (Paris), der British Board of Control (London), sowie die amerikanische National Boxing Association (Chicago). Lediglich die immerhin noch sehr maßgebliche Boxkommission des Staates New York zeigte sich allen Bestrebungen zur Schaffung einer Einheitsfront bisher abgeneigt.

Nunmehr scheint man sich aber auch in New York eines Besseren besonnen zu haben und wird einen Vertreter nach Rom entsenden. Dem Italienischen Box-Verband ist mitgeteilt worden, daß General John Phelan, der Präsident der New Yorker Boxkommission, persönlich an der Welttagung in Rom teilnehmen wird.

Auslosung der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft

Die Fußballfreunde aller Nationen warten schon heute auf das Ergebnis der Auslosung der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938, die, wie jetzt feststeht, bereits am 5. März in Paris vorgenommen wird. In feierlichem Rahmen findet die Auslosung im Uhrensaal des Französischen Außenministeriums statt. Von den beteiligten 16 Nationen — die noch nicht sämtlich feststehen, da einige Ausscheidungsspiele zu erledigen sind — werden acht „gesetzt" und die übrigen als Vorrundengegner hinzugelost. Leider weiß man nicht, welche Nationen zu den „gesetzen" gehören, nur Italien als Titelverteidiger und Frankreich als Veranstalter zählen von Hause aus zu dieser bevorzugten Kategorie. Weiterhin rechnet man mit Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Argentinien, Holland und Ungarn.

Das fünfte Hallensportfest

Der Deutsche Sport-Club Posen veranstaltet am 20. März sein Hallenfest, das bereits das fünfte in der Reihe der zur Tradition gewordenen Hallensportfeste des Klubs ist. Nach der Ausschreibung kommen folgende Wettbewerbe zum Austrag:

Jugendliche Klasse B. (Jahrgang 1924 und jünger). Dreikampf: 50-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoß 4 Kg., 6×50-Meter-Pendelstaffel.

Jugendliche Klasse A. (Jahrgang 1923, 1922, 1921 und 1920). Dreikampf: 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoß 5 Kg., 6×50-Meter Pendelstaffel.

Senioren: 1. Läufe: 60, 80, 800, 3000 Meter. 2. Sprünge: Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung. 3. Kugelstoßen: 7¼ Kg. 4. Staffeln: 6 × 50 Meter Pendelstaffel, 3 × 800 Meter.

Die Wettkämpfe werden nach den Bestimmungen des P. Z. L. A. ausgetragen und sind offen für alle organisierten und nichtorganisierten Sportler.

Die Veranstaltung findet in der Sokól-Halle an der Droga Dębińsa statt. Beginn der Vorkämpfe um 9,30 Uhr, der Endkämpfe um 14,30 Uhr.

Die Sieger erhalten Ehrenurkunden.

Die Einsätze betragen für jeden Einzelwettbewerb 0,50 Zloty, für jede Staffel einen Zloty.

Meldungen sind bis spätestens Sonnabend, 12. März, 12 Uhr an H. Beckmann, Poznań, Jasna 2, m. 4, unter Beifügung der Meldegebühr zu richten. Die Meldung muß enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, genaue Anschrift, genaue Bezeichnung der Wettbewerbe, evtl. Vereinszugehörigkeit.

Die Wettkämpfe werden in Form eines Einzel- und Mannschaftskampfes ausgetragen; bei letzterem werden die ersten 4 Plätze mit 4, 3, 2 und einen Punkt gewertet.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 26. Februar

Sonntag: Sonnenaufgang 6.45, Sonnenuntergang 17.27; Mondaufgang 5.06, Monduntergang 14.43. — Montag: Sonnenaufgang 6.43, Sonnenuntergang 17.29; Mondaufg. 5.30, Monduntergang 15,51.

Wasserstand der Warthe am 26 Febr. + 1,15 gegen + 1,18 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 27. Februar: Nach klarer, nochmals mit Frost verbundener Nacht morgens dunstig, am Tage heiter bis leicht bewölkt; trocken und bei mäßigen Südwinden milder.

Teatr Wielki

Sonntag 3 Uhr: „Die Afrikanerin"; 8 Uhr: „Tausend und eine Nacht"
Montag: „Lysistrata" (Geschl. Vorst.)

Kinos:

Apollo: „Ihr erster Ball" (Franz.); Sonntag 3 Uhr Jugendsünde"
Gwiazda: „Der blinde Passagier" (Engl.)
Metropolis: „Jugendsünde" (Engl.); ab Sonntag: „Die Mannschaft der Blauen"
Słońce: „Ein Mädchen sucht Liebe" (Poln.) Sonntag 12 Uhr: „Beethovens große Liebe"
Sfinks: „Ein Königreich für einen Kuß"
Wilsona: „Zirkus auf dem Dampfer" (Deutsch)

Wissen Sie...

wie Sie sich zu verhalten haben, wenn Sie eine verlorene Sache finden? Zum Beispiel auf der Landstraße einen Autoreifen, auf dem Bürgersteig einen Brillantring, auf der Treppe eines Mietshauses eine Geldtasche oder einen Geldschein? Sie können, ohne eine Rechtspflicht zu verletzen, die verlorene Sache aufheben, besichtigen und wieder hinlegen. Sie können sie aber auch an sich nehmen, aber dann beginnen Ihre Pflichten. Sie müssen nämlich dem Empfangsberechtigten, wenn er Ihnen bekannt ist, unverzüglich Nachricht geben und haben dann den Anspruch auf den Finderlohn. Er beträgt 5 vom Hundert vom Wert der Sache bis zu 300 zł und außerdem 1 vom Hundert vom Mehrwert. Aber prüfen Sie genau, wer empfangsberechtigt ist, denn Sie haften dem wahren Berechtigten!

Kennen Sie den Empfangsberechtigten nicht, — Sie brauchen ihn nicht zu ermitteln — so haben Sie bei Verlust aller Finderrechte der Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen (falls die Sache mehr als 3 zł wert ist) oder können ihr die Sache abliefern. Bleibt der Berechtigte Ihnen und der Polizeibehörde ein Jahr lang unbekannt, so werden Sie Eigentümer der gefundenen Sache. Den Autoreifen können Sie nun benutzen, den Brillantring tragen oder verkaufen oder verschenken und für gefundenes Geld eine Anschaffung machen. Aber noch innerhalb der nun folgenden drei Jahre müssen Sie dem Berechtigten die gefundene Sache oder das, was aus ihr in Ihr Vermögen gelangt ist, herausgeben, wenn er diesen Anspruch in dieser Frist gerichtlich geltend macht. Ist von dem Funde nichts mehr in Ihrem Vermögen, so brauchen Sie Ersatz nicht zu leisten. Wohl aber müßten Sie es, wenn Sie die Anzeige bei der Polizei unterlassen oder den Fund verheimlicht hätten.

Was Sie in der Straßenbahn, im Eisenbahnabteil oder in einem Amtsgebäude finden, dürfen Sie nicht an sich nehmen, sondern müssen es der Behörde oder dem Schaffner abliefern. Einen Anspruch auf Finderlohn haben Sie in diesem Falle nicht.

Ein Forscher erzählt...

Kampf und Sieg im Himalaja

Interessanter Lichtbildervortrag von Prof. Dyhrenfurth

Gestern abend sprach in der dichtbesetzten Aula des Schillergymnasiums Professor Dr. Dyhrenfurth aus Zürich über seine letzte Himalaja-Expedition, die ihn in das Karakorum-Gebiet führte.

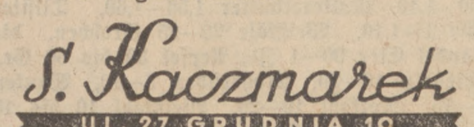
In kurzen einleitenden Worten hieß Dr. Lück den berühmten Forscher und Himalaja-Pionier bei uns herzlich willkommen und begrüßte darauf u. a. Herrn Generalkonsul Dr. Walther als Vertreter des Deutschen Reiches und einige Professoren der Posener Universität.

Dann begann Prof. Dyhrenfurth seinen Vortrag und erzählte, wie er **schon von Jugend auf den Wunsch hatte, das Himalaja-Gebirge zu erforschen.** Seine große Liebe zu den Bergen wurde schließlich für sein ganzes Leben richtunggebend. Nachdem er in mehreren Jahren mehr als 200 Berggipfel in den Alpen bestiegen hatte, ging endlich 1930 sein Wunsch in Erfüllung, da er damals seine erste Expedition in den östlichen Teil des fast 2500 Kilometer langen Gebirges ausführen konnte. Vier Jahre später gelang es ihm unter großen finanziellen Schwierigkeiten, eine zweite Expedition in das gewaltigste Gebirge der Erde zu organisieren, die u. a. auch die Aufgabe hatte, einen Spielfilm in der Bergwelt zu drehen. Diesmal hatte der Forscher das zerklüftete Gebirgsmassiv im Nordosten des Himalaja, das Karakorum, als Arbeitsgebiet für seine Expedition gewählt. Nach wochenlangem Anmarsch war man schließlich am Fuße der wuchtigen Bergriesen im Karakorum angelangt. **In bezaubernd prächtiger Größe ragten eisgepanzerte Berggipfel bis in eine Höhe von 8000 Meter.** Jetzt hieß es, sich den Gipfel auszusuchen, der bergsteigerisch die meiste Aussicht bot, bezwungen zu werden. Unterdessen wurden die Expeditionslager immer höher hinauf vorgeschoben, und schließlich konnte vom höchsten Standlager in 6500 Meter Höhe der Angriff begonnen und siegreich durchgeführt werden. Hierbei zeichnete sich besonders die Gattin Professor Dyhrenfurths aus, die als einzige Frau der Expedition mit größter Willenskraft bis zum Ziel durchhielt und so den Ruhm für sich in Anspruch nehmen konnte, **als erste Frau einen derartig hohen Berg erstiegen zu haben.** Zwischendurch war auch die Film- und Forscherarbeit nicht vernachlässigt worden, und von den vielen ausgezeichneten Lichtbildern, die die Ausführungen des Vortragenden veranschaulichten, waren auch einige dem Expeditionsfilm „Dämon Himalaja" entnommen, der den Kampf der Bergriesen und der eingeborenen Bevölkerung gegen die weißen Eindringlinge schildert. Zum Schluß seines Vortrages sprach der Forscher noch über seine anschließende Reise nach Tibet und seine Erlebnisse mit den dortigen Bewohnern, die die eigenartige Kraft des Voraussehens und der Gedankenübertragung besitzen.

Nach anhaltendem Beifall für die in jeder Hinsicht lehrreichen und interessanten Ausführungen des großen Himalaja-Forschers, die mit humorvollen Bemerkungen gewürzt waren, dankte Dr. Lück im Namen aller Anwesenden für das schöne Erlebnis dieser Forschungsfahrt und empfahl allen die ausgezeichneten Bücher, die Prof. Dyhrenfurth über seine Expedition geschrieben hat.

to.





Höhepunkt des Faschings

Der **Rosenmontag des Posener Handwerkervereins** wird auch in diesem Jahre wieder die letzte Veranstaltung und den Höhepunkt unseres Karnevals bilden. Den Posenern wie auch den Freunden des Vereins aus der näheren Umgebung der Stadt ist es zur lieben Gewohnheit geworden, den Rosenmontag alljährlich bei den Handwerkern zu feiern. Die Bemühungen des Vereins um eine würdige Ausgestaltung der Räume des Deutschen Hauses für den Abend des 28. Februar lassen erwarten, daß auch der diesjährige Karnevalsabschluß ein gelungenes Fest wird, das Freude stiften und in froher Laune uns einander näherbringen will. Darum auf zum Rosenmontag!

Musikalische Feierstunde in der Kreuzkirche

Wie bereits mitgeteilt, findet im Rahmen der Theologischen Tagung am 1. und 2. März in Posen **am Mittwoch, dem 2. März, abends 8 Uhr in der Kreuzkirche** eine kirchenmusikalische Feierstunde statt. Es kommen Orgelwerke und Gesänge von Joh. Seb. Bach und eine kleine Kantate von Buxtehude zu Gehör. Mitwirkende sind Universitätsmusikdirektor Prof. Georg Kempff, Organist Georg Jaedeke und der Posener Bachverein mit seiner neugegründeten kleinen Orchesterabteilung. Der Besuch ist unentgeltlich.

Heute die „Neunte" Beethovens

Die letzten Karten zum Konzert der Schneidemühler in der Kreuzkirche sind noch bei Szrejbrowski zu haben.

Faschingsfest der Sänger

Wir machen nochmals auf die heute um 9.30 Uhr beginnende Fastnachtsveranstaltung der Sänger aufmerksam, die unter der Devise **„Ein fröhlicher Abend in Sängershausen"** steht.

Todesfall. Im Alter von 67 Jahren starb plötzlich der bekannte Posener Rechtsanwalt Dr. Felix Rosner, der von 1920 bis 1925 Appellationsrichter gewesen und im Jahre 1922 zum Senatspräsidenten des Appellationsgerichts ernannt worden war. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand ging er zum Rechtsanwaltsberuf über, den er auch schon früher ausgeübt hatte.

Eine Jagdtrophäenschau wird vom „Łowiec Wielkopolski" für den Monat März vorbereitet. Es sollen auch Ausstellungsgegenstände von Nichtmitgliedern zur Schau gestellt werden. Die Ausstellung wird am 13. März eröffnet und zwei Wochen dauern.

„Beethovens große Liebe"

Am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags unwiderruflich zum letzten Male im Kino „Słońce" das berühmte Filmwerk unter der meisterhaften Regie von Abel Gance.

In den Hauptrollen: Harry Baur — Jany Holt — Annie Ducaux. Zwei unsterbliche Kompositionen Beethovens: Die Mondscheinsonate und die Sonata Appassionata.

Eintrittskarten sind zu normalen Preisen im Vorverkauf ab Freitag an der Kinokasse zu haben.

R. 1111.

Posener Konzerte

VIII. Symphonie-Konzert.

Der verstorbene Komponist Szymanowski ist nach seinem Hinscheiden in Polen und außerhalb von dessen Grenzen etwas sehr plötzlich große Mode geworden. Nun ist es an sich schon nicht recht schön, jemanden mit dem Glorienschein höchster Vollendung zu umgeben, der zu seinen Lebzeiten stark im Dunkel belassen wurde. Ueber Tote soll bekanntlich nur Gutes geredet werden, aber die unerwarteten Lobgesänge, die den verstorbenen Szymanowski umbrausten und es weiterhin tun, haben sich doch ziemlich übersteigert. Diejenigen, die ihn als den genialen Tondichter Polens hinstellen und preisen, kennen entweder die polnischen Komponisten in ihrer Gesamtheit oder das Werk Szymanowskis speziell nicht. Diese Feststellung fand bei mir ihre neuerliche Bekräftigung im Rahmen des VIII. Symphonie-Konzerts der Posener Philharmonischen Orchester-Vereinigung im „Großen Theater". Den Abend leitete nämlich die symphonische Dichtung „Brechende Wellen" von Karłowicz (1876—1909) ein, eine Komposition, welche in mehrfacher Hinsicht lebhafteste Beachtung verdient und ihren Verfasser weit über seinen oben genannten Landsmann emporhebt. Dabei spielt die Tatsache, daß dieser in den Karpathen leider tödlich verunglückte und zu den größten Hoffnungen berechtigte Tonkünstler sich innerlich eng mit Wagner, R. Strauß und Tschaikowsky verbunden fühlt und dies auch gar nicht verborgen hält, nur eine Nebenrolle. Diese geistigen Zusammenhänge verleugnen sich in dem genannten Werk ebensowenig wie in anderen Tonschöpfungen von Karłowicz. **Aber es geschieht in derart geschickter Weise, daß dieses musikalisch-verwandtschaftliche Verhältnis die besten Früchte zeitigt.** Zu ihnen gehören auch die „Brechenden Wellen". Eine Naturschilderung trefflichster Art, die in ihrer Sanftheit ebenso für sich einnimmt, wie das Auftürmende hochflutend wirkt. Hier wagen sich allgemein gehaltene Phrasen überhaupt nicht an die Oberfläche, hier sind verwässernde Plattheiten zum Schweigen verurteilt. Dafür werden Naturvorgänge mit einer Klangkoloristik festgehalten, die in ihren Einzelheiten ungemein bezaubern. Der Gastdirigent, Herr Józef Oziminski, dessen Dirigierroutine schon früher an dieser Stelle nicht übersehen wurde, hatte ein volles Herz für die vielen Schönheiten des wertvollen Werkes und nahm mit wahrer Liebe die Gelegenheit wahr, die wirklich hohe tonkünstlerische Stellung von Karłowicz in das volle Licht zu rücken. Dabei leistete ihm das Orchester auf der ganzen Linie uneingeschränkte Unterstützung. Auf diese Weise kam ein Tongemälde zustande, dessen überwältigender Eindruck sich ohne weiteres einstellte.

Nicht ganz klanglich so ausgeglichen war die Wiedergabe der 5. Symphonie (Op. 95) von Dworzak, betitelt „Aus der neuen Welt". Verschiedentlich machten sich dynamische Störungsflächen bemerkbar, der allmählich tönende Kraftwechsel vollzog sich nicht immer mit der Geradlinigkeit, die ausgleichende Folgen nach sich gezogen hätte. Doch abgesehen von diesen Einzelheiten, die schließlich die Güte der Struktur des Gesamtwerkes nicht erschüttern konnten, war die musikalische Kennzeichnung der Grundgedanken der vier Sätze eine überzeugende. Das eigentümliche Gepräge, das gerade diese Symphonie auszeichnet, war recht ausdrücklich vernehmbar. Dworzak hat in diesem Werk, wo die nachfolgenden Sätze stets Themen der vorangehenden wieder aufnehmen, amerikanische Volksmusik (zusammengesetzt aus Indianer-, Neger- und angelsächsischen Eigenarten) mit seinen böhmischen Heimatklängen vermischt, wodurch eine wesenseigene musikalische Stimmung geschaffen wird. **Der tonkünstlerische Ausdrucksgehalt, über die der „böhmische Brahms" gebietet,** nimmt insbesondere in dieser Symphonie, durch die der Komponist dem amerikanischen Volk seinen Dank für sein dreijähriges Wirken als Direktor des New-Yorker Nationalkonservatoriums abstatten wollte, eine beherrschende Stellung ein. Herr Oziminski brachte durch das Orchester manches gewichtige Wort zum Ertönen. Die thematische Gliederung durch die Instrumentalgruppen war eine sorgfältige und der aufbrausende Dworzak wurde zeitweilig unbedingt echt in der musikalischen Darstellung getroffen. Noch besser aber gefiel er mir, wenn er sich schwermütig und traumversunken gibt. Namentlich spürbar wurde dies in dem Largo (ursprünglich „Legende" überschrieben), wo die Indianer-Tragödie in Musik gesetzt zu sein scheint. Abgesehen von den Drohungen der Posaunen war hier eine Stimmungsmalerei zu vernehmen, die bewegen mußte. Das Englischhorn sei hierbei besonders hervorgehoben.

Solist des Konzerts war der in Deutschland lebende Herr Raoul v. Koczalski. Jeder Posener Musikliebhaber kennt diesen Pianisten, der nicht nur äußerlich, sondern auch künstlerisch frisch und gesund geblieben ist. Mit Herrn v. Sauer kann er allerdings hierin nicht in Konkurrenz treten. Er spielte das 4. Klavierkonzert in G-Dur von Beethoven. Gleich die ersten Takte, von wärmster Innigkeit getragen, genügten zu der Ueberzeugung, daß der Gast der tiefe pianistische Gedankenergründer geblieben ist, wie wir ihn von früher kennen und schätzen gelernt haben. Wo es nötig ist, setzt er sich mit virtuoser Bravour an die Spitze der Klangkolonne, aber ebensowenig bleibt er etwas schuldig, wenn, wie in dem Andante con moto die Seele die Töne für sich in Anspruch nimmt. Herr v. Koczalski ging über ein objektives Spiel erheblich hinaus, er setzte sich mit dem persönlichen Ideenreichtum Beethovens auseinander, von dem Orchester bestens unterstützt. Ein auf künstlerischem Gewinn fußender Abend!

Alfred Loake.

Wir gratulieren

ü. Dieser Tage feierte der Kirchenälteste und Rechner Eduard Küchel in Jeziora Wielkie (Großsee), Kreis Mogilno, seinen 86. Geburtstag. Der hochbetagte und geschätzte Bürger erfreut sich einer guten Gesundheit. — Ferner begeht heute, am 26. Februar, die Altsitzerin Klara Friedrich in derselben Ortschaft ihren 80. Geburtstag. Von ihren 14 Kindern leben fünf in Deutschland und ein Kind in Polen. — Am 28. Februar wird die Altsitzerin Emma Tomm in Berlinek (Neu-Berlin), Kr. Mogilno, 73 Jahre alt. Das Geburtstagskind verfügt über eine besonders gute körperliche und geistige Frische. Von ihren zehn Kindern leben sieben. Zwei Söhne fielen im Weltkriege auf dem Felde der Ehre.

Środa (Schroda)

t. **Wieder ein Kreisschulinspektorat.** Auf Grund der Verordnung des Kultusministers, nach der die Schulbezirke verkleinert werden, erhält Schroda mit dem 1. April wieder ein Kreisschulinspektorat, das in der Langen Straße Nr. 16, wie früher, untergebracht wird. Zum Schulinspektor wurde Herr Szamait ernannt.

Września (Wreschen)

ü. **Tödlicher Unfall.** Bei dem Landwirt Gründer in Zajezierze wurde Getreide gedroschen, wobei der 64jährige Landwirt Gründer die Pferde trieb. Dieser kam dem Roßwerk so nahe, daß sein langer Mantel von der Transmissionswelle erfaßt wurde. Bevor die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, war der Mann mehrmals zu Boden geschleudert worden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Szamocin (Samotschin)

ds. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Stadtverordnetensitzung, die von Bürgermeister Józefowski geleitet wurde, ist beschlossen worden, eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 5000 Złoty zur Regelung laufender Verbindlichkeiten und eine weitere von 20 000 Złoty für den Ausbau des Krankenhauses aufzunehmen. Der städtische Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1938/39 wurde mit einigen Abänderungen angenommen. Er weist folgende Zahlen auf: Verwaltung 50 625 Złoty, Marktplätze 3544 Złoty, Städtisches Schlachthaus 12 200 Złoty, Elektrizität 21 500 und Städt. Krankenhaus 39 000 Złoty Die Statuten des Schlachthauses wurden dahin abgeändert, daß bei Hausschlachtungen der betreffende Besitzer im Schlachthaus anwesend sein kann. Die Gebühr für Entnahme von Wasser aus den städtischen Pumpen ist wie folgt festgesetzt worden: für einen Privathaushalt 2 Złoty, für landwirtschaftliche Betriebe 4 Złoty und für gewerbliche Unternehmen 6 Złoty. Diese Gebühren haben die Hausbesitzer zu zahlen.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Bewaffneter Ueberfall auf den Vorgesetzten.** In der Ortschaft Dabre wurde auf den Leiter des Postamts ein bewaffneter Ueberfall verübt. Der dort angestellte Postbeamte Adam Lamecki drang morgens in die Wohnung des Postamtsleiters Jakucki ein, die mit den Posträumen verbunden ist, und gab mehrere Schüsse auf Jakucki ab. Zum Glück gingen die Schüsse fehl; die Kugeln blieben in der Türfüllung stecken. Jakucki sprang auf Lamecki zu und wollte ihm die Waffe entreißen. Es kam zu einem heftigen Handgemenge. Plötzlich ergriff Lamecki ein auf dem Fensterbrett stehendes Plätteisen, mit dem er seinem Vorgesetzten Schläge auf den Kopf versetzte. Die Geräusche hatte inzwischen der Chauffeur Pietrzak vernommen, der herbeieilte und Lamecki entwaffnete. Dr. Gutowski erteilte dem verletzten Postamtsleiter die erste Hilfe, worauf er die Überführung nach Inowroclaw ins Krankenhaus anordnete. Der ebenfalls verletzte Lamecki der als ruhiger Beamter bekannt ist, wurde in Haft genommen.

Gniezno (Gnesen)

ü. **Die Stadt erhält neue Aemter.** Mit dem 1. April wird hier in der Tremessener Straße über den Büroräumen des Gemeindehauses das Kreisschulinspektorat untergebracht, das der Kreisschulinspektor Halardziński aus Inowroclaw leiten soll. Ferner ist die Eröffnung eines Eisenbahnverkehrsamtes in Gnesen geplant, und drittens wird das Bezirkspostamt aus Inowroclaw nach Gnesen in das erste Stockwerk des hiesigen Postamts in der Chrobry-Straße verlegt. Demselben werden alle Postämter und Agenturen in den Kreisen Gnesen, Mogilno, Znin, Wreschen, Kolmar, Wongrowitz sowie ein Teil der kongreßpolnischen Kreise unterstellt, die an die Wojewodschaft Posen angeschlossen werden. In allen Kreisstädten werden technische Aufsichtsbehörden bleiben. Ferne hofft man, daß der Bau der automatischen Telephonzentrale in Gnesen beschleunigt und der Kraftwagenpark vergrößert wird. Die Zahl der Postbeamten wird um 30 Personen steigen. Die Leitung des Bezirkspostamts bleibt in den Händen des Herrn Różycki.

Leszno (Lissa)

Schulfeier der Pestalozzischule

Endlich war am 23. Februar der von den Kindern heiß ersehnte Tag der schon zur Gewohnheit gewordenen jährlichen Schulfeier herangekommen. Wollten sie doch an diesem Tage ihren Eltern ihr Können zeigen und im Schulgebäude einige frohe Stunden mit ihnen verleben. Bald war der Schulsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Von nah und fern waren die Eltern und Freunde der Kinder erschienen, um den Darbietungen ihrer Liebsten zuzuschauen und auch mit der Lehrerschaft näher bekannt zu werden. — Die Teilnahme an den Vorbereitungen war rege. Durch Spenden der Elternschaft und die aufopfernde Tätigkeit der Damen des Elternbeirates wurde es möglich, allen auswärtigen Schülern ein warmes Mittagessen auszuteilen und in der Teepause alle Schüler und Gäste mit Pfannkuchen zu bewirten. — An den Vorführungen waren alle Klassen beteiligt mit Gedichten, Liedspielen, Volkstänzen, turnerischen Vorführungen, Schülerchören und Theaterstücken. — Bei den Aufführungen der Punkte des Festplanes entstanden keine Schwierigkeiten. Die Darbietungen ernteten stürmischen Beifall, besonders ein Liedspiel der Kleinen: „Als der Großvater die Großmutter nahm.“ — In einer kurzen Ansprache dankte am Schluß der Schulleiter, Herr Schulz, allen, die an der Ausgestaltung des Festes teil hatten, sowie für den zahlreichen Besuch und betonte, daß es zum Segen der Jugend werde, wenn Elternschaft und Schule zusammenarbeiten. — Mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Kein schöner Land“ — schloß die Feier.

Jarocin (Jarotschin)

× **Auf der Flucht tödlich verunglückt.** Zwischen den Eisenbahnstationen Chocicza und Mieszków ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Arbeitslose Wilczak, der aus Pleschen stammt und in Posen wegen eines Strafvergehens verhaftet worden war, sollte unter Polizeibewachung nach Ostrowo zur Gerichtsverhandlung gebracht werden. Kurz vor der Station Mieszków, während sich der Personenzug noch in voller Fahrt befand, öffnete Wilczak plötzlich die Tür und sprang aus dem Zuge. Dabei stieß er mit dem Kopf an eine Telegraphenstange, so daß der Tod infolge Zertrümmerung der Schädeldecke sofort eintrat.

× **Das Budget der Kreisverwaltung** für das Jahr 1938/39, sowie die Voranschläge für das Kreiskrankenhaus und die Kreisbahn liegen nach Bekanntgabe des Vizestarosten bis zum 1. März im Zimmer 18 des Kreisausschusses zur öffentlichen Einsicht aus.

× **Eine Bullenstation** hat die Großpolnische Landwirtschaftskammer bei dem Landwirt Ludwik Schóstak in Zerniki eingerichtet. Die Deckgebühr darf den Betrag von 2 Złoty nicht übersteigen.

Białośliwie (Weißenhöhe)

ds. **Regulierung der Lubeza.** Die Generalversammlung der Gesellschaft zur Regulierung der Lubeza findet am 28. Februar, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Piehl in Luchowo statt.

ds. **Besitzwechsel.** Die Witwe Krainik hat ihr Hausgrundstück mit Gastwirtschaft an die hiesige katholische Kirchengemeinde verkauft. Die Kirchengemeinde wird nach Abbruch der Gebäude dort ein Heim errichten.

Chodzież (Kolmar)

ds. **Wochenmarktbericht.** Auf dem letzten Wochenmarkt, der stark besucht war und große Zufuhr aufzuweisen hatte, wurden folgende Preise gezahlt: Für ein Pfund Landbutter 1,30—1,40, Molkereibutter 1,50—1,60, Tilsiter Käse 1—1,10, Weißkäse 20—25 Groschen, die Mandel Eier 90—1 Zl., Aepfel 30 bis 60 Gr., Zwiebeln 10—20, Mohrrüben 5—10, Wruken 10—15, Rotkohl 10—20, Weißkohl 10 bis 15 pro Kopf, saure Gurken 5—10 Groschen das Stück. Auf dem Geflügelmarkt waren folgende Preise: Hühner 2,20—3, Puten 4,50—5, Enten 3—3,50, Gänse 5—6,50 Zl. das Stück. Ein Paar Tauben kostete 1—1,20, der Zentner Speisekartoffeln 1,70—1,80, Fische 30—80 Gr. das Pfund, eine Fuhre Torf 6,50—11 Zl.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Schiffahrt.** Der Dampfer „Venus“ brachte am Donnerstag nachmittag zwei leere Kähne von der Grenze, mit denen er am Sonnabend abend in Posen eintrifft. Die Besitzer der Kähne haben Aussicht, Grubenholz zu laden.

hs. **Eingebrochen und gerettet** wurde am Donnerstag der 13jährige Schüler Wieczorek, der das dünne Eis des Stadtsees betrat und einbrach. Die Hilferufe des Ertrinkenden wurden in der Böttcherwerkstatt Bruch gehört. Mit Leiter und Stange kam man zu Hilfe und es gelang auch, den Jungen ans Land zu bringen.

Bydgoszcz (Bromberg)

Ehepaar durch Kohlengas vergiftet.

Im Hause Orla (Adlerstraße) 41, bewohnten der 83jährige Jakob Gańcza und seine 75jährige Ehefrau Julianna, geb. Jurkiewicz, eine Zweizimmerwohnung in einem Gartenhaus. Am Dienstag morgen hatte die Tochter des Ehepaares den Eltern den Ofen eingeheizt, worauf später ein Schornsteinfeger kam und den Schornstein reinigte. Als das Ehepaar gegen mittag das Essen einnehmen wollte, zeigte sich bei dem Mann bereits ein Unwohlsein, so daß er sich nach dem Essen in das Bett legte. Die Frau legte sich gleichfalls nieder. Gegen 3.30 Uhr wollte die Tochter die Eltern zum Kaffee holen und mußte dabei die Feststellung machen, daß die alte Frau von einer Chaiselongue heruntergefallen war und keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Auch der Mann war bereits verstorben. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den infolge Vergiftung mit Kohlenoxydgas eingetretenen Tod feststellen.

Brodnica (Strasburg)

ng. **Schwindler auf der Anklagebank.** Vor dem hiesigen Gericht hatten sich die beiden Arbeiter Adam Sniadecki und Władysław Szajkowski zu verantworten, die sich eine Spendenliste des Reservistenverbandes in Górzno hiesigen Kreises anfertigten und Gaben für arme und bedürftige Reservisten sammelten. Auf der Liste hatten die beiden Schwindler die Namen des Vorsitzenden und Vizevorsitzenedn des Reservistenverbandes gefälscht. Das Gericht verurteilte die beiden „Spendensammler“ zu je sechs Monaten Gefängnis.

Film-Besprechungen

Słońce: „Ein Mädchen sucht Liebe“

Im Rahmen einer unkomplizierten Liebesgeschichte, deren Ausgang leicht erraten werden kann, wird eine national bedingte Propaganda für das Flugwesen gemacht. Der Held des Stückes, das wirkungsvolle Fliegerbilder zeigt, ist ein junger Pilot, der ein Verkehrsflugzeug für eine ständige Linie zwischen Warschau und Rio de Janeiro baut und nach Bezwingung unvorhergesehener Schwierigkeiten glücklich ans Ziel gelangt.

Im Anfang hat dieser polnische Film nicht den rechten Schwung, und später wird der sonst im allgemeinen gute Eindruck durch einige Unausgeglichenheiten in der thematischen Auffassung gestört. Von den Darstellern kann Kurnakowicz, der zum ersten Male mit einer größeren Rolle erscheint, besonders als Großunternehmer gefallen.

Fragen

Von A. Espey.

Dem Vergangenen nachzuklagen
Darf dem Strebenden nicht frommen —
Immer sollst du streng dich fragen,
Ob der Tag gebracht — genommen.

Brachte er: blieb es lebendig,
Was in deine Brust sich senkte,
Mehrtest du den Wert beständig,
Den dir eine Stunde schenkte?

Nahm er: trugst du es mit Würde?
Siehe, Freuden wie Beschwerden
Legt das Schicksal auf als Bürde,
Daß wir stärker, besser werden!

Narrengerichte

Von Otto Mühlenhoff.

War früher Fasching gekommen, wurde die „Narrengerichte“ abgehalten, Veranstaltungen, die halb als Volksvergnügen, halb als Volksgericht angesehen werden konnten.

Das Narrengericht bestand darin, daß gewählte oder auf andere Weise bestimmte Personen in den Gemeinden zusammentraten, um die Vorkommnisse am Orte während des vergangenen Jahres in launiger Weise oder in ernster Form zu besprechen. Alle Torheiten, die von jungen und alten Leuten des Ortes, von Männern und Frauen, im vergangenen Jahre begangen wurden, alle Verstöße gegen die guten Sitten, gegen das Herkommen, gegen alte Bräuche. Uebergriffe von Ratsherren, Gemeindeoberen, Lehrern und anderen „Respektspersonen“ kamen vor das Narrengericht, wurden dort durchgehechelt, verspottet, belacht oder getadelt. Ebenso mußten sich Pantoffelhelden und böse Ehefrauen gefallen lassen, vom Narrengericht und von der versammelten Gemeinde mit Spott und anzüglichen Redensarten überschüttet zu werden. Ueber Pantoffelhelden, die in der Ehe gar zu sehr Schindluder mit sich treiben ließen, wurden oft Strafen verhängt. Die schlimmste Strafe, die vom Narrengericht ausgesprochen wurde, war das Hausabdecken. Sogleich nach Beendigung des Gerichts machten sich Männer und junge Burschen auf den Weg zum Haus des verurteilten Pantoffelhelden und begannen dort mit der Abdeckung des Hauses. Nur ein guter Trunk an die Männer und Burschen konnte den Verurteilten davor schützen, daß das Dach abgerissen wurde.

Wer befürchten mußte, vor dem Narrengericht durchgehechelt zu werden, hütete sich oft, zu erscheinen. Das schützte ihn nicht vor einer Strafe, wohl aber vor Spott der vor dem Narrengericht versammelten Menge. Andere, die sich zutrauten, die Mitglieder des Narrengerichtes an Humor, Witz und Schlagfertigkeit zu übertreffen, stellten sich erst recht ein, um bei der Behandlung ihres Falles die Lacher auf ihre Seite zu bringen. Dann konnte es kommen, daß nicht der Angeklagte, sondern die Mitglieder des Narrengerichts Spott und Redensarten über sich ergehen lassen mußten. Es gab Narrengerichte, die nach altem Herkommen das Recht hatten, Gemeindemitglieder vorzuladen und sie in eine Geldstrafe zu nehmen, wenn sie nicht erschienen.

Ganz besonders in Süddeutschland hatten sich die Narrengerichte eingebürgert. In verschiedenen süddeutschen Orten begann das Narrengericht mit einer Predigt in der Kirche, wobei vom Pfarrer bereits allerlei Anspielungen an die Strafen gemacht wurden, die zu erwarten seien.

Wohl am schönsten ging es stets in dem Oertchen Großelfingen in Hohenzollern zu. Dort bestand eine Stiftung, aus deren Zinsen jedes Jahr der Aufwand bestritten wurde, der bei diesem weitbekannten Narrengericht üblich war. Nach Abhaltung eines Gottesdienstes zogen die Mitglieder des Narrengerichts und die Angehörigen der Gemeinde hinaus, um das Narrengericht abzuhalten und dort Zuschauer und Zuhörer zu sein. Das Gericht setzte sich aus zwanzig Personen zusammen; dazu kamen verschiedene Figuranten: der Narrenvogt, Läufer, Spielleute, Edelknaben, Stallmeister, Soldaten, Handwerker, Jäger, Fahnenschmied, der Fähnrich und andere.

Ueberreste dieser Narrengerichte bestehen noch heute in entlegenen Wald- und Gebirgsdörfern, aber sie sind nur eine schwache Nachahmung der alten Narrengerichte früherer Zeiten.

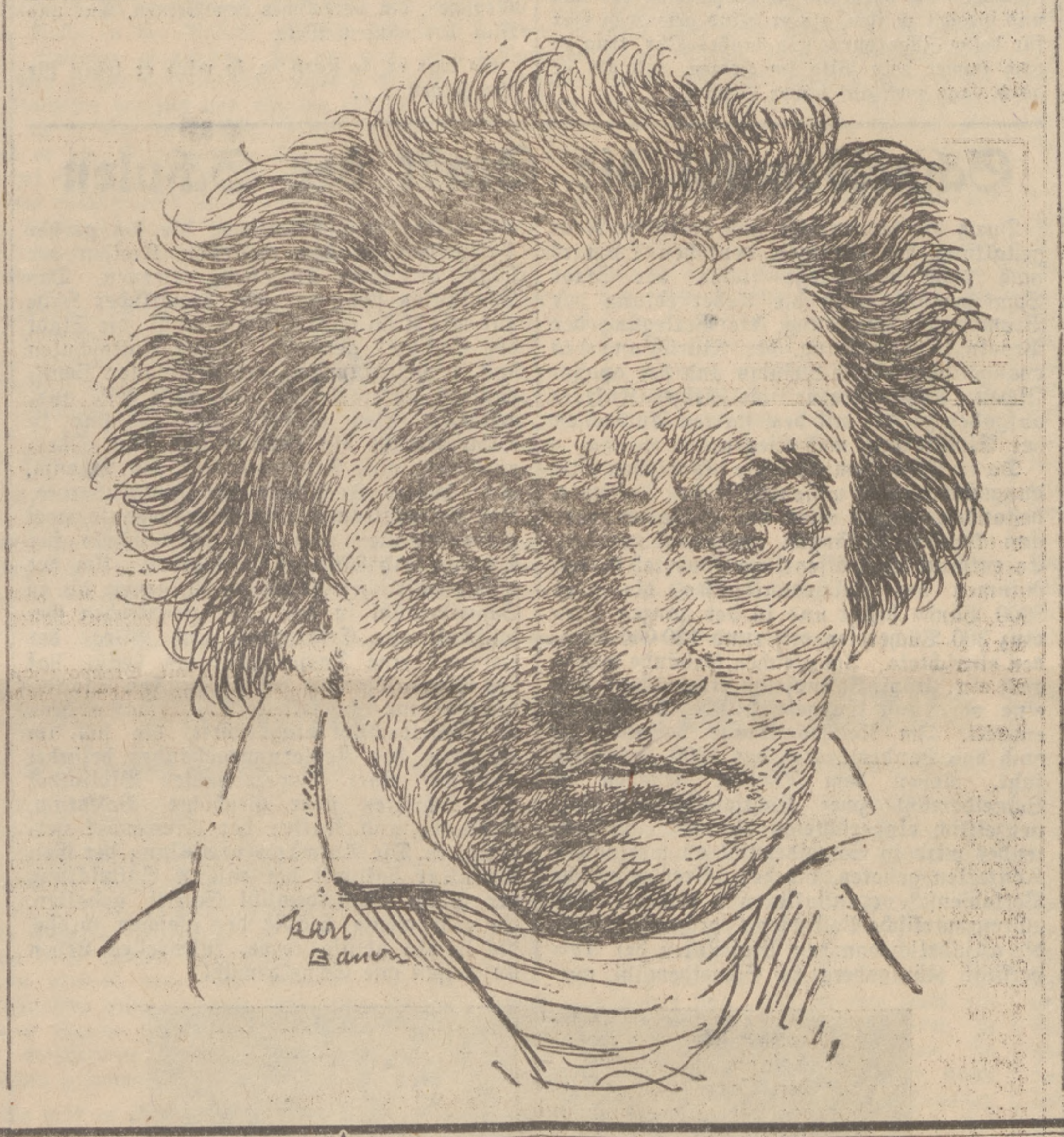
Ludwig van Beethoven

Zur Aufführung seiner „Neunten“ am 26. Februar 1938 in der Posener Kreuzkirche durch den „Gemischten Chor Schneidemühl“ und das „Orchester des Landestheaters Schneidemühl“

So war er, so starb er, so wird er leben für alle Zeiten . . .
Grillparzer.

Im Jahre 1733 wurde in Bonn, im damaligen Kurfürstentum Köln ein aus den österreichischen Niederlanden stammender, aus Mecheln gebürtiger Ludwig van Beethoven, der Großvater unseres Tondichters, ansässig und erwarb die Stellung eines Hofmusikus und Kapellmeisters am kurfürstlichen Hof. Seine Frau, Josepha Poll, war eine Rheinländerin. Beethovens Vater Johann wurde 1740 in Bonn geboren und erreichte als Kapellsänger keine ausgezeichnete Lebensstufe. Er heiratete eine junge Witwe aus Ehrenbreitstein, Maria Magdalena Laym. Aus dieser Ehe stammt unser Tondichter Ludwig van Beethoven, der am 16. Dezember 1770 in Bonn geboren wurde. Seine Mutter war eine stille Dulderin, am liebsten beschäftigt mit Gebetbuch, tagtäglich gebeugt über häusliche Pflichten und Handarbeiten. Im Alter von 40 Jahren wurde sie von der Schwindsucht hingerafft. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Elternhaus vertieften die seelischen Anlagen des jungen Ludwig und machten aus ihm einen Knaben von ernster, düsterer Gemütsart. Der Vater wollte aus ihm ein Wunderkind erziehen und aus dem frühzeitig hervorgetretenen Talent des Knaben Ludwig für sich eine Geldquelle erschließen. Im achten Lebensjahr trat der Knabe Ludwig bereits in Köln in einem Solistenkonzert auf. Neben dem Klavier- und Orgelspiel widmete er sich der Bratsche, da er mit diesem Instrument im Theaterorchester einen Erwerb fand. In Christian Gottlob Neefe fand der Knabe Ludwig einen hochstehenden Lehrmeister, der ihm vor allem die Musik Bachs erschloß. Ueber dem frühen Brotstudium der Musik wurde die allgemeine Bildung des Knaben vernachlässigt, die er später durch seinen Verkehr in den adligen Häusern ergänzte. Der 17jährige Beethoven war das eigentliche Familienoberhaupt und Fürsorger seiner jüngeren Geschwister, fand aber trotzdem genügend Zeit, um sich an der Bonner Universität als Hospitant in Vorlesungen über Geschichte und Literatur weiterzubilden. Die Gönner Beethovens wollten, dem Brauch der Zeit gemäß, den jungen Musikus zu seiner weiteren Ausbildung reisen lassen. Da der damalige Kurfürst, Erzherzog Max Franz, ein Sohn der Kaiserin Maria Theresia war, waren die Beziehungen zu den Hofkreisen in Wien enge. Im Frühjahr 1787 fuhr Beethoven nach Wien, um Mozarts Unterricht zu genießen. Wien war damals die Hochburg der deutschen Musik. Dort war der greise Haydn, dort wirkte Mozart, der Hofkapellmeister Salieri und andere Meister der Musik. Beethovens Wiener Aufenthalt wurde durch die tödliche Erkrankung seiner Mutter unterbrochen. Aber im November 1792 übersiedelte der 22jährige Ludwig van Beethoven nach Wien, wo ihm ausgezeichnete Empfehlungen in die Kreise des Hofadels Eingang verschafften. In Wien war Beethoven fast ausschließlich auf den Ertrag seiner tonschöpferischen Arbeit angewiesen, da ihm sein Gehalt als Bonner Hoforganist sehr unregelmäßig gezahlt wurde. Die Personen, denen er seine Werke zueignete, zählten zum großen Teil zu denen seines persönlichen Umganges. So der regierende Fürst Lobkowitz, die Fürsten Karl Lichnowski, Kinski, Radziwill, Esterhazy, Lichtenstein, die Grafen Waldstein und viel andere vornehme Musikliebhaber. Als ausübender Musiker betätigte sich Beethoven, um die eigenen Werke vom Klavier oder vom Dirigentenpult aus persönlich einzuführen.

Bald nach seiner Ankunft in Wien nahm Beethoven als Virtuose, namentlich durch sein geniales freies Phantasieren den ersten Platz ein und trat 1795 durch die Veröffentlichung von drei Klaviertrios in die erste Reihe der großen Musiker. Von da ab gab eine lange Reihe mannigfacher Kompositionen Zeugnis von der künstlerischen Entwicklung seiner Schöpferkraft. In einem planmäßigen Entwicklungsgange bemächtigte sich Beethoven zuerst der verschiedenen Formen der Kammermusik vom Trio und von der Klaviersonate, die er zu ihrer vollen künstlerischen Bedeutung ausbildete, bis zum Streichquartett, deren er 17 geschrieben hat. 1895 erschien eine Gesamtausgabe seiner Kammermusik in Leipzig. Die gesamte Instrumentalmusik bildete Beethoven im neuen Stile aus, erweiterte und bereicherte die von Mozart und Haydn überlieferten musikalischen Ausdrucksmittel, gab der Symphonie und Sonate eine neue höhere Stufe. Mit der 3. Symphonie, der „Eroica“, war diese Entwicklungsrichtung entschieden. Jede neue Symphonie war ein Markstein in der künstlerischen Entwicklung des Meisters, so die 4. in B-Dur aus dem Jahre 1806, die 5. in C-Moll aus dem Jahre 1808, die 6. in F-Dur aus dem gleichen Jahre, die 7. in A-Dur aus dem Jahre 1812 und die 8. in F-Dur aus demselben Jahre. Den Symphonien reihten sich die zwei großen Leonoren-Ouvertüren an, die russischen Streichquartette und die großen Konzerte für Klavier und Violine. Auch auf dem Gebiete der Gesangsmusik schuf Beethoven Unsterbliches. So 1803 die Kantate „Christus am Oelberg“ 1805 die Oper „Fidelio“. Auf dem Gebiete der dramatischen Musik schuf Beethoven zwei Festspiele zur Eröffnung des Theaters in Pest im Jahre 1812, ferner das Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“, die Musik zu Goethes „Egmont“ und die Ouvertüre zu Collins „Coriolan“.



Als im Jahre 1809 Beethoven als Kapellmeister des Königs von Westfalen nach Kassel berufen wurde, traten der Erzherzog Rudolf und andere Gönner des Meisters zusammen und sicherten ihm ein Jahresgehalt unter der Bedingung, daß Beethoven Oesterreich nicht verläßt. Das Kongreßjahr 1814 fand ihn auf der Höhe seines Ruhmes. Großartige Aufführungen seiner 7. und 8. Symphonie und die Wiederaufnahme des „Fidelio“ machten Beethoven zu einer Berühmtheit der Wiener Kongreßtage. Die Ernennung des Erzherzogs Rudolf zum Erzbischof von Olmütz erregte in Beethoven den Gedanken, eine Messe zu schreiben, die er 1822 vollendete, die „Missa Solemnis“. 1821 bis 1824 schuf Beethoven die 9. Symphonie.

Beethoven stand auf der Höhe seines Ruhms. Aber ein körperliches Leiden störte schon seit dem Jahre 1802 das seelische Befinden des Meisters. Die früh aufgetretene Harthörigkeit verschlimmerte sich zur Taubheit, die die Aerzte nicht heilen konnten, da es sich, wie sich später herausstellte, um eine Schrumpfung der Gehörnerven handelte. Beethoven zog sich aus der Gesellschaft zurück und lebte mehr als vorher seinem Hang zur Natur. 1826 erkrankte Beethoven an Wassersucht, und nach verschiedenen Operationen verstarb der Meister am 26. März des Jahres 1827. Mit ungeheurer Beteiligung trug man den verblichenen Meister auf dem Währinger Friedhof zu Grabe. 1888 wurde er nach dem Wiener Zentralfriedhof umgebettet, wo ein einfacher Obelisk sein Grab schmückt, auf dem nichts anderes steht als: Beethoven.

Sinfonie Nr. 9, D-moll op. 125

Neben der „Missa Solemnis“ und dem „Fidelio“ ragt die Neunte Sinfonie als Hauptgipfel Beethovenschen Schaffens empor. Die Nachwelt hat ja überhaupt dieser Beethovenschöpfung den ersten Platz unter den Sinfonien aller bisher verflossenen Kunstepochen zuerkannt. Ihre überragende Bedeutung, ihre Ausnahmestellung zeigt sich recht deutlich in der zwar äußerlichen, aber doch ungemein bezeichnenden Tatsache, daß man in der gesamten Kunstwelt unter dem lapidaren Titel „Die Neunte“ selbstverständlich eben nur die neunte Sinfonie des großen Beethoven versteht. Dieser besondere Ruhm und die fast wunderbare Anziehungskraft des Werkes auf die kunstempfänglichen Kreise aller Kulturnationen gründet sich nicht allein auf den hohen Kunstwert des Werkes an sich, sondern erklärt sich aus der ungewöhnlichen Form, aus dem Reichtum der hier verwendeten klanglichen Mittel und nicht zuletzt aus den gewaltigen ethischen Kräften, die immerdar in unvermindieser Stärke auf die idealem Fühlen zugängliche Menschheit einströmen.

Vielleicht liegt in dieser fast suggestiven Begeisterung, streng objektiv gesehen, ein Zuviel, vielleicht überschätzt man zur Zeit den Gesamtwert jenes Monumentalwerkes — denn ein solches ist die „Neunte“ ohne jeden Zweifel — ein wenig, indem man es gewissermaßen als die Apotheose des Beethovenschen Genius, als die letzte und höchste Aeußerung musikalischen Schaffens überhaupt anspricht. Erwiesen ist es jedenfalls, daß Beethoven selber keineswegs diese Sinfonie von Anbeginn an als das letzte und tiefste Bekenntnis seiner Persönlichkeit angesehen hat, ja daß er die ungewöhnliche Form, die das Werk bei der Fertigstellung durch das Hineinbeziehen der Schillerschen „Ode an die Freude“ und durch die damit bedingte Verwendung von Chor und Solisten im letzten Satz erhielt, durchaus nicht von vornherein festlegte. Noch im Jahre 1823, als die drei ersten Sätze der Sinfonie schon fertig dastanden, war er sich nicht im klaren darüber, ob er das Werk mit einem rein instrumentalen Satz beschließen oder vokale Kräfte mitverwenden solle, wie er das ja in ähnlicher Weise vorher bei der „Chorphantasie“ getan hatte. Andererseits trug er sich schon seit seiner frühen Schaffenszeit mit dem Gedanken, das Schillersche Gedicht in umfassender Weise zu vertonen. Die „Neunte“ stellt also eine Art Kompromiß innerhalb der Absichten des Tondichters dar, ein Kompromiß, der noch dazu erst in letzter Stunde geschlossen wurde. Das erhellt auch daraus, daß Beethoven eben nur wenige Sätze der Schillerschen Ode verwendet hat und daß, bei aller Großartigkeit im einzelnen und allem genialen Schwung im ganzen, der Schlußsatz in den Proportionen und in der formalen Gestaltung ungleich geraten ist, ja, bei näherer Betrachtung die Kennzeichen der zusammengesetzten und nicht organisch gewachsenen Arbeit trägt. Gegen dieses Finale, das heute die Hauptanziehungskraft für das große Publikum bildet, setzte die ästhetische Kritik selbst führender Geister (Spohr, Mendelssohn!!) sehr bald ein und ist bis zur Neuzeit hinein nicht verstummt. Beethoven selber trug sich ernstlich mit der Absicht, dieses „problematische“ Finale einer Umarbeitung zu unterziehen.

Das alte, bereits in C-Moll-Sinfonie zu erkennende Leitmotiv „Per aspera ad astra“ gibt auch den Grundgedanken für die Neunte Sinfonie ab. Der erste Satz ist ein gewaltiges Ringen um die Befreiung vom Druck seelischer Umnachtung, ein schmerzhaftes, aber kraftvolles Streben aus den Tiefen irdischer Verzweiflung zu den Höhen des Lichts, der Freiheit, der Freude. Das Schicksal ist stärker als die Willenskraft des titanenhaft ringenden Menschen. Kampf und Schmerz sei dein Dasein! so donnert es dem verzweifelt Ringenden entgegen, der sich an den verheißungsvoll aus einer besseren Welt zu ihm herüberdringenden Tröstungen aufrichtet und allen Hemmungen zum Trotz den Kampf um ein helleres Lebenslos fortsetzt.

Die einzelnen Teile dieses gigantischen Hauptsatzes sind breit angelegt. Gleich das düstere Hauptthema, das, nach einer geheimnisvoll spannenden Einleitung, mit wuchtiger, rhythmisch-energievoller Bewegung daherschreitet, fällt durch seinen Umfang (20 Takte!) auf. Das zweite, etwas zuversichtlichere Thema zeigt ähnliche Dimensionen. Danach tauchen Augenblicke seelischen Trostes auf; doch jäh reißen ernste Gewalten wieder die Führung an sich. So wechselt das Bild noch etliche Male, aber stets beherrscht von dem dämonisch finstern Grundton, der diesem Satz seinen eigentlichen Charakter gibt. Von besonders ergreifender Wirkung ist jene Stelle nicht weit vor dem Abschluß, wo die chromatisch auf- und absteigenden Bässe mit den darüberliegenden klagenden Harmonien der Holzbläser die Vorstellung eines Trauerkonduktes erwecken. Hart und unbeugsam endet dieses erschütternde Bekenntnis eines mit titanischer Kraft um seelische Befreiung ringenden Helden.

Im zweiten Satz herrschen schon zuversichtlichere Stimmungen, der Aufstieg zum Licht kann dem rastlos Strebenden auf die Dauer nicht verwehrt werden. In kühnen energischen Rhythmen eilt das Scherzo dahin, ein Meisterstück des Satzbaues und mit köstlichen instrumentalen Einfällen ausgestattet. Der Mittelteil schlägt sogar recht heitere Töne pastoralen Charakters an, Freude und Sonnenschein dringen ins Herz und stählen die Kräfte zu weiterem Ringen. Ein Sinfoniesatz von ähnlicher rhythmischer Vitalität ist wohl nie wieder geschrieben worden. Nur Anton Bruckner kommt ihm mit manchen seiner berühmten Scherzosätze wirklich nahe.

Dann setzt mit dem Adagio jener herrliche Hoffnungs- und Trostgesang ein, der aus dem Irdischen fort zu höheren Sphären leitet und uns Menschen die reinen, verklärten Freuden des himmlischen Jenseits ahnen läßt. Ein Gesang ist es, der den Hörer über unendliche Fernen milde hinwegträgt, ein Balsam für das Gemüt, ein Wundertrank zur Heilung seelischer Schmerzen. Im weiteren Verlauf tönen harte Trompetenklänge hinein. Das ideale Traumbild weicht der rauhen Wirklichkeit des Lebenskampfes, die sich in den wilden Ausbrüchen, mit denen der berühmte Schlußsatz unmittelbar einsetzt, von neuem ankündigt.

Jäh und zornig fährt das ganze Orchester in kreischenden Dissonanzen auf. Wir stehen vor der Schwelle des berühmten Finales. Breit wuchtende Rezitative der Celli und Bässe führen eine eindringliche und befremdende Sprache. Bald aber meldet sich, zunächst schüchtern in der Oboe, das Motiv der Lebensfreude, die tiefen Streicher greifen es auf und entfalten es zum breiten, weit gedehnten Gesange. Das Orchester bemächtigt sich jetzt dieses erlösenden, optimistischen Gedankens und führt ihn als Fuge weiter. Und, um es ganz deutlich zu machen, was der Tondichter jetzt, am Schlusse zu künden hat, läßt er nachdrucksvoll und bestimmt einen Bariton, als Chorführer, ausrufen: „O Freunde, nicht diese Töne, — sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere.“ Der Chor folgt diesem Rufe, mehr und mehr bemächtigt sich seiner die volkstümlich-fortreißende Freudenweise. Eine neues Thema, ein neuer Freudenruf tritt mit den Worten: „Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt“ hervor. Die höchste Kunst technisch-formalen Bildens wird in einer Kombination beider Themen im vollen Chor und Orchester entfaltet. „Freude schöner Götterfunken“, das ist der Siegesgesang des zur ganzen Freiheit und Schönheit gelangten Menschen, der den wonnetrunkenen Schlußteil wie ein himmlisches Fanal durchleuchtet.

Beethoven und das Liebespaar

Von Wilhelm Schäfer

Obwohl Ludwig van Beethoven in seiner ersten Wiener Zeit noch wenig von der Huldigung erfuhr, die wir ihm dankbar und staunend widmen würden, wenn er noch lebte, war er von der Bedeutung seiner Kunst doch schon erfüllt, und manches wird von seiner Heftigkeit berichtet, wenn einer ihm darin zuwider war. Besonders als er selber — noch im Besitz des äußeren Gehörs — in vornehmen Häusern abends am Klavier sich hören ließ in freien Phantasien.

So war er mehrmals in einem adligen Haus geladen, wo ihn die Tochter sehr verehrte; und weil er wußte, daß sie sein Spiel verstand wie wenige, obwohl sie menschlich zu ihm in schöner Kühle blieb: so dachte er sie eines Abends zu überraschen, indem er vor einer größeren Gesellschaft in ihrem väterlichen Hause unvermutet statt einer freien Phantasie die fertige Sonate Nummer sechzehn spielte. Jenes sonderbare Stück, das mit einer Art von Gelächter auf dem hohen G beginnt und — über eine Oktave gleich einer Treppe in den Zirkus hinunterlaufend — ein kräftiges Spiel der Synkopen vorführt: wie wenn statt der eleganten Dressur der hohen Schule ein tollkühner Reiter auf einmal die Naturkraft eines ungezähmten Hengstes bändigte, so daß die wilden Seitensprünge, statt die Musik zu stören, ihr eigentlicher und für die Zuschauer unerhörter Inhalt würden.

Nun aber war zum gleichen Abend ein junger Kaufmannssohn geladen, der die Tochter des Hauses im geheimen und — weil sie eine Gräfin, er nur ein Bürger war — ohne Hoffnung verehrte. Ein trotziger und ein feiner Mensch, der vor der großen Revolution in Frankreich gewesen war und durch die schlimmsten Greuel in der Hauptstadt ausgehalten hatte. Er war wie alle guten Deutschen jener Zeit angeblasen vom Sturmwind der Menschenrechte und ging mit seiner Gesinnung im Wien der ränkevollen Thugutzeiten nicht unbehindert herum. Durch die Bemühungen einer freigesinnten Tante war er zum Abend geladen worden; mit seiner Tracht und Haltung der gezierten Gesellschaft zum Teil eine unangenehme Erscheinung, so daß er selber verlegen und trotzig wurde, äußerlich noch die eingelernten Redeformen und Verbeugungen mitmachte, durch die Haltung des geschorenen Nackens und den ungehinderten Blick seiner hellbraunen Augen aber deutlich seine Auflehnung verriet. so daß ihn wiederum der Fürst Lichnowski, der als berühmter Gönner des jungen Komponisten auch zugegen war, der gutgesinnten Tante als das lebendige Sinnbild der Beethovenschen Musik scherzhaft bezeichnen konnte, die aus den Haydnschen und Mozartschen Formen genau so trotzig wie dieser junge Mann ihr menschliches Gesicht erhöbe.

Wie nun ins schimmernde Kerzenlicht, in das raschende Geknister der seidenen Gewänder und in die lispelnden Scherze der alten Herren auf einmal — nach einer winkend hergestellten Stille — das trotzig-helle Gelächter der Sonate in die hämmernde Akkorde hinunterlief, um dann mit den gewohnten Läufen der Salonmusik einen wilden Wirbeltanz auszuführen, der immer wieder durch Querschläge der Synkopen gebändigt wurde: da verschwand das eingelernte süße Lächeln der Hingebung an die Musik nacheinander von den Gesichtern. Den jungen Goldschmied aber, der vor Erregung zitterte und blaß wurde, überkam es, wie wenn er selber auf einmal in diese zierlichen Gesellschaftsräume hinein von seinen trotzigen Gedanken laut zu sprechen begänne. So überraschend war diese Gewalt für ihn, der bis dahin selten Musik gehört und sie als Spielerei fast verachtet hatte, daß er rückgelehnt an einen Türpfeiler mit beiden Händen das lakkierte Holz umspannte und wie der angeschmiedete Prometheus, nur aufgerichtet, unvermutet manchem der Gäste zu der trotzigen Musik ein trotziges Schauspiel gab.

Wie dann endlich, aufatmend nach den starken Schlägen das Adagio im Zauberspiel der Triller den Drang der Jugend noch einmal wiederholte und auf seiner Melodie nur eine einzige süße Bitte hinzutragen schien: da trat die schöne Tochter des Hauses, gleich überwältigt von der künstlerischen und menschlichen Bewegung dieses Ereignisses vor aller Augen frei zu dem jungen Menschen hin. So daß sie — an den andern Pfeiler der Tür gelehnt, nur in gelassener Schönheit aufgerichtet und fast ein wenig wehmütig der trotzigen Musik zugeneigt — für diejenigen, die im Nebensaal den Tönen lauschten, mit dem Jüngling ein schönes Wächterpaar zu dem Raum darstellte, darin von den Kerzen grell beleuchtet, Beethoven alle miteinander die Lebensgewalt seiner Kunst trotzig und bezwingend fühlen ließ.

Wer das Adagio kennt, weiß auch, mit welchem süßen, verhaltenen Jubel es im Diskant beginnt und wieder aufsteigenden Frage darin der Baß mit der gleichen Figur antwortet, gleich ihm von C zu D ansteigend, nur daß er das unsichere Rankenwerk der Fragen zweimal mit einem langanhaltenden G, gleichsam in einem unverbrüchlichen Ja beantwortet. Aber wie die beiden Stimmen sich vereinigten, nicht zum Zwiegesang, sondern zur klaren Einstimmigkeit, die mit Oktaven in großen Gängen ihren Jubel in jene Wehmut hüllt, darin das höchste Glück aller menschlichen Vereinigung stets in Todesnähe geführt wird: da waren die jungen Menschen in der Tür nicht mehr die Sinnbilder der Musik, da war Beethoven mit seinen zuckenden Händen, mit der innigen Gewalt seiner Töne nur noch der Musikant, der ihren Herzen horchend das Geheimnis ihrer großen Liebe sang. So daß der wundervolle Ring des Lebens, der in der Kunst behütet liegt, hier einmal ganz geschlossen war, indem die Wirkung der Musik gleichsam zu ihrem Ursprung zurückkehrte: aus dem Herzen dieser Liebenden in den Spieler, und aus seiner Seele, wie in einem dunklen See erklärt, hell zu ihnen zurück fließend.

Sie hatten bis zu dieser Stunde noch kein Wort der Liebe zu einander gesprochen und sie standen auch jetzt noch mit abgewandten Blikken nebeneinander da: doch waren ihre Seelen im süßen Strom von diesen Tönen inniger vereint, als sie es jemals wieder werden könnten. Als darum nach dem stillen Ausklang das freche Rondo einsetzte, darin die Kraft der Synkopen und die süßen Triller des Adagios im Uebermut zum Teufel geworfen und mit Armen und Beinen ein Tanz der Ausgelassenheit begonnen wurde: da faßte den jungen Menschen, der trotz aller genossenen Sicherheit der Liebe noch die Hindernisse zwischen sich und seiner Geliebten sah, eine heftige Angst, daß im Trubel dieser ausgelassenen Töne alles wieder versinken könnte wie ein verträumtes Luftschloß. Er hielt zwar noch den Pfeiler umfaßt und fester noch als vorher, aber nur, um nicht die Hände nach ihr auszustrecken und schluchzend in Sehnsucht und Erlösung vor ihr hinzusinken. Auch ließ er alle Vorsicht fahren und begann, die Augen fest auf sie gerichtet, mit heißen Flüsterworten auf sie einzusprechen; in dessen sich die Klänge, die so stark in ihren Seelen gewesen waren, von ihnen entfernten wie eine gleichgültige Tanzmusik.

Sie gab ihm keine Antwort, stand nur noch immer wie von der Seligkeit der Töne im Adagio beschüttet da, und nahm die Huldigung und das Geständnis dieser heißen jungmännlichen Seele und die trotzige Kraft darin in einer traumhaften Erhöhung aller Gefühle hin. So daß, als nach dem langen Crescendo, wo das tiefe D im Baß wie der sichere Ernst einer nur äußerlich noch schmerzenden Seele liegen bleibt und nach einigen Oktavengängen immer wieder fast störend in den Tanz hinein ein C geworfen wird als eine letzte, fast schon überflüssige Frage, die sich dann wieder mit einer Art von Kopfschütteln über das Cis hinaus ganz in den Uebermut des Rondos hinein wirft, um im selben Augenblick zu stocken, gleichsam sich im Tanz der süßen Melodie erinnernd: so daß an dieser Stelle die beiden Liebenden von aller Besinnung verlassen dastanden und in die Pausen hinein die heißen Flüsterworte des Jünglings allen vernehmlich klangen.

Keinen so verletzend wie den blassen Spieler, der beim erstenmal aufzuckend noch seine Beherrschung wiederfand, beim zweitenmal jedoch, wo mit dem langen Triller im Baß das tolle Presto einsetzen muß — auch wohl aus der Erregung seiner Musik — mit beiden Fäusten furchtbar in das Klavier hinein hieb, einen Augenblick kopfschüttelnd wie ein Irrsinniger mit offenem Mund dasaß, dann aufsprang und mitten in die festlichen Räume, in das schöne Kerzenlicht, in die erschrockene Stille der andern und in die traumhaft verzerrten Gesichter der beiden laut und mit dem fremden Klang seiner rheinischen Stimme wütend hineinschrie:

Für solche Schweine spiele ich nicht!

Niemals, solange die weiß und golden gestrichnen Wände dieses Hauses und die zartgeblümten Möbel dastanden, war ein solches Wort hinein gefallen. Nun blieb es wie ein von der Straße durch die splitternden Scheiben geworfener Stein daliegen, bis alles durcheinander rannte, ihn aufzuheben. Noch immer standen die beiden Liebenden in der Tür, aus der Fülle ihrer Vereinigung grausam aufgeschreckt und aller Verhüllung der Musik beraubt, wie nackt inmitten peinlich verlegener und hämischer Gesichter.

Aber wenn bisher nur der hitzige Kaufmannssohn zu der kühlen und schweigsamen Grafentochter gesprochen hatte, und wenn es nun einen Augenblick lang schien, wie wenn er als ein schlecht erzogener Eindringling in der durch ihn so peinlich gestörten vornehmen Gesellschaft dastehen sollte: nun endlich fand auch sie das Menschenwort zu solcher Kunst in ihrem Herzen, obwohl die herrlichen Lippen noch immer geschlossen blieben und nur in ihren tiefblauen Augen das Licht von allen Kerzen im Saal auf einmal funkelte. Erst schien es, als ob sie zürnend vor den tückischen Musiker hintreten wollte, gleich aber hemmte sie den Schritt und wandte sich rückblickend und beide Hände nach ihm hinstreckend ihrem Partner zu. Der Griff sie frei und kühn: und während diejenigen aufsprangen, die noch gesessen hatten, und alle anderen im Bann dieser seltsamen Handlung regungslos dastanden, gingen die Liebenden, vor aller Augen einfach und sicher umschlungen, stillen Schrittes aus dem Saal hinaus.

Der nächste hinter ihnen war Beethoven, der düster und schweigend das Haus verließ, das er nach diesem Abend nicht mehr betrat, so oft und eindringlich er auch von vielvermögenden Freunden darum gebeten wurde. Als nach einigen Wochen heftigen Kampfes die öffentliche Verlobung der beiden preisgegeben wurde, sandte er den ersten Druck der sechzehnten Sonate mit einer Widmung der jungen Gräfin zu. Sie bewahrte den Druck als ein sehr teures Heiligtum, doch lehnte sie die Widmung ab in einem Brief, der noch nach seinem Tode bei den Papieren des Meisters gefunden wurde, später aber auf unerklärliche Weise verloren ging. So ist der Wortlaut uns nicht mehr erhalten, jedoch der Sinn und Inhalt, der nach den Berichten eine in klaren Worten gefaßte Mahnung gewesen ist: daß auch die größte Kunst des größten Meisters nur eine Dienerin des Lebens sei, aus dessen ewigen Tiefen ihre Sterne einen Trost herleuchten dürften in einem demütig geborgten, nicht im eigenen Licht.

Ob dieser Brief ihm auch zum Aergernis geworden ist, hat nie jemand erfahren; doch will man wissen, daß die fünf Sonaten, die mit der sechzehnten beginnend ganz ohne Widmung erschienen sind, während alle früheren seinen Freunden und Freundinnen namentlich gewidmet waren, heimlich den Namen jener Grafentochter tragen, deren schönste Musik er einmal spielen durfte.

An Beethovens Grabe

Aus der von Grillparzer verfaßten Leichenrede:

..... Wir stehen weinend an den zerrissenen Saiten des verklungenen Spiels.

Des verklungenen Spiels! Laßt mich ihn so nennen! Denn ein Künstler war er, und was er war, war er nur durch die Kunst. Des Lebens Stacheln hatten tief ihn verwundet, und wie der Schiffbrüchige das Ufer umklammert, so floh er in deinen Arm, o du des Guten und Wahren gleich herrliche Schwester, des Leides Trösterin, von oben stammende Kunst. Fest hielt er an dir, und selbst als die Pforte geschlossen war, durch die du eingetreten bei ihm und sprachst zu ihm, als er blind geworden war für deine Züge durch sein taubes Ohr, trug er noch immer dein Bild im Herzen, und als er starb, lags noch auf seiner Brust . . .

Ein Künstler war er, aber auch ein Mensch, Mensch in jedem, im höchsten Sinn. Weil er von der Welt sich abschloß, nannten sie ihn feindselig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Ach, wer sich hart weiß, der flieht nichts! Die feinsten Spitzen sind es, die am leichtesten sich abstumpfen und biegen oder brechen. Das Uebermaß der Empfindung weicht der Empfindung aus! Er floh die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seines liebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu widersetzen. Er entzog sich den Menschen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand. Aber bis an sein Grab bewahrte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

So war er, so starb er, so wird er leben für alle Zeiten.....

Schneidemühl die Stadt der Schulen

Durch die territoriale und politische Neugestaltung der einstigen deutschen Ostmark nach dem Weltkriege fielen der Stadt Schneidemühl durch die Uebersiedlung der Bromberger Regierung, der Verlegung der Provinzialverwaltung, der Einrichtung des evangelischen Konsistoriums und der apostolischen Administratur vielseitige Kulturaufgaben zu, die mit dem starken Anwachsen der Bevölkerung noch stiegen.

Da in Schneidemühl keine historischen Bildungsstätten oder wissenschaftlichen Institute bestanden, mußte alles neu geschaffen oder aus kleinen Anfängen aufgebaut werden. Es entstand eine öffentliche Bücherei in den Räumen des Reichsdankhauses, die über 8000 Bände besitzt und in der ganzen Provinz 300 Büchereien mit rund 120 000 Bänden einrichtete. Im gleichen Gebäude wurde auch ein Provinzialmuseum eingerichtet, das eine vor- und frühgeschichtliche Sammlung enthält. Im Reichsdankhaus befindet sich auch das Landestheater, das 1200 Zuschauer faßt. Neben dem Theater bestehen in Schneidemühl zwei Lichtspielbühnen mit neuzeitlich eingerichteten Räumen. Bedeutendes wird in Schneidemühl an wertvollen Konzerten geboten, die der „Grenzmärkische Volksdienst" veranstaltet und fördert. Der „Grenzmärkische Volksdienst" organisiert auch die alljährlich von den Professoren der Universität Königsberg in Schneidemühl veranstalteten Hochschulwochen, die sich großer Beliebtheit in den weitesten Kreisen der Stadt und ihrer Umgebung erfreuen. Das Schulwesen steht auf sehr beachtlicher Höhe und mit Recht wird Schneidemühl „die Stadt der Schulen" genannt. Sechs Volksschulen sind in weiträumigen, geschmackvollen Schulhäusern untergebracht und aufs beste ausgestattet. Von höheren Schulen sind in Schneidemühl ein Gymnasium, eine Oberrealschule, eine Studienanstalt, ein Lyzeum, eine höhere Fachschule für Frauenberufe, eine Haushaltungs- und Gewerbeschule, zwei Handelsschulen und eine Mittelschule für Knaben und Mädchen vorhanden. Um der wissenschaftlichen Forschung zu dienen, die in Schneidemühl in der „Grenzmärkischen Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat" eine Dachorganisation besitzt, hat der Generaldirektor der preußischen Staatsarchive eine Zweigstelle des Staatsarchivs in Schneidemühl eingerichtet, die sich im Südturm des Regierungsgebäudes befindet und mit einer ausgezeichneten Bibliothek mit Schriften über Geschichte, Volkstum, Erdkunde und Kultur der Grenzmark vereinigt ist. Die Aufwärtsentwicklung der Geisteskultur hat mit der raschen Entwicklung der Stadt Schneidemühl Schritt gehalten. Es gibt wenig Städte der gleichen Größe, die so ein geistig reges, kulturelles Leben aufweisen wie Schneidemühl.



Johannis-Kirche in Schneidemühl

Es lebte einst ein Dr. Guillotin...

Der „Taufpate" der Guillotine — Populär wider Willen

Man soll nicht kleinlich sein beim Feiern von Jubiläen. Wir feiern im Laufe des Jahres so viele hundertste Geburtstage und fünfzigste Todestage, daß wir bei dieser Gelegenheit mit der geziemenden Schicklichkeit und nicht ohne eine leise Gänsehaut eines Mannes gedenken wollen, der Guillotin hieß, in tiefer Schwermut starb und im Jahre 1738 geboren worden war. Zweihundert Jahre sind also seit der Geburt dieses Mannes vergangen, der den großen Ehrgeiz hatte, ein Wohltäter der Menschheit zu werden.

Beginnen wir gleich mit einer Wahrheit, die zugleich eine Rechtfertigung und eine kleine Enttäuschung ist: die Guillotine ist nicht von demjenigen erfunden worden, nach dem sie bis heute benannt ist. Die Wahrheit ist, daß das mechanische Fallbeil eine der vielen Erfindungen dieser Art war, die das achtzehnte Jahrhundert hervorgebracht hat. Man suchte im Frankreich der Revolution nach einem Hinrichtungsinstrument, das „Grausamkeiten" ausschalten und einen sicheren, schnellen Tod des Delinquenten verbürgen sollte. Angeblich sollte es ein Dr. Louis gewesen sein, von dem die Hauptidee zum Fallbeil stammte.

Aber kehren wir zu Dr. Guillotin zurück. Er war Abgeordneter der französischen Kammer, er kämpfte mit glühender Beredtsamkeit für Menschlichkeit und die anderen Schlagworte der Revolution, und als man in die große Debatte um die neue Hinrichtungsmaschine eintrat — das eigentliche Schreckensregiment hatte damals in Paris noch nicht begonnen — da setzte sich Dr. Guillotin leidenschaftlich für die Erfindung des Dr. Louis ein. Auf diese Weise erst wurde die Verbindung vom neuen Fallbeil zu Guillotin hergestellt. Wäre der menschenfreundliche Arzt damals etwas heiser gewesen, hätte er also nicht in die Debatte eingreifen können, niemals hätte das furchtbare Instrument seinen Namen bekommen.

Allerdings bestünde dann jetzt auch nicht der geringste Anlaß, des Dr. Guillotin zu gedenken, denn er hat es vermieden, seinen Namen in die Geschichte durch andere bemerkenswerte Taten einzureihen. Wenn wir das Geschichtsbuch aufschlagen, dann lesen wir, daß am 21. August 1793 die erste Hinrichtung in Paris mit der „Guillotine" stattfand. Ein Jahr lang raste jetzt der furchtbarste Terror durch die Hauptstadt Frankreichs, und an manchen Tagen fanden ein Dutzend Hinrichtungen und mehr statt. Ein Blutrausch hatte die Revolutionstribunale gepackt und die Guillotine konnte kaum nachkommen. Unter den Köpfen, die damals von der Guillotine auf so furchtbar exakte Weise vom Rumpf ihrer Besitzer getrennt wurden, befanden sich bekanntlich auch die des Königs und der Königin und mit ihnen bestieg im Lauf der Monate die Blüte des französischen Adels den Henkerskarren.

Dr. Guillotin tat das Menschenmögliche, um für das grauenhafte Mordinstrument der Revolution einen anderen Namen durchzusetzen. Aber man verlachte ihn und als er immer dringender und heftiger wurde, verhaftete man ihn. Um ein Haar hätte er selbst die Holzstufen zu dem furchtbaren Instrument hinaufsteigen müssen, das seinen Namen trug. Beinahe — die Geschichte hat sich diesen teuflischen Witz indes in letzter Minute verkniffen. Der Sturz Robespierres brachte die Guillotine wieder auf „normale" Touren und dem Mann, nach dem sie benannt war, die Freiheit.

Was sollte er mit dieser Freiheit tun? Er, dessen Namen durch das Fallbeil, das nach ihm genannt war, zu einem der „populärsten" Frankreichs geworden war, litt entsetzlich unter dieser Popularität. Während Frankreich aufatmete und der Name des großen Korsen wie ein Meteor emporstieg, siechte Dr. Guillotin dahin und starb — Friede seiner Asche — an gebrochenem Herzen. W. L.

Carnegie bekämpft das Lampenfieber

Sein amerikanischer Weg zum Erfolg — Für 84 Dollar verstreut er Lebensweisheit

In ganz kurzer Zeit ist Dale Carnegie ein berühmter und in den ganzen U. S. A. bekannter Mann geworden. Carnegie hat nie eine Rolle in der Politik gespielt, hat keine neue Religion gegründet. Er hat auch nicht wie sein großer Namensvetter Andrew Carnegie Bibliotheken gestiftet und Schulen erbaut. Und doch ist er ein berühmter Mann geworden, weil er die „Religion des Erfolgs" gründete. Er hat ein Buch über das nicht mehr ganz neue Thema geschrieben: „Wie gewinne ich Freunde und Macht über alle Menschen?" Von diesem Buch wurden in kürzester Zeit 50 000 Exemplare verkauft.

Das war der Anfang. Aufbauend auf diesem unerwartet großen Erfolg ging Dale Carnegie nun dazu über, eine richtige Schule aufzumachen, in der nichts als Erfolg gelehrt wird. Er entschloß sich, den Menschen beizubringen, wie sie im Leben das Lampenfieber überwinden könnten.

In seiner Schule zeigt er den jungen Leuten, wie sie sich gegenüber ihrem Chef im Büro zu benehmen hätten. Er erteilt sogar gute Ratschläge, wie ein junges Mädchen, das bisher nur an der Schreibmaschine gesessen hatte, mindestens eine erfolgreiche Direktorin werden könne. Kein Wunder, daß die Amerikaner sich um Dale Carnegie geradezu reißen. Er hat heute in New York eine Schule, in der 1500 Personen seinen Kursen folgen. 2000 weitere Personen haben sich schon angemeldet, um im nächsten Lehrgang mitzumachen. Ein Kursus dauert immer 16 Wochen. Jeder Schüler hat 84 Dollar zu bezahlen. Nicht zu sprechen von den brieflichen Kursen, die auf das Land hinausgehen und für die man ansehnliche Summen kassiert.

Aber was sind denn nun die wichtigsten Lehrsätze des Dale Carnegie, worauf fußt denn seine Theorie, daß jeder Mensch im Leben Erfolg haben könne? Er fordert von seinen Schülern, daß sie allen Menschen, mit denen sie in Verbindung zu kommen wünschen, die Hand mit wahrer Herzlichkeit schütteln, daß sie immer ein Lächeln auf ihren Lippen haben, daß sie geduldig zuhören, wenn der andere ihnen etwas erzählt und daß sie nie dem anderen sagen, daß er unrecht habe. Jedenfalls nicht so deutlich. Man dürfe also nie im Leben einen Faden glatt durchschneiden. Denn jeder Faden könne der Erfolgsfaden sein. — Und dafür zahlt man in den U. S. A. 84 Dollar!

Die bunteste Straße der Erde

15 Rassen wohnen auf einer Meile — Polizei verhindert „Filialen" von Kriegsschauplätzen.

Im Zusammenhang mit dem asiatischen Konflikt wurde in der Main Street in Los Angeles der Polizeischutz erheblich verstärkt. Eine solche Maßnahme muß auf den ersten Blick erstaunen. Denn was hat schließlich die Main Street von Los Angeles mit Ostasien zu tun? Aber wenn man diese Straße ein wenig genauer ansieht, dann erkennt man ohne weiteres, daß diese Maßnahme dringend notwendig war. Denn in dieser Straße drängen sich nicht weniger als 15 verschiedene Rassen, Völker, Sitten und Küchen zusammen.

So gibt es eben auch in dieser Main Street von Los Angeles ein Chinesenviertel und ein Japanerviertel. Genauer gesagt handelt es sich um einige Häuserblocks, die von oben bis unten von Chinesen bzw. Japanern bewohnt sind. Wenn man nun die Polizeideckung nicht verstärkt hätte, dann wäre es sehr leicht möglich gewesen, daß sich der asiatische Konflikt in irgend einer verkleinerten Form auch in Los Angeles entsprechend den Berichten von den asiatischen Kriegsschauplätzen fortgesetzt hätte.

Die ganze Main Street ist 3 Meilen lang, aber nur auf einer Meile drängen sich die vielen Rassen und Völker zusammen. Früher trafen sich auf der Main Street die Pueblo-Indianer, wenn sie in Los Angeles Geschäfte machen wollten. Schließlich beschränkten sie sich auf einen bestimmten Platz. Um diesen Platz herum schossen die mexikanischen Wohnungen und Restaurants aus der Erde. Hier spricht man nur spanisch! In den Kinos laufen spanische Filme, in der Kirche predigt man spanisch. Aber gleich nebenan stößt man schon auf Ostasien. Man begegnet jungen Chinesinnen, die noch ganz nach den Modevorschriften von Kanton gekleidet sind. Sie sprechen wohl wie ihre Brüder englisch-amerikanisch, aber zu Hause wird nur noch chinesisch gesprochen. In diesem Straßenstück feiert man Neujahr, wenn in China Neujahr ist. Genau wie die Japaner, die eine Straßenecke weiter wohnen, und ihre Feste nach dem japanischen Kalender abhalten.

Auf die Japaner folgen die Philippinos, dann kommen die Neger, die Inder, die Malaien. Und endlich findet man noch ein Stück des ältesten Kalifornien, — etwa so wie es zur Zeit der Goldsucher war. In diesem Viertel gibt es übrigens kaum eine Frau. Das war ja früher auch nicht der Fall. Sogar in den Schaufenstern der Geschäfte spiegelt sich das wider. Man sieht hier Dinge in den Auslagen, die man sonst weder in Amerika noch in Europa in das Schaufenster legen würde, — weil doch schließlich eine Frau vorüberkommen könnte. Aber das befürchtet man offenbar im Alt-Kalifornien-Teil der Main Street von Los Angeles keineswegs.

Die Werbung der starken Ruth

Vergebens versuchte Harry Carter aus Richmond, sich über seine 155 Zentimeter hinaus in die Höhe zu recken. Ruth fragte ihn nochmals eindringlich, ob er sie nun heiraten wolle oder nicht. Aber Harry blieb dabei, es geht auf keinen Fall. Er sei einfach zu klein. Die Leute würden lachen. Denn er reichte ihr nicht einmal bis an die Schultern. Ruth war nämlich ein Art Riesenweib. Aber sie hatte sich in den Kopf gesetzt, den kleinen Harry Carter als Ehemann zu besitzen.

Sie vermutete mit weiblichem Instinkt, daß wohl eine andere Frau im Leben des Harry Carter eine Rolle spiele. Diese andere Frau wurde herausgefunden. Es handelte sich um Lucy Smith. Lucy wurde eines Abends von der kräftigen Ruth überfallen und in einsamer Gegend in einen See geworfen. Und Ruth hatte sich so geschickt kostümiert, daß sie als Täter nachher nicht entdeckt werden konnte.

Als jetzt dem braven Harry Carter die Sache zu dumm wurde und er sich in die Höhle der Löwin wagte, um dort der heiratswütigen Ruth Bregel den Kopf zurechtzusetzen, wurde er dort auf eine seltsame Art und Weise empfangen. Ruth fesselte den kleinen Harry, ließ kaltes Wasser in die Badewanne laufen und tauchte ihn so lange in das kalte Wasser hinein, bis er sich schließlich bereit erklärte, die große Ruth zu heiraten. Er mußte mit zitternder Hand diese Erklärung sogar unterschreiben.

Die Welt erfuhr von dieser Tragödie dadurch, daß Harry zur Trauung nicht beim Standesamt erschien. Er hatte inzwischen gegen Ruth ein Verfahren wegen Nötigung eingeleitet. Und Heiratsversprechen, die unter Zwang, in diesem Falle im kalten Wasser einer Badewanne, gegeben wurden, werden im allgemeinen nicht für verbindlich erachtet.

Millionäre — aber sie können nicht aus Geld

Die Mitglieder der Familie Carpia in Warschau sind Millionäre, aber sie können nicht an ihr Geld; es liegt im Safe einer Bank in Frankreich. Fünf Schlüssel sind erforderlich, um dieses Safe zu öffnen. Es handelt sich um eine gewaltige Geldsumme, die von den Brüdern Carpia zusammen mit zwei Freunden und einem Rechtsanwalt hinterlegt wurde, um ein größeres Geschäft damit aufzuziehen. Während des Krieges verloren die beiden Brüder, die nach dem Kriege oder nach Ausbruch der Revolution aus Rußland nach Warschau flüchteten, jede Spur von den beiden Freunden und von dem Rechtsanwalt. Das Geschäft war nie aufgezogen worden, weil der Krieg alle Pläne zerschlug. Nun verhandelten die Brüder direkt mit der Bank, um wenigstens ihren eigenen Anteil aus jenem Schatz herauszubekommen. Aber die Abmachung mit der Bank, die von den Brüdern selbst unterzeichnet worden war, lautete dahin, daß alle fünf Personen anwesend sein müßten, um dann mit Hilfe der fünf Schlüssel, von denen jeder der fünf Männer einen in seinem Besitz hatte, das Safe aufzumachen. Es ist nun unmöglich, aus Rußland eine Todeserklärung jener beiden Freunde und des Rechtsanwalts zu bekommen.

Reichtum im alten Album

Für einen passionierten Briefmarkensammler gibt es nichts Schöneres, als in einem alten, vergessenen, verstaubten Briefmarkenalbum eines verstorbenen Onkels herumzublättern und nach Schätzen zu suchen. Denn es ist nachgewiesen, daß die seltensten Marken in derartigen vergessenen Alben endeckt wurden. Erst in der vergangenen Woche konnte ein Mädchen eine „schwarze Penniemarke" mit einem Fehler im Wasserzeichen in einem solchen alten Buch entdecken. Der Preis für diese Marke mit dem Fehler schoß sofort von einigen Schilling auf 120 Pfund Sterling empor. Ein Londoner Händler erhielt aus Italien ein paar Kilo billiger Marken. Darunter befand sich allerdings ein Stück, auf dem die Statue eines Heiligen auf dem Kopf eingedruckt war. Infolgedessen war der Wert dieser Marke mit mindestens 50 Pfund Sterling anzusetzen. Ganz allgemein sind die Briefmarkenhändler der Auffassung, daß sich im Publikum, also in den Händen der Nichtkenner, mancherlei große Werte befinden. Die merkwürdigste Seltenheit war ohne Zweifel das „gefleckte Ei". Es handelte sich um Marken, die zu einer Versuchsreihe gehörten und einfach zur Prüfung ihrer Durchlässigkeit mit Tinte bespritzt worden waren. Ein paar Streifen dieser Versicherungsmarken kamen in den Handel. Sie wurden hoch bezahlt. Schließlich war auch die berühmteste und sensationellste aller Briefmarken, die 1 Cent British-Guayana, die Entdeckung eines Schuljungen, der diese Marke für 1 Schilling verkaufte. Heute bezahlt man 7500 Pfund Sterling dafür.

Iboika wollte sich nicht verkaufen lassen

Jan Stoika ist ein Zigeuner aus Swaty in der Slowakei. Er hatte vor einigen Wochen mit einem anderen Zigeuner einen in diesen Kreisen ganz üblichen Handel abgeschlossen. Danach übernahm er für 30 tschechische Kronen die 15 Jahre alte Iboika als Gattin. Der Vater bzw. der Zigeuner, der sich als Vater ausgab, nahm das Geld und damit war das Geschäft zu Ende. Aber Iboika hatte ein rebellisches Gemüt. Sie lief am Tage nach der Hochzeit ihrem Gatten Jan davon. Dieser machte quer durch die ganze Slowakei mit Hilfe von fünf anderen Zigeunern Jagd auf Iboika. Er fand sie, fesselte sie und fuhr sie auf einem Wagen nach Hause. Aber Iboika war noch immer nicht gezähmt. Sie entsprang ihrem Gatten zum zweiten Male und lief zur Polizei. Hier leitete man eine Untersuchung ein. Jan Stoika erfuhr zu seiner Verwunderung, daß nach den Polizeivorschriften auch für Zigeuner ein solcher Frauenhandel nicht gestattet ist. Iboika aber verlangt von den tschechischen Behörden eine Scheidungserklärung. Damit wird Iboika zur ersten Rebellin gegen die Zigeunergesetze der Slowakei.

Der weiße Büffel von Montana

In den Indianer-Reservaten von Montana herrscht großer Jubel: Denn ein weißer Büffel ist zur Welt gekommen. Ein solches Naturwunder wird bei allen Indianern der U. S. A. als ein Zeichen eines bevorstehenden großen Glücks bewertet. Man hat schon heute — also ehe der kleine Büffel überhaupt recht zu Atem gekommen ist — sein Fell der Sonne geweiht. Man wird ihn nur ein paar Wochen am Leben lassen und dann seine Haut zwischen hohen Stangen ausspannen und dort so lange lassen, bis unter dem Einfluß von Regen, Sturm und Sonne die Haut nach und nach zerfallen ist. Man darf das Fell des weißen Büffels unter keinen Umständen berühren. Der Zorn der großen Geister würde auf den Verletzer der heiligen Indianergesetze herniedergezogen. Es scheint sich um einen ähnlichen Aberglauben zu handeln wie den, der mit den weißen Elefanten in Indien verbunden wird. Auch dort knüpft sich an die weiße Haut eines solchen Elefanten eine ganze Kette von religiösen Handlungen. Wobei freilich nicht verschwiegen werden soll, daß die weiße Haut des Elefanten oft nur schutziggrau ist und diese Färbung einzig und allein dadurch bestehen bleibt, daß man von Zeit zu Zeit mit Farbstoffen „Ausbesserungen" vornimmt.

Unruhen vor halb acht unbeliebt

Bei der französischen Polizei gibt es wie bei allen Polizeiorganisationen einen besonderen Alarmdienst für Unruhen. Dieser Alarmdienst sieht eine schwächere Besetzung zwischen 7,30 und 9 Uhr vor. Denn in Paris werden grundsätzlich alle Unruhen nachts um 12,30 Uhr abgebrochen, um frühestens am nächsten Vormittag um 7,30 Uhr wieder aufzuflackern.

Die Gründe für diese seltsam pünktliche Zeiteinteilung, die der Polizei und der Garde Mobile erfahrungsgemäß bekannt ist, liegt einfach darin, daß man zwischen 7,30 und 9 Uhr zu Abend ißt! Die Pariser Untergrundbahn aber stellt nachts um 12,30 Uhr den Betrieb ein. Schließlich will aber jeder „nach getaner Unruhe" nach Hause. Und vor 7 Uhr morgens ist es in Paris unfreundlich. Also können auch Straßenunruhen nicht vor 7,30 Uhr anfangen..

Die Welt der Frau

Sonntag, 27. Februar 1938

Buntes Moden-Allerlei

Keine Modensklaverei — Der eigene Geschmack Farben und Schmuck

Wir Frauen können nicht leugnen, daß wir ganz allmählich anfangen, uns für die Frühjahrsmoden zu interessieren. Vielleicht ist der leise Frühlingsanstrich, den die Tage schon hatten, schuld, daß auch wir uns einen Frühlingsanstrich geben möchten. Und wir sehen aus allen ersten Anzeichen, daß uns die Mode eine große Freude macht: die Freude nämlich, daß wir in sehr vielem unserm eigenen Geschmack folgen können, und daß sie garnicht daran denkt, uns sklavisch ihren ganz bestimmten Diktaten zu unterwerfen. Wir können tragen, was uns gefällt und was uns kleidet, und etwas Besseres gibt es für die Frau nicht. Vor allem finden wir wieder einmal, daß in bezug auf Farbenzusammenstellungen sozusagen alles erlaubt ist, was gefällt, — es müssen nur die richtigen Schattierungen zusammengestellt werden. Eine Naturfreundin, die Blumen und Pflanzen liebt, wird manche Farbenzusammenstellung, die sie in der Natur bewundert hat, nun auch an ihrem neuen Frühlingskleide erproben können.

Zypreßengrün ist ein Farbton, der für blonde wie für brünette Frauen gleichermaßen reizvoll sein kann. Man stellt ein zypressengrünes Kleid gern mit einer fuchsienfarbenen Schärpe zusammen. Dunkelblau und Topasgelb kann sehr schön aussehen, Schwarz mit Hellmandelgrün oder Pfirsich, Rosa mit Graublau, Hellgrau mit Saphirblau und dergleichen mehr.

Für die jungen Mädchen sind als Vor- oder Nachmittagskleider hellblaue Wollkleider besonders beliebt. Aber auch Tomatenrot wird gern und viel getragen, denn jetzt zum Frühjahr hat man Verlangen nach Farbigkeit und Buntheit.

Stickereien auf Kleidern sieht man ziemlich viel. Man stickt mit Gold- und Silberfäden, mit Seide, Wolle, Perlen und Pailletten. Wer eine geschickte Hand hat, kannsich sehr schöne und kostbare Kleider herstellen. Zu den gestickten Kleidern arbeitet man auch gestickte Handtaschen. Für Sommerkleider wird Kreuzstichstickerei passend sein, und ein weißes oder farbiges Leinenkleid mit einer bunten Kreuzstichstickerei und einer passenden Tasche dazu wrd sicher unsere jungen Mädchen entzücken. Das ist eine einfache, nicht kostspielige aber allerlieblichste Mode, in der die jungen Mädchen bezaubernd aussehen werden.

Für elegante Zwecke werden lange Abendmäntel aus Taft getragen, die in der Taille anliegen und dann weitfaltig (Glockenschnitt) bis auf den Boden herunterfallen. Aus Brokatstoff können solche Mäntel ebenfalls wunderschön aussehen. Auch Samt ist ein gutes und weniger kostspieliges Material. Beabsichtigt man im Sommer kein ganz langes Abendkleid zu tragen, so soll der Mantel nur die Länge des Kleides haben. Hauptsache ist natürlich immer, daß er in der Farbe gut zum Kleide paßt.

Eine eigenartige Neuheit fndet man hier und da im Auslande: die Brautkleider sind nicht mehr weiß, sondern man bevorzugt ein mattes Blau und gleichfarbige Handschuhe. Man trägt auch keinen Myrthenkranz mehr, dafür aber einen sehr kostbaren Schleier, der so kleidsam wie möglich gesteckt werden muß. Doch das ist eine Modeneuheit, die wir ja keineswegs nachzuahmen brauchen.

Schmuck wird wieder ziemlich viel getragen, und zwar keineswegs echter, sondern lediglich dekorativer Schmuck. Zum Beispiel trägt man wieder breite Armspangen, die man möglichst hoch am Arm hinaufschiebt, bis sie festsitzen. Schmale Armreifen oder Ketten werden zur Zeit nicht getragen. Dagegen sind Clips beliebt, doch müssen sie groß und gut geformt sein. Auch Fingerringe liebt man breit und groß.

Und die Hüte? Ja, da hat man eine so reiche Auswahl, daß es wirklich nicht so leicht ist, das Richtige zu treffen. Nur ist vielleicht doch anzuraten, daß man die allzu gewagten Formen lieber andern überläßt. Eine kleidsame, gefällige Form ist für den Gesamteindruck der Erscheinung immer noch das vorteilhafteste.

J. O.



Mit vollen Segeln . . . in die Ehe

Meist meint man dies nur bildlich, aber nach dem neuesten Modeschrei auf der britischen Industrie-Messe in London wird man jetzt auch Segelschiffmodelle als Kopfschmuck für die Braut sehen

Jünger scheinen als sein!

Ein Kapitel vom Jungbrunnen — Die heimliche Sehnsucht der Frau

Die Jungmühle hat seit allen Zeiten die Gemüter beschäftigt. Aber wir können wirklich sagen, daß wir durch die heutige Art der Körperpflege dem Problem wesentlich näher gekommen sind. Denn es ist für die Frau tatsächlich möglich, bei weitem jünger auszusehen, als sie in Wirklichkeit ist. Natürlich ist das nicht von heute auf morgen zu erreichen, und es fällt einem auch nicht ohne weiteres in den Schoß, sondern es will ehrlich erarbeitet sein, und es gehört eine sorgfältige Pflege des ganzen Körpers dazu, um den gewünschten Eindruck zu erzielen.

Aber das ist keine unmögliche Forderung auch für die älteren Frauen. Es heißt nur, täglich seinen Willen einzusetzen, um dieses Ziel zu erreichen. Man muß sich eine gewisse Disziplin auferlegen, wenn man wirklich lange jung bleiben und jugendlich wirken will. In erster Linie muß man bei der Nahrungsaufnahme gewisse Regeln beachten, ferner soll man bestimmte Körperübungen machen, sich viel in frischer Luft bewegen, möglichst bei offenem Fenster schlafen und sich viel Schlaf gönnen. Das sind die Mittel zur Erhaltung von Jugend und Schönheit, die die Natur selber uns in die Hand gibt.

Neben diesen äußeren Dingen spielt die Stimmung eine besondere Rolle. Macht man sich sehr viel Sorgen, oder ist man mißmutig, so verlernt der Mund das Lächeln, und die Augen büßen die Leuchtkraft ein. Die Erscheinung verliert das Jugendliche und Anziehende. Wer die Fähigkeit hat, Freude um sich zu verbreiten, erhält sein Gemüt frisch und bleibt viel länger jung als andere.

Was das Aeußere betrifft, so gibt es etliche Regeln, nach denen man sich richten muß, wenn man jünger aussehen möchte, als der Taufschein wahr haben will.

Man soll zunächst alles Harte vermeiden, das heißt also, daß man keine grellen Farben trägt und weich fallende Kleider bevorzugt. Ferner muß eine nicht mehr ganz junge Frau mit den künstlichen Nachhilfen sehr vorsichtig sein. Zum Beispiel darf sie niemals die Augenwimpern allzu dunkel färben. Die Brauen dürfen ebenfalls nicht zu dunkel und nicht zu breit sein; wenn Frauen die Augenlider dunkel färben, so werden dadurch die Runzeln an den Augen betont, folglich ist das zu unterlassen.

Man darf nicht zu hellen Puder benutzen, und das Rouge, das man anwendet, muß wie ein natürliches Rosa wirken.

Da die Gesichtsmuskeln mit den Jahren erschlaffen, muß man versuchen, diese Muskeln durch regelmäßige Massage zu stärken, damit das Blut richtig hinzuströmt und die Muskeln kräftig macht, so daß die Schlaffheit der Gesichtszüge, die hauptsächlich alt macht, schwindet.

Man darf die Augen nicht überanstrengen, so daß man die Stirn in Längs- und Querfalten zieht. Hat man schwache Augen, so soll man eine Brille tragen.

Sehr viel Wert ist auf die gerade Haltung des Kopfes, auf gerade Körperhaltung und auf den Gang zu legen.

Die Zahnpflege gehört natürlich auch unbedingt zu den wichtigsten Erfordernissen der Schönheitspflege. Vernachlässigte Zähne sind im übrigen nicht nur häßlich, sondern gesundheitsschädlich. Also ist anzuraten, den Zahnarzt in regelmäßigen Abständen aufzusuchen.

Die Hände müssen sorgfältig gepflegt werden, da sie das Alter noch mehr verraten als das Gesicht. Sie sind regelmäßig zu massieren und mit Fett einzureiben. Die Nägel müssen gut poliert werden, so daß sie einen warmen Glanz bekommen. Die rot gefärbten Nägel sind eine böse Verirrung.

Das Haar soll das Gesicht in weichen Wellen umgeben. Allzu glattes und straff zurückgekämmtes Haar ist nicht vorteilhaft für ein nicht mehr junges Gesicht. Läßt man der Haarfarbe künstlich nachhelfen, so muß man bedenken, daß ein allzu tiefes Schwarz, ein allzu helles Blond und ein allzu ausgeprägtes Rot nur alt macht, wenn man die Vierzig überschritten hat.

Man soll auffallende und ausgefallene Frisuren vermeiden. Die tiefen Nackenfrisuren machen in den meisten Fällen alt, so daß man also am besten eine Frisur wählen soll, die am Halsansatz endet.

Mit dem Anzug muß man, wenn man nicht mehr ganz jung ist, sehr sorgfältig sein. Irgendwelche Nachlässigkeiten schaden dem Aeußern sehr, wenn eine Frau im reifen Alter steht.

Es ist erfreulich, daß all diese Dinge auch den Frauen zugänglich sind, die nicht über große Mittel verfügen, so daß also auch sie sich lange ihrer Jugend und ihres guten Aussehens erfreuen können.

A. S.

Die Tänzerin

Aus dem Leben einer altägyptischen Tänzerin

Durch die Ausgrabungen in den letzten Jahrzehnten haben wir die alten Aegypter in ihrem Alltagsleben viel genauer kennen gelernt, als wir sie vorher kannten, denn Tausende alter Papyris sind zum Vorschein gekommen und von Altertumsforschern entziffert worden. Es handelt sich bei diesen Schriftstücken zu einem großen Teil um Briefe, die Menschen vor etwa 2000 Jahren schrieben, und in diesen Briefen äußern sich nicht etwa nur weise, über den Dingen stehende Menschen, sondern es sind Briefe von Männern und Frauen, die genau so im Daseinskampf standen wie wir alle. Da schreibt zum Beispiel ein junger Mann, der in der Millionenstadt Alexandria ein allzu lustiges Leben geführt hat, an seine Mutter im heimischen Dorf, bittet sie um Verzeihung, weil er ihr so viel Kummer bereitet hat, und möchte sich wieder mit ihr versöhnen. Dieser Brief könnte ebensogut im Jahre 1938 geschrieben sein. Da ist ein Brief von einem Seemann, der in bunten Farben das frische Seemannsleben schildert, da sind Verträge, die Väter mit Handwerksmeistern abschließen, zu denen sie ihre Söhne in die Lehre geben.

Vor etwa 15 Jahren wurde ein Papyrus gefunden, der sich jetzt in einem amerikanischen Museum befindet und ein Vertrag mit einer ägyptischen Tänzerin ist.

Der Vertrag hat etwa den folgenden Wortlaut: „An Isi . . ., Kastagnettentänzerin aus Artemisia, wohnhaft in dem Dorfe Filadelfia. Ich fordere dich auf, begleitet von einer Partnerin, also im ganzen zwei Kastagnettentänzerinnen, in meinem Hause bei einem Fest aufzutreten, das sechs Tage dauern soll und am 24. des Monats Payni beginnt. Ihr bekommt 36 Drachmen Honorar für den Tag, außerdem geben wir euch vier Artaber Gerste (etwa anderthalb Hektoliter) und 40 Scheiben Brot. Wenn ihr Kostüme und Goldschmuck zu der Vorführung mitbringt, bürgen wir dafür, daß die Sachen keinen Schaden nehmen. Wir stellen für den Weg hierher zwei Esel zu eurer Verfügung, ebenso für den Rückweg."

Dank der Reliefe und Zeichnungen, die wir aus der ägyptischen Zeit kennen, wissen wir genau, wie die kleine Tänzerin ausgesehen hat.

Sie trug einen „Marfortes", einen durchsichtigen Florstoff, der ihre Gestalt gut zur Geltung kommen ließ. An Hals, Armen und Fußgelenken trug sie prächtigen Goldschmuck. Die Füße waren mit Sandalen bekleidet, die mit Goldstickerei verziert und mit billigen Edelsteinen besetzt waren. Für die Körperpflege verwandte sie alle möglichen Essenzen und Oele, die aus Cedern- und Mandelholz, aus Rosen und Lilien gewonnen waren. Sie rieb den ganzen Körper mit Oel oder Salbe ein, schminkte die Backen und malte die Partie unter den Augen blau oder schwarz.

Das Honorar der beiden Tänzerinnen, das zusammen 36 Drachmen betrug, machte also für eine von ihnen 18 Drachmen aus, das war etwa zehnmal so viel, wie ein einfacher Arbeiter als Tagelohn bekam. Die Tänzerinnen waren für sechs Tage engagiert, jede von ihnen bekam also im ganzen 108 Drachmen. Um einen Maßstab zu haben, wie hoch die Bezahlung war, muß man einmal sehen, was sie für das Geld kaufen konnten. Für 8 Drachmen bekamen sie ein Faß sehr guten Weins, für ihr Geld also 13 Fässer. Ebenso konnten sie 13 Alltagskleider für 108 Drachmen erstehen. Dagegen war ein silbergewirktes Gesellschaftskleid so teuer, daß sie schon einen zwölftägigen Vertrag haben mußten, um sich das leisten zu können.

Je nach der Verwendung des Geldes konnte die Tänzerin mehr oder weniger Vorteil davon haben. Auf jeden Fall aber steht fest, daß die Bezahlung für diese Art Kunst im alten Aegypten nicht schlecht zu nennen ist, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Tänzerin, um die es sich handelt, nur eine drittklassige Provinztänzerin war, nicht einer der Sterne am damaligen Himmel der Kunst.

H. L.

Mit Rat und Tat

Vorsicht im Haushalt!

Mütter sollten ihren Kindern nie erlauben, mit Messern, Scheren und anderen scharfen Gegenständen zu spielen. Ebensowenig sind Streichhölzer ein Spielzeug für Kinder. — Konservendosen sollten immer mit einem guten Büchsenöffner geöffnet werden. Nimmt man ungeeignete Geräte, so kann man sich unangenehme und gefährliche Verletzungen zuziehen. — Im Bett zu rauchen ist eine Unsitte, die jeder energisch bekämpfen sollte, denn dadurch, daß jemand eingeschlafen ist, während seine Zigarette noch brannte, werden nicht nur häufig Feuersbrünste verschuldet, sondern auch Menschenleben vernichtet. — Hände weg von den elektrischen Leitungen! Wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist, kann nur der Fachmann die Reparatur ausführen. — Bei allen Maschinen muß man mit seinen Gedanken dabei sein und die Hände nicht so halten, daß die Finger eingeklemmt werden können. — Im Badezimmer elektrische Kontakte zu berühren ist lebensgefährlich! — Der Arzneischrank muß unter Verschluß gehalten werden. — Auf Treppenstufen soll man keine Gegenstände liegen lassen, wie das zum Beispiel spielende Kinder öfter tun. Ein versehentlich liegen gebliebenes Spielzeug kann für andere Menschen schwere Nachteile bringen.

Kleine Wege zum Sparen

Wenn man am Gas oder Feuerung sparen will, darf man niemals Töpfe oder Kessel benutzen, an deren Boden sich innen Kesselstein angesetzt hat. Kesselstein setzt sich sehr häufig in Kesseln ab, besonders wenn sie dauernd mit Wasser gefüllt sind. Besonders aus Kesseln ist diese graugelbe Schicht sehr schwer zu entfernen. Es ist auf jeden Fall aber viel praktischer, Tee- und Kaffeewasser nicht in Kesseln zu kochen, sondern in kleinen Email- oder Aluminiumtöpfen. Das Wasser kommt viel schneller zum Kochen, so daß man also an Gas ganz erheblich spart. Natürlich muß man den Topf während des Kochens mit einem Deckel verschließen. Man füllt das Wasser dann mit einer kleinen Kelle in die Tee- oder Kaffeekanne. Wenn der Topf nicht gebraucht wird, trocknet man ihn gut aus und hängt ihn auf. — Tischtücher, die viel gebraucht werden, nutzen sich meist an den Bruchstellen ab. Man kann diese ständige Abnutzung infolge des festen Zusammenpressens beim Rollen vermindern, wenn man, immer abwechselnd, bei einer Wäsche das Tischtuch in drei Teile legt und bei der nächsten Wäsche in vier. Das gleiche gilt von Bettwäsche. Gummihandschuhe, die man bei der Hausarbeit benutzt, halten viel länger, wenn man, ehe man die Handschuhe anzieht, etwas Talcum hineinstreut und auch die Hände mit Talcum einreibt. Man verhindert dadurch, daß die Handschuhe an der Haut festkleben, und kann sie leicht wieder abstreifen.

Eine sehr interessante Neuerung und zugleich eine wesentliche Bereicherung ihres Inhaltes hat die „Wiener Handarbeit", die bekannte österreichische Handarbeitszeitung, ab Januar l. J. eingeführt. Vor allem fällt die erhöhte Uebersichtlichkeit auf, die durch den Abdruck der Arbeitsproben, Zählmuster und Schnittübersichten gleich neben den Modellen erreicht wurde. Es ist somit auf den ersten Blick zu ersehen, wie die Arbeit zu machen ist. Und dann die vielen schönen Modelle selbst, es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen den ganzen Inhalt aufzuzählen, da für alle Techniken gesorgt ist. Das Januarheft z. B. bringt prachtvolle Teppiche, Vorhänge und Decken in flämischer Spitzenarbeit, andere in Netz- und Häkelarbeit, Kelimkissen, eine Spitzendecke mit Gobelinmotiv, Vorhang und Decke in Tüll, Kissen in Wollstickerei, Kastenstreifen, Leibwäsche, Jabots und gehäkelte Maschen, Gestricktes für groß und klein. Das Februarheft zeigt eine wunderschöne Decke in irischer Häkelarbeit, gesteppte Kissen, eine genetzte Klavierdecke, Kirchenspitzen, gestickte Tischtücher, Arbeiten in Spachtel-, Tüll-, Filet- und Häkeltechnik, aparte Volkskunstmuster, feine Leib- und Bettwäsche und kleidsame Strickmodelle. Beide Hefte sind auch einzeln überall oder durch den Verlag Wien V., Schloßgasse 21, erhältlich. Preis pro Heft einschließlich Postzusendung 1,50 Zloty.

Die Wahrheit in ihrem Horoskop

Lassen Sie mich Ihnen gratis etwas von Ihren eigenen Erfahrungen aus der Vergangenheit und von Ihren Aussichten für die Zukunft, finanziellen Möglichkeiten und anderen vertraulichen Angelegenheiten erzählen.

Ihre Aussichten im Leben, über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.


Professor ROXROY der berühmte Astrologe

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen.

Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 1 Złoty in Marken Ihres Landes zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos beilegen. Dieses Angebot könnte vielleicht nicht wiederholt werden, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 1798 U, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 55 gr.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, dass er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

PAULNACHTIGAL KAFFEE DANZIG

Ich bin das Wahrzeichen für den Begriff GUT

Nachtigal-Kaffee seit 1897 immer gut!

täglich werden viele tausend Pfunde Nachtigal-Kaffee geröstet, verpackt, verkauft, getrunken

In Originalpackung zu 125 Gramm versiegelt und mit Preisaufdruck

Haus-Kaffee			Sonder-Kaffee			Edel-Kaffee			
Nr. 26	28	32	Nr. 36	40	44	Nr. 48	52	58	64
zł 0.65	0.70	0.80	zł 0.90	1.00	1.10	zł 1.20	1.30	1.45	1.60

PARKETT liefert Firma GUSTAV GLAETZNER Poznań Jasna 19. Tel. 6580 u 8558

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)
Maschinenbau — Betriebswissenschaften
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
Programm kostenlos.

Möbel solide u. gediegen gearbeitet zu zeitgemäß erschwinglichen Preisen. ...in Lagerbesuch wird Sie von der Richtigkeit meines Angebots überzeugen.
A. Soschinski, Poznań, Woźna 10. Tel. 58-58
Lagerräume Wielkie Garbary 11.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Kücheneinrichtungen
komplett, acht Teile, nur 78,—.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Lastauto
Chevrolet, zu verkaufen.
Dąbrowskiego 30.

Smyrna - Teppich
wie neu, Gelegenheitskauf.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

Klubsessel
Kautsch, Chaiselongue, Sofas günstig.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

1400
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autosklad“, Poznań, Dąbrowskiego 89. Tel. 46-74.

Neuartiges
Eßzimmer
poliert, solide Ausführung, 475,—.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

2 Klubsessel
nagelneu, prima Gobelin, grün, billig. Zu besichtigen bei Tischlermeister Bethke, Poznań, Gen. Kosińskiego 19, W. 36, Tel. 8246.

Stil-Kabinett-
Herrenzimmer
erstklassige Ausführung, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Starke,
s. Arbeitswg., neue Senior Säe- und Hackmaschine, Wuchtladen neu. Handkahn, Schreibmasch. billig verkäuflich.
Eggebrecht Wieleń n/Notecią, p. Czarnków.

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche
ORWAT
Poznań, Wrocławska 13 Tel. 24-06

Stehuhr
und verschiedene andere Gegenstände günstig.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Hüte
Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19. Ecke Fr. Ratajczaka.

Moderne Registrierkasse
Anker, Bielefeld, Mahagonifarbe, für 6 Expedienten, preiswert zu verkaufen. Offert. „Par“ unter Nr. 53,479.

Eßzimmer
Eiche, für 12 Personen, nur 300,—.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

Schlafzimmer
Esche, poliert, komplett neu, 390,—.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

Herrenzimmer
wie neu, poliert. Reklamepreis 450,—.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Schreibmaschine
Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (Świętosławska)
Dom Okazyjnego Kupna.

Stil - Speisezimmer
neu, garantierte Ausführung, 750,—.
Janiak, Jezuicka 10 (Świętosławska)

Ausziehtisch
u. sechs moderne Stühle, Gelegenheitskauf, 85,—.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Moderne Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
empfiehlt billigst in grosser Auswahl
M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.

Kaufgesuche

Polnische
Staatsanleihen
kauft
Fuß, Leszno, Łaziebna 9.

Grundstücke

Stadtmolkerei
mit Motorbetrieb, 2000 Liter Milch, in eigenem Grundstück mit n. zwei Mietern zu verkaufen. Garnisonstadt Westpolens. Offerten unter 1277 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Suche zum 1. März oder 1. April kleines
Geschäftsgrundstück
mit
Kolonialwaren-Geschäft
einigen Morgen Land zu kaufen oder zu pachten. Off unter 1268 an die Geschst. dieser Zeitung, Poznań 3

Offene Stellen

Junges, kräftiges, zuverlässiges
Mädchen
für alle vorkommende Arbeit (auch kochen, backen, waschen) f. Beamtenhaushalt a. d. Lande, die schon in ähnlicher Stellung war, gesucht. Bild u. Gehaltsanspr. unter 1274 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche für sofort resp. 15. März anständiges, ehrliches, sauberes
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen. Waschfrau vorhanden. Langjähr. Stellung. Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Bild zu senden an H. Kiwi Oborniki, Tel. 75.

Jüngerer
Buchhalter
für rovinz - Ziegelei per bald gesucht. Polnisch in Wort u. Schrift Bedingung. Offert. unt. 1281 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Weibliche
deutsche Kraft für Büro u. Expedition ein. Großhandlung, flott Maschine schreibend (Adler), in polnischer Sprache perfekt, kann sich mit lückenlosem Lebenslauf melden unter Nr. 1255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche

Ehrliche, junge Frau sucht
Bedienungsstelle
Offert. unt. 1284 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche
Stellung
für Kunststopfarbeiten sämtl. Damen- u. Herren Garderoben, sowie Teppiche aller Art.
Nowak
Przecznica 6, Wohn. 12.

Gutssekretärin
(Rechnungsführerin)
evgl., mit langj. Praxis, allen Büroarbeiten vertraut u. guten Zeugnissen sucht Stellung. Gefl. Off. unter 1192 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3 erbeten.

Gärtner
evgl., 30 J., vertraut mit sämtlichen Facharbeiten, sucht veränderungshalber gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. März oder später Stellung. Frdl. Offert. sind zu richten unter 1271 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Kriegsinvalide
Pole, der perfekt deutsch spricht, ohne Rente und in großer Not, sucht Stellung als Bote, Lagerverwalter oder Arbeiter. Nicht bestraft — Zeugnisse zur Verfügung. Offert. unt. 1223 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Junger Buchhalter
mit langjähriger Praxis, bilanzsicher, mit Definitivbuchhaltung vertraut, mehrere Jahre in der Bank tätig gewesen, Polnisch in Wort u. Schrift, in ungekündigter Stellung, sucht ab 1. Juli oder später Stellung. Offert. unt. 1250 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 3. März.
Kant ka 1

Junger Herr sucht die Bekanntschaft ein. Dame zwecks
Konversation
u. Gesellschaft. Offerten u. 1270 an d. Geschäftsst. dies. Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
im 3. Stock, ul. Przecznica 2, zum 1. April 1938 zu vermieten.
Otto Westphal
Al. Marcinkowskiego 8.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Śniadeckich 18, Wohn. 8.

Freundliches, möbliertes
Zimmer
in der Nähe der Universität, mit oder ohne Verpflegung, zu vermieten. Bad vorhanden. Offert. unter 1280 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

1 od. 2 möbl. freundliche
Vorderzimmer
m. Balkon, elektr. Licht, Bad- und Küchenbenutzung an Damen oder Herren.
Grunwaldzka 19, II, W. 12, Eing. Marcelińska.

In luxuriös eingerichteter Villa
2 Zimmer
2 u. 1-bettig, mit erstklassiger Verpflegung zu vermieten. Telefon, Zentralheizung, an Ehepaar oder einzelner, kultureller ruhiger Person, 150,— zł monatlich.
Zbąszyńska 48. Tel. 83-83.

Heirat

Geb.
Landwirt,
27 Jahre, welcher 150 Morgen übernimmt, sucht zwecks baldiger Heirat vermög., häusl. Lebenskameradin kennenzulernen. Gefl. Zuschriften mit Bild unter 1279 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Suche für mein Unternehmen in eig. Grundstück in größerer Stadt Posens eine passende Dame zwecks
Heirat
mit Vermögen v. 10 000 Złoty aufwärts. Ernstgemeinte Offerten mit Lichtbild unter 1218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Schuhmacher,
26 J., mit etwas Vermög., wünscht Einheirat in schuldenfreies Hausgrundstück od. kleine Landwirtschaft. Off. mit Bild erbeten u. 1272 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Aufenthalte

„Astoria“
Strzelecka 6 am Plac Świętokrzyski.
Bekanntes Vergnügungs-Lokal.

Willst Du speisen gut und fein, kehre in die Frühstücksstube von
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26 Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats ein. Gute Weine, Biere und Liköre.

Tiermarkt

Echter
Bernhardiner
3 Jahre alt, sehr scharf und treu, zu verkaufen.
E. Kuppler
Fleischermeister
Pniewy, Bahnhofstr. 29.

Hengst
engl. Vollblut nach Kings Idler = Menzalaric, Papiere, gut geritten, 7jährig, schwarzbraun, fromm, 1,67, verkauft umständehalb. sehr preiswert
Kalmus, Leszno.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 sehr gewissenhaft.
Frau Sperber, Poznań, Gajowa 12.

Essäer
Brief über das Leben Jesu, deutsche Übersetzung verkaufe, lasse durchstudieren. Offerten unter 1283 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Zum
Hausschlachten
Wurstmachen in Stadt u. außerhalb empfehle mich
Uliczny, Fleischermeister Poznań, św. Szczepana 14.

Ratten,
Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. vernichtet radikal.
A. Sprenger
Poznań, Kanałowa 18.



Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillen. Optische Artikel preiswert
Sporny, Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift bunt - billig - bildend mit allem, was das Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznan, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznan, jetzt Tama Garbarska 21.
Tel. 3356 2335



in moderner Ausführung schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Die neuesten

Frühjahrs- u. Sommermoden 1938

wie

Beyers Modeführer —	Bd. 1 Damenkleidung	zł 2.65
„ „	Bd. 2 Kinderkleidung	„ 1.75
Ullstein Modenalbum für Damenkleidung		„ 2.65
Lyons Modenalbum für Damenkleidung		„ 3.—

usw. stets vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Das Verfassungswerk der unierten evgl. Kirche in Polen

Einmütige Annahme des Entwurfs in allen drei Lesungen

Mit der am Donnerstag stattgefundenen Tagung der außerordentlichen verfassunggebenden Synode hat ein bedeutungsvolles Werk seinen Abschluß gefunden, dessen Anfänge bis in das Jahr 1923 zurückreichen. Damals gab sich die nach den politischen Veränderungen selbständig gewordene unierte evangelische Kirche, deren Gemeinden in den heute auch schon wieder veränderten Wojewodschaftsgrenzen von Posen und Pommerellen liegen, ihre erste Verfassung. Nach langjährigen Bemühungen wurde es möglich, auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. März 1928 eine außerordentliche verfassunggebende Synode einzuberufen, die in mehrtägigen Beratungen unter Anwesenheit eines Vertreters der Staatsbehörden den neuen Entwurf einer Kirchenverfassung fertigstellte und diesen Entwurf einem Verfassungsausschuß von 21 Gliedern zur weiteren Bearbeitung anvertraute Die Arbeiten dieses Verfassungsausschusses sind nunmehr abgeschlossen und konnten als Entwurf der Synode, die am Donnerstag mit 57 Mitgliedern (32 weltliche und 25 geistliche) in Posen zusammentrat, vorgelegt werden.

Der ehrwürdige Präses von Klitzing, der die frühere verfassunggebende Synode leitete, das Amt eines Präses der ordentlichen Landessynoden aber bereits vor Jahren in die Hände seines Nachfolgers Birschel gelegt hat, hat trotz seines hohen Alters auch diesmal den Beratungen vorgestanden. Er eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Synodalen, des Herrn Generalsuperintendenten, der Mitglieder des Evangelischen Konsistoriums und wandte sich im besonderen an den von Warschau entsandten Ministerial-Schulvisitator Eckert, der als Vertreter des Ministers für religiöse Bekenntnisse an der Tagung teilnahm. Präses von Klitzing dankte für seine Entsendung und dafür, daß durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. März 1928 das Verfassungswerk habe eingeleitet werden können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr zu einem günstigen Abschluß gebracht werden könne. Der Vertreter des Ministers dankte in polnischer Sprache für diese Worte der Begrüßung, **wünschte den Verhandlungen einen günstigen Verlauf** und wies darauf hin, daß gerade in unserer oft materialistisch gerichteten Zeit die wichtigen kirchlichen Fragen unter ideellem und geistigem Gesichtspunkt gelöst werden müssen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gemäß der Verordnung des Staatspräsidenten gewählten sechs Vertreter der Kirche die Verhandlungen mit dem Staat gemäß Artikel 115, Absatz 2 der Staatsverfassung, der eine Verständigung (porozumienie) mit der rechtlichen Vertretung der Kirche vorsieht, führen und einen günstigen Abschluß erreichen mögen.

Nach Feststellung der Anwesenheitsliste, ehrenden Worten des Gedenkens an die in den letzten Jahren durch den Tod aus der Synode ausgeschiedenen Mitglieder und nach der feierlichen Verpflichtung von neuen Mitgliedern der Synode gab der Präses zunächst Generalsuperintendent D. Blau, als dem Leiter der Kirche, das Wort zu grundsätzlichen und berichtenden Ausführungen.

Generalsuperintendent D. Blau, der bereits in seiner Erwiderung auf die Grußworte des Präses der Freude Ausdruck gab, daß nunmehr das Verfassungswerk zu einem günstigen Abschluß gelangen würde, sprach in tiefen eindrucksvollen Ausführungen zunächst über das Wesen der Kirche, deren Wert und Bedeutung selbstverständlich nicht in Verfassung und äußerer Ordnung liege. Aber auch diese Ordnung sei wesensgemäß an die Kirche gebunden. **Die Männer der Kirche, die der Kirche eine Verfassung geben, fügen sich damit Gottes Gebot und Ordnung.** Dem Wesen der Kirche entsprechend, müsse jede Verquickung von Politik und Kirche rundweg abgelehnt werden, auch die Verquickung von Kirche und Nationalismus. Ihr Auftrag ist einzig und allein die Verkündigung des Evangeliums. Die Ordnung der Kirche dient nur dazu, dieser Verkündigung die rechten Möglichkeiten zu geben und sie in geordnete Bahnen zu leiten. Die Wirklichkeit, in die sich die unierte evangelische Kirche hineingestellt sieht, ist ihre Lage als Diaspora- und Minderheitenkirche. So müsse schon aus diesem Grunde die unierte evangelische Kirche einen anderen Charakter tragen als etwa die Kirchen z. B. in Skandinavien, wo Volkszugehörigkeit und Kirchenzugehörigkeit fast identisch sind. Es ist selbstverständlich, daß nach biblischem Gebot die Kirche die Gesetze des Staates achtet und der Obrigkeit gegenüber die ihr zustehenden Pflichten erfüllt. Der Generalsuperintendent gab der Hoffnung Ausdruck, daß

die Staatsbehörden von der Aufrichtigkeit des loyalen Wollens der Kirchenleitung überzeugt seien und daß sie es auch als im Staatsinteresse liegend empfinden würden, wenn die Kirche ihr kirchliches Leben ordne.

Er hoffe, daß die in den letzten Jahren verstärkten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen in dieser Hinsicht zur Erleichterung der Aufgaben beitragen. Wie die unierte evangelische Kirche schon in der Vorkriegszeit die Eigenart ihrer polnischsprachigen Gemeindeglieder in Südposen gewahrt hat, so werde sie es auch jetzt tun. Der Redner erinnerte daran, daß z. B. die Kirche den polnisch sprechenden „Sachsengängern" Seelsorger nachgesandt habe, die der polnischen Sprache mächtig waren und die mitten im Herzen Deutschlands den Gemeindegliedern ihre gewohnten Gottesdienste hielten.

Die Lage in den Gemeinden

Zur Lage in den Gemeinden bemerkte Generalsuperintendent D. Blau, daß seit dem letzten Berichtsjahr 1929 die **ungünstige wirtschaftliche Lage und mancherlei äußere Veränderungen eine Verschlechterung gebracht haben.** So ist trotz eines Geburtenmehrs von 4855 die Seelenzahl auf 290 450 gesunken, da die Abwanderung namentlich die jungen Männer, deren Zukunftsaussichten im letzten Jahrzehnt bedenklich gesunken sind, aus den Gemeinden weggeholt hat. Der Verlust an steuerpflichtigem Grundbesitz durch die Parzellierung betrug allein in den letzten zwei Jahren 5,8 Prozent, so daß den Kirchengemeinden und der Gesamtkirche dadurch schwerste wirtschaftliche Einbuße ersteht. Der Durchschnittskollektenertrag eines Jahres ist aus ähnlichen Gründen auf weniger als die Hälfte gesunken. Das kirchliche Leben hat aber durch diese äußeren Schwierigkeiten, zu denen auch Schulnot und Mangel an religiöser Unterweisung kommen, nicht gelitten, sondern ist im Gegenteil als erfreulich zu bezeichnen. Die Pfarrerschaft, die gegenwärtig 190 ordinierte Geistliche und 20 Vikare umfaßt, scheint im Verhältnis zur Gesamtseelenzahl ausreichend zu sein. Durch die mannigfachen Diaspora-Aufgaben ist aber die kirchliche Versorgung und die Erfüllung seelsorgerlicher Aufgaben noch durchaus nicht gesichert. Die theologische Ausbildung des Nachwuchses hat insofern große Schwierigkeiten zu überwinden, als den Studenten der höheren Semester der Aufenthalt an auswärtigen Fakultäten durch die bekannten Paßschwierigkeiten nicht möglich ist.

Auf den vorliegenden Verfassungsentwurf eingehend, begrüßte es D. Blau vor allen Dingen, daß die bisher getrennt bestehende „Ordnung des kirchlichen Lebens" in den Entwurf eingearbeitet worden ist, der darum jetzt auch unter Vermeidung des Namens Verfassung den Titel „Kirchenordnung für die unierte evangelische Kirche in Polen" trägt.

Das kirchliche Leben in seiner hiesigen durch die Diasporaverhältnisse begründeten Eigenart wird dadurch in rechter Weise erfaßt, daß die Ordnung z. B die Jugend in das Gemeindeleben und in das gottesdienstliche Leben eingliedert und eingehende Bestimmungen über Mitarbeit der Diakone, der Kirchenältesten und Gemeindevertreter und aller sonstigen Hilfskräfte im kirchlichen Dienst enthält.

In seinen abschließenden Ausführungen mahnte D. Blau dazu, in der Kirche keine Sonderbündeleien eintreten zu lassen, sondern ihr in voller Einmütigkeit zu dienen.

Durchberatung des Verfassungsentwurfs

Nach dem Dank, den der Präses dem Generalsuperintendenten für seine Worte abstattete, wurde der Entwurf, der allen Mitgliedern der Synode schon vor Wochen zur Einsichtnahme, Durcharbeitung und Besprechung in kleinen Kreisen zugegangen war, von der Vollversammlung der Synode durchberaten.

Superintendent Aßmann, der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, der in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Konsistorium die erheblichen grundlegenden Arbeiten geleistet hat, gab nach einem Ueberblick über die bisherige Verfassungsgeschichte einen Aufriß des vorliegenden Entwurfes, der, wie erwähnt, die Ordnung des kirchlichen Lebens in den Rahmen der äußeren kirchlichen Bestimmungen mit hineinbaut. Die bisher immer noch gültige Kirchengemeinde- und Synodalordnung von 1873, die sich im kirchlichen Leben durchaus bewährt hat, ist in wesentlichen Bestimmungen, namentlich über die Mitarbeit der kirchlichen Körperschaften, auch in diesen Entwurf mit hineingenommen worden, erweitert durch alle die Erfahrungen, die in den letzten Jahrzehnten im Gemeindeleben gewonnen worden sind. So ist z. B. der religiösen Unterweisung der Jugend ein breiter Raum gewidmet. Gemäß der heutigen Abwendung von allem Parlamentarismus ist das Frauenwahlrecht vollkommen fallen gelassen. Der Charakter der Union wird eindeutig festgelegt, ebenso der Bekenntnisstand der Gemeinden.

Nach diesem ersten Ueberblick referierten zwei weitere Mitglieder des Verfassungsausschusses, Superintendent Benicken aus Willisaß und Superintendent D. Rhode aus Posen, zusammenhängend über die Abschnitte, die den organisatorischen Aufbau der Kirche betreffen. Während die Kreissynoden und ihre Aufgaben keine wesentliche Aenderung erfahren haben, hat sich für die Kirchenleitung auch schon im Namen manches geändert. Der Name „Landessynode" wird ersetzt durch „Oberste Synode" und der „Landessynodalvorstand" durch den „Obersten Kirchenrat", der während der Zeit des Nichtzusammentretens der Synode die Geschäfte der Synode leitet. Wie in den früheren Entwürfen ist **der Bischofstitel für den Leiter der Kirche beibehalten worden.** Er ist Träger der geistlichen Leitung, wacht über das kirchliche Leben in den Gemeinden und ist Berater und Seelsorger der Pastoren. In diesen Bestimmungen ist die echt evangelische Auffassung des Bischofsamtes enthalten.

Nachdem die Synodalen Harhausen, Bandlin und Dr. v. Koerber sich zu einzelnen Punkten des Entwurfes sachlich geäußert und dem Verfassungsausschuß und den Sachbearbeitern des Evangelischen Konsistoriums den Dank der Synode für die hervorragende Leistung ausgesprochen hatten, wurde in zweiter Lesung Paragraph für Paragraph und die entsprechenden Zusatzanträge zur Abstimmung vorgelegt. Für die dritte Lesung lag der Antrag vor, die Vorlage en bloc anzunehmen.

Das schon oft erlebte eindrucksvolle Bild der Einmütigkeit der Synodalen und ihrer Vertrauensbezeugung zur Leitung der Kirche wiederholte sich auch an diesem denkwürdigen Tage,

als in allen drei Lesungen der vorliegende Entwurf einmütig angenommen wurde.

Nach der Verordnung des Staatspräsidenten werden die nunmehr nötigen Verhandlungen mit den staatlichen Behörden gemäß Artikel 115, Absatz 2 der Staatsverfassung über das Verhältnis der Kirche zum Staat von einem sechsgliedrigen Ausschuß geführt, dessen Wahl der Synode oblag. Auch diese Herren und ihre Vertreter wurden einmütig gewählt.

Am Schluß der Beratungen lagen der Synode noch Bestimmungen über das Inkrafttreten der Kirchenordnung und die Zeit des Uebergangs vor. Mit Lied, Gebet und Segen schloß die Synode, wie sie auch mit Lied und Gebet begonnen hatte.

pz.

Bilder aus Zakopane

Betrachtungen in der Freizeit

Die Wintersaison in Zakopane hat ihren Höhepunkt überschritten. Wenn wir an die schöne Zeit in den Bergen zurückdenken, geht uns so manches durch den Kopf.

Zunächst einmal das Kapitel „Ski-Laufen". Auf der Skiwiese gibt es eigentlich nur zwei Arten von Sportlern: Ski-Säuglinge und Ski-Kanonen. Die letzteren heißen auch noch Skilehrer. Man unterscheidet diese beiden Arten erstens an der Kleidung. Die Skisäuglinge sind vollendet angezogen, die Skilehrer schäbig, aber zünftig. Es soll jedoch niemand auf den Gedanken kommen, das Skilaufen durch solche Nachahmung erlernen zu müssen. Zweitens erkennt man die beiden Typen an ihren Worten. Die Skisäuglinge unterhalten sich über den gestrigen „five" und ähnliche Dinge, die Skikanonen reden von tiefer Hocke, Umsprung, alpiner Skitechnik, Universalwachs Marke „Goldklister" usw. Außerdem gibt es auf der Skiwiese ab und zu (höchstens alle 50 Meter) „lejkarze" (Leica-Fotographen) mit ihren obligaten Eisbären. Das sind aber sonderbare Eisbären: sie leben nicht von Seehunden, nicht einmal von Seehundsfellen, die in den Rucksäcken mancher zünftiger Skiläufer zu finden sind, sondern sie leben von Prozenten.

Hat man sich beim Skilaufen genügend abgequält, dann stärkt man sich in einer fliegenden Erfrischungsbude. Sie wundern sich wohl über den Ausdruck „fliegende"? Wenn man die Zigarettenhändler mit ihrem Bauchladen „fliegende" nennt, dann ist dies Wort auch hier berechtigt. Denn **nach einem Föhn sind diese Buden entweder einige Dutzend Meter weit geflogen oder überhaupt nicht mehr da.**

So um 12 Uhr mittags ist es in der „Stadt" auch lebendig geworden. Da fällt vor allem eine eigenartige Modenschau auf, die sich nicht in einem Salon, **sondern auf der Straße abspielt.** Es werden dort auf den Krupówki, der Hauptstraße von Zakopane, mehr oder weniger zweckmäßige Skikostüme von mehr oder weniger tüchtigen Skiläufern und Skiläuferinnen vorgeführt. Hat man genug vom „Bummel" dann ruft man einen Fiaker, schnallt an und läßt sich ziehen. Man nennt diese Annehmlichkeit hochtrabend „skieryngiem" (Skijöring), um zu beweisen, daß man ein Wort aus dem Lande der Mitternachtssonne kennt. Der Schnee auf den Krupówki ist nicht sauberer als der Posener, so daß das Skiwachs abgewetzt ist (vorausgesetzt, daß diese „Sportleute" überhaupt gewachst haben!), bevor man mit der eigentlichen Tour beginnt.

Diese „Tour" besteht nun zunächst aus einer Schlittenfahrt nach Kuźnice. Kurz vor der Talstation betrachtet man flüchtig einige langgestreckte Gebäude. Die wenigsten wissen, daß dies die Gräflich Zamoyskische Haushaltungsschule ist. **Zwei Jahrhunderte sehen sich an!** Das Ideal des 19. Jahrhunderts, die wohlerzogene klavierspielende höhere Tochter ist fast verschwunden, es herrscht die behoste Sportlerin.

Die Schlittenfahrt ist zu Ende; ein Grund, um sich zu stärken. Viele trinken sich Mut an, ehe sie sich den kleinen Leichtmetallkästen anvertrauen, in denen sie, dichtgedrängt stehend, um 1000 m gehoben werden. Die Scheiben sind vereist, so daß man nur an dem sanften Fallen hinter einem Tragmast schätzen kann, wie weit man ist. Oben angekommen, bewundern auch die Blasiertesten wenigstens für einen Augenblick die majestätische Bergwelt. Ein andachtsvolles Betrachten des herrlichen Wechsels von Berg und Tal, Sonne und Schatten, Schnee und Fels ist aber nicht möglich, denn schon melden sich wieder die lieben **Mitmenschen mit ihrem Tratsch und der alltäglichen Sorgen.**

Man sollte meinen, daß die Skiläufer nach einer anstrengenden Tour genug hätten! Weit gefehlt! Um 4 Uhr geht man zum „five". Und sehen Sie sich bitte bei Trzaska das schöne, schwache und anmutige Geschlecht an, wie es in den schweren Skistiefeln und der Norwegerhose das Tanzbein schwingt!

Und wenn in Zakopane wieder einmal die Sonne scheint, dann „leżakiert" man (eine Neubildung in Anlehnung an das Wort „verandieren"). Ganz fanatische Sonnenkinder fahren dann auf die Cyrhla, weil dort die Sonne eine Stunde länger scheint. Und nun liegen sie auf dem Dach — bebrillt und beschmiert, zwei, drei und vier Stunden lang. Die Liegestühle, die da vermietet werden, müssen öfters von der anhaftenden „Nivea" mit Seife gesäubert werden.

Auch bei dem schönen Sonnenschein sitzen Hunderte von Gästen in den Pensionaten. Das sind die **Bridge-Spieler,** die doch nur deshalb nach Zakopane gekommen sind, um hier endlich einmal ungestört Bridge spielen zu können. Der lange Abend und die halbe Nacht reichen dazu nicht aus. So setzt man sich vormittags sofort nach dem Frühstück (also um 11 Uhr) zusammen, während sich draußen andere mit Skilaufen abplagen.

Zakopane ist ein modernes Babel. Aus allen Gegenden Polens kommen die Gäste, Mehrheit und Minderheiten treffen hier zusammen, und alle verraten schon nach dem ersten Satz, woher sie stammen. Wenn einer fragt: „Gucin, wenn kommste retour?", dann ist es ein Lodzer, wenn ein anderer sagt: „Piorunie, das warr aberr Schußfahrt!" dann stammt er aus „Schläsien-Obber", wenn man die Worte hört: „Du Bleedl, was stehste da!" dann ist der Mann ein Bielitzer; wenn es heißt: „Ta joj, Pan Drygaala teeż tuntaj!", dann verrät sich damit der Ostgalizier, wenn ein Pärchen an der Drahtseilbahn der Abfahrt eines Wagens zusieht, und sie zu ihm sagt: „Moniek, co za odwaga!" dann weiß man, es sind Menschen aus dem Morgenlande.

Dr. P.

Wir geben hiermit bekannt, dass uns die konzessionierten Automobilwerke **Lilpop, Rau i Loewenstein S. A., Warszawa,** die **ausschliessliche Vertretung** für Personenwagen

BUICK und OPEL

für Poznań und die Kreise: Chodzież, Gniezno, Gostyń, Jarocin, Kościan, Leszno, Międzychód, Mogilno, Nowy Tomyśl, Oborniki, Rawicz, Śrem, Środa, Szamotuły, Wągrówiec, Wolsztyn, Września, Żnin u. Konin übertragen hat. **Günstige Verkaufsbedingungen.** Prospekte auf Wunsch.



BRZESKIAUTO S. A.

Gegr. 1894 — Poznań, Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65 — Gegr. 1894

Abtl.: Jakóba Wujka 8. — — — Tel. 70-60

KAROSSERIEFABRIK — WERKSTÄTTEN — AUTO-SERVICE — GARAGEN

Reichlich ausgestattetes Ersatzteillager

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Wir liefern:
Saatgutreinigungsanlagen
in modernster Ausführung in den Fabrikaten
„Röber“, „Neusaat“ etc.
zu Vorzugspreisen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neuheit!
Auswechselbare Zahlen u. Schienen zur Preisauszeichnung im Schaufenster, sowie sämtliche Buchstaben u. Texte für jede Kaufmannsbranche. Spezialität: Lockartikel als Geschenke für Kinder beim Einkauf liefert
Firma „Ermag“
Zelluloid- und Spielwarenfabrik, Poznań, ul. Raczyńskich 12. Telefon: 48-81, 36-85.



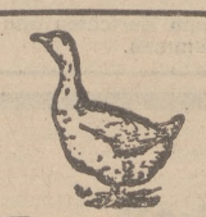
Unsere Kundschaft kommt durch
Empfehlung
und das ist ein
Beweis
daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten und Umtausch alter
nur
„Radiomechanika“
Poznań, św Marcin
nur 25.
Telefon 1238.

Unkraut-Striegel
Original Sack „ Ventzki
Alle Ersatzteile zu allen
Landmaschinen billigst bei
Woldemar Günter
Landw Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Nach-Inventur-Verkauf
Herren-Hüte von **2.95** zł an
Herren-Hemden von **2.95** zł an
Krawatten von **0.50** zł an
Auf Wolle grosse Preisermässigung!
St. Cegłowski
Poznan, Pocztowa 5.



Vertretung von
Motorrädern
Phänomen, Wulgum, Hecker, Triumph mit Sachsmotor, elektr Licht. Registrierung wie Fahrrad verkauft billig
WUL-GUM
Poznan, Wielkie Garbary 8.



Daunen
und
Bett-Federn
in grosser Auswahl.
Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt
Uebernehme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen.
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. SCHUBERT
Poznan
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüber d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

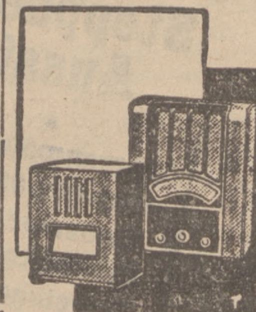
„Radyks“
beseitigt unter Garantie jedes veraltete Hühnerauge. Kräuter-Krem gegen Sommersprossen und gelbe Flecke erhältlich in der
Drogeria Podgórna 6.



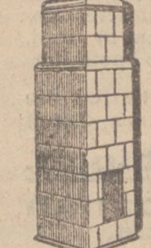
Füchse
Silber-, Kanadische — Kreuz- und rote Kamczatkafüchse zu niedrigsten Preisen
Witold Zalewski
Kürschnermeister vorm. Berlin,
Poznań,
św. Marcin 77.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2. Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św Marcin 13 I.

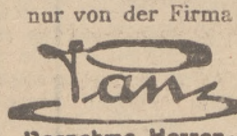


Radio-Apparate
Lampen-Netzempfänger „Elektrit“ und andere bewährte Marken gegen Teilzahlung bis 16 Monate. Staatsanleihen werden mit 100 für 100 in Zahlung genommen. Detektoren. Umtausch von Apparaten. Fachmännische Bedienung.
Zygmunt Kolasa
Poznań św Marcin 45a
(gegenüber dem Hotel Continental)
Telefon 26-28



Kachelöfen und Küchenherde
heizen am billigsten aufgebaut oder umgestellt durch Töpfermeister
Maciejewski
Kilińskiego 15. Telefon 82-23.
Spezialität:
Küchenherdbau.

Zum BALL
Dancing und Bridge
elegante Hemden und Leibwäsche
nur von der Firma

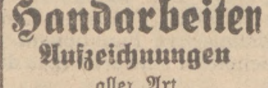


Vornehme Herrenartikel.
Poznan, Fredry 1

An- und Verkauf
v. Gold, Silber, Kristall, Porzellan, Bilder und Antiquitäten
„SEPET“
Poznań, Pocztowa 12.



Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager



Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.



Die allerschönsten Andenken findest Du nur bei der Firma
S. Zygadlewicz
Poznań, 27 Grudnia 6, die stets mit Neuheiten versorgt ist.

Billige



Tage
Handtaschen v. 3,90 zł
Ledertaschen „ 5,50 „
Rindsleder „ 10.80 „
Aeußerst niedrige Reklamepreise nur wenige Tage.
Nütze die Gelegenheit aus.
Graczyk, Ratajczaka 34
(Ecke św. Marcin)
Telefon 55-88.

An- und Verkauf gebrauchter **Klaviere** und **Harmoniums**
Poznan
św. Marcin 22 (Hof)
Klaviermagazin.

Möbel



Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.



Streich-, Blech- u. Blas-Instrumente aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone u. Spielplatten in gr. Auswahl. Sämtl. Zubehörteile für alle Instrumente, Saiten usw. Eigene Reparaturwerkstätte. Billige Preise. Reelle Bedienung.
Kozłowski
Poznań,
ul. Wrocławska 23—25.
Gegr. 1907.



Neue
sowie Reparaturen
E. Lange,
Wolnica 7. — Tel. 2164

Trikotagen



Schützen Sie sich
gegen Kälte und Erkältungen durch zweckmäßige Unterkleidung
Meine Läger sind gut sortiert
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznan
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10,
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758



Korsetts
nach Maß.
„Wanda“
Fr. Ratajczaka 27.

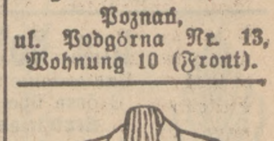
Wäsche
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
für Damen, Herren u. Kinder
billigst bei
„Haftoplis“
Wrocławska 3
Tel. 28-10.

Seilerwaren
eigener Fabrikation — Seile, Stricke, Bindfäden, Garne; Bürsten für Haushalt, Landwirtschaft, Industrie, Netze und Angelgeräte
empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań
św Marcin 52 53.
Telefon 52-31.

Radio-Empfänger

Kosmos, Pionier, (7 Kreise, 5 Lampen 295.— zł) Telefunken, Capello und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten,
empfiehlt
fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Verschiedenes



Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).



Gut sitzende Maßkleidung fertigt billigst an
Willi Keitel,
Fr. Ratajczaka 20, W. 5
(Lutherverlag)

Dampfdauerwellen
5 zł Garantie.
„Rokoko“
św. Marcin 68.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
Poznań,
Anna Bitdorf,
Plac Wolności 9.
(Hinterhaus.)

Anzeigen
für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittelung
Kosmos Sp. z o. o. **Poznań**
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105.

Der Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski zeigt für die zweite Februardekade 1938 nur geringfügige Aenderungen. Der Goldbestand hat sich um 0,4 Mill. Zł. auf 436,8 Mill. Zł. erhöht, während der Devisenbestand um 3,7 Mill. Zł. auf 29,9 Mill. Zł. zurückgegangen ist. Die eingeräumten kurzfristigen Kredite zeigen insgesamt eine unbedeutende Verminderung um 1,0 Mill. Złoty auf 594,0 Mill. Zł. Dabei hat sich der Wechselbestand um 2,6 Mill. Zł. auf 568,8 Mill. Złoty erhöht, während der Bestand an diskontierten Schatzscheinen um 0,4 Mill. Zł. auf 1,2 Mill. Zł. und die Lombardkredite um 3,2 Mill. Zł. auf 24,0 Mill. Zł. zurückgegangen sind. Die Posten „andere Aktiva" und „andere Passiva" zeigen beide kleine Rückgänge. Während die Sichtverbindlichkeiten um 27,1 Mill. Złoty auf 349,5 Mill. Zł. zugenommen haben, hat der Notenumlauf eine Verminderung um 29,9 Mill. Zł. auf 964,9 Mill. Zł. erfahren. Ebenso ist der Umlauf von Scheidemünzen von 419,0 Mill. Zł. auf 403,8 Mill. Zł. zurückgegangen. Das Deckungsverhältnis hat eine kleine Besserung von 35,9% auf rund 36% erfahren.

Run auf Sandomierz

Das neue polnische Industriezentrum verursacht Flucht aus den Staatsstellungen

(D.P.D.) Der Aufbau des Zentralindustriegebiets von Sandomierz hat eine unerwartete Folge. Er hat eine Art Run auf dieses Gebiet ausgelöst. Besonders Handwerker und Techniker lassen sich von den im Entstehen begriffenen Werken anwerben. Das bekommt am meisten der Staat zu spüren, dessen Angestellte schlechter bezahlt sind als die der Privatunternehmer. Die Eisenbahndirektion von Radomsk klagt bereits darüber, dass ihre besten technischen Kräfte den Staatsdienst aufgeben und nach Sandomierz gehen. Die Erwerbsaussichten sind dort so günstig, dass selbst ältere Angestellte auf Beförderung und Pension verzichten, um in einem der Werke des Zentralindustriegebiets einen Posten anzunehmen. Die Eisenbahndirektion Radomsk hat sich veranlasst gesehen, in einem Rundschreiben an ihre Beamten darauf hinzuweisen, dass das Verlassen der Staatsstellungen als Untreue gegen den Staat anzusehen ist.

Dagegen macht sich im Juristenberuf die umgekehrte Tendenz bemerkbar. Vor Jahren begannen Richter, Staatsanwälte und andere im Staatsdienst stehende Juristen zum freien Anwaltsberuf überzugehen, weil die Gehälter der Staatsbeamten nicht allzu hoch sind. Das führte zu einer Ueberfüllung im Anwaltsberuf. Es kam soweit, dass ein grosser Teil der Rechtsanwälte in materiell sehr schlechten Verhältnissen lebte. Das hat jetzt die rückläufige Bewegung — den Drang nach den nicht hochbezahlten, aber sicheren Staatsstellungen — ausgelöst.

Vor einer Unterbindung der Viehausfuhr nach Rumänien?

In den letzten Tagen wurde ein Transport von 20 Waggons Rindvieh aus Polen in Rumänien nach Ueberschreitung der Grenze angehalten und zurückgesandt, weil nach Ansicht der rumänischen Veterinärbehörden das Vieh von der Maul- und Klauenseuche befallen war. In Kreisen der Viehhändler herrscht die Befürchtung, dass es zu einer Sperre der Grenze für Transport von Klauenvieh kommen könnte.

20 000 Kisten spanische Apfelsinen nach Gdingen

Der englische Dampfer „Konfid Pool" bringt aus spanischen Häfen 20 000 Kisten Apfelsinen nach Gdingen. Das Schiff wird in diesen Tagen in Gdingen erwartet. — Das polnische Handelsministerium hat zusätzliche Einfuhrkontingente für palästinensische Apfelsinen in Höhe von 1½ Millionen Złoty erteilt.

Das „Finanzielle Jahrbuch" des „Mercur" für das Jahr 1938 ist soeben erschienen. Das „Finanzielle Jahrbuch" für das Jahr 1938 verzeichnet in Millionen von Ziffern die bis 31. Dezember 1937 ausgelosten, aber zur Zahlung noch nicht vorgewiesenen Treffer und ist mit seinem reichhaltigen Inhalt dank seiner Vollständigkeit und Genauigkeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Finanzinstitute, Behörden, Vermögensverwaltungen und privaten Effektenbesitzer. Ausser den systematisch geordneten und nach Kategorien angeführten Restanten-Verzeichnissen enthält das einzig in seiner Art existierende Jahrbuch ein Universal-Verlosungskalendarium sämtlicher europäischen Lose und aller sukzessionsstaatlichen sowie zahlreicher ausländischen, verlosbaren sonstigen Effekten, ferner Couponsfälligkeiten, Emissionsdaten und Laufzeiten der verschiedentlichen verlosbaren Staats-, Landes- und Städteanleihen. Dieses im Verlage der Mercurbank alljährlich erscheinende Universal-Restantenbuch wird an die Jahresabonnenten des in der ganzen Welt bekannten Authentischen Verlosungs-Anzeigers „Mercur" gratis abgegeben. Das Jahresabonnement beträgt 40 Złoty und wird in der Verwaltung des Authentischen Verlosungs-Anzeigers „Mercur", Wien, 1. Wollzeile 1—3, entgegengenommen, wo auch alle Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Firmennachrichten

Konkurse

Posen (Poznań): Drukarnia Lotnicza, Inh. Szulczewski i S-ka, Termin 15. 3. 38, 10 Uhr, S. Gr. Z. 45.

Posen (Poznań): Fa. Zygmunt Wiza, Termin 17. 3. 38, 10 Uhr, S. Gr. Z. 45.

Liquidationen

Kulm (Chełmno): „Koncesjonowana Spółka Dzierżawy Elektrowni Miejskiej, Chełmno", Anmeldung der Forderungen in gesetzmässiger Frist.

Die erste Vierjahresplan-Wanderaustellung in Königsberg

Drei Ausstellungszüge durchfahren die deutschen Gaue

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden sowie der ostpreussischen Wirtschaft wurde am Freitag in Königsberg die erste fahrende Vierjahresplan-Ausstellung im Namen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, im Auftrage des Reichswirtschaftsministers Funk durch Ministerialdirektor Lange eröffnet.

Ministerialdirektor Lange betonte in seiner Ansprache, dass es notwendig sei, die gesamte Bevölkerung über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik sowie über die Durchführung des Vierjahresplanes aufzuklären. Nachdem die Zusammenfassung aller militärischen und Wirtschaftskräfte durch den Führer erfolgt sei, müsse jeder einzelne Volksgenosse sich auf seinem Platz restlos für die Erkämpfung der deutschen Wirtschaftsfreiheit einsetzen. Voraussetzung dafür sei, dass jedermann vor Augen geführt werde, was im Zuge des Vierjahresplanes im einzelnen zu geschehen habe. In erster Reihe müsse sich die Bevölkerung davon überzeugen, dass die neu geschaffenen deutschen Werkstoffe nicht zu vergleichen seien mit den Ersatzstoffen der Kriegszeit, sondern dass sie in ihrer Qualität den Bedürfnissen der Wirtschaft voll entsprechen und die alten Rohstoffe teilweise noch übertreffen. Der beste Beweis dafür sei die Tatsache, dass auf der Pariser Weltausstellung ausnahmslos alle deutschen Werkstoffe mit Grossen Preisen ausgezeichnet worden seien. Durch diese Ausstellung werde allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden, selbst den Herstellungsweg der deutschen Werkstoffe kennenzu lernen und sich von ihrer Güte zu überzeugen. Ministerialdirektor Lange gab bekannt, dass von jetzt ab **drei Ausstellungszüge durch alle deutschen Gaue fahren werden** und dass der ostpreussische Gauleiter Erich Koch die Schirmherrschaft dieser ersten Ausstellung übernommen habe.

In Vertretung des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch übernahm dann Vizepräsident Bethke die Schirmherrschaft. Er brachte zum Ausdruck, dass Ostpreussen es als grosse Ehre empfinde, dass diese Ausstellung hier zum ersten Male für das ganze Reich eröffnet werde. Nicht nur Partei, Staat und Wehrmacht würden die Ostpreussen die Werbung für diese Ausstellung mit allen Kräften unterstützen, sondern das ganze ostpreussische Volk werde dem Appell des Gauleiters Erich Koch folgen.

Vollmachten für den amerikanischen Staatspräsidenten im Kriegsfall gebilligt

Washington, 26. Februar. Nach wochenlangen Schwierigkeiten billigte der Militärausschuss des Abgeordnetenhauses am Freitag eine Gesetzesvorlage, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, im Falle eines Krieges bestimmte Massnahmen zur Kontrolle der Wirtschaft sowie zur Verhinderung von Kriegsgewinnen zu treffen.

Nach diesem Gesetz können für Gegenstände und Dienstleistungen, die der Präsident im einzelnen aufzählen wird, lediglich die zu einem gegebenen Zeitpunkt gültig gewesenen Preise verlangt werden. Darüber hinaus erhält die Bundesregierung die Möglichkeit, ein Steuersystem einzuführen, das alle über einen vom Kongress festzusetzenden Durchschnitt hinausgehenden Gewinne absorbieren soll. Ferner enthält der Gesetzentwurf eine Bestimmung, die im Ernstfalle eine Kontrolle der Regierung über Rohstoffquellen, industrielle Organisationen, öffentliche Betriebe und Warenbörsen vorsieht. Falls in Kriegszeiten eine sofortige Vermehrung des militärischen Istbestandes notwendig ist, wird der Präsident ermächtigt, junge Leute zwischen 21 und 31 ausheben zu lassen. Ausserdem ist eine Personenkontrolle für leitende Persönlichkeiten in kriegswichtigen Betrieben vorgesehen.

Funk eröffnet die Leipziger Frühjahrsmesse

Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Walther Funk wird die am Sonntag, dem 6. März, beginnende Leipziger Frühjahrsmesse eröffnen und auf der aus diesem Anlass im Gewandhaus stattfindenden Kundgebung sprechen.

Rückgang der Hüttenproduktion im Januar 1938

Nachdem im Dezember 1937 die Stahl- und Walzwarenerzeugung sich bereits rückgängig entwickelt hatte und nur noch die Gewinnung von Roheisen etwas anstieg, ist jetzt im Januar 1938 nach den vorläufigen statistischen Angaben für alle Hauptzweige der polnischen Eisenverhüttung ein Rückgang eingetreten. Die Gewinnung von Roheisen hat von 73 229 t auf 68 849 t, von Stahl von 127 317 t auf 109 350 t und von Walzwaren von 82 159 t auf 78 299 t abgenommen. Die Zahl der Arbeiter hat sich um 134 auf 44 516 vermindert, ist aber immer noch um 6526 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr von Walzwaren ist im Januar 1938 gegenüber dem Vormonat von 17 671 t um 7 817 t oder um 44.2% auf 9 854 t, von Röhren von 2 810 t um 1 966 t oder 70.0% auf 884 t zurückgegangen. Der Auftragseingang vom Polnischen Eisenhüttensyndikat hat gleichfalls eine Verminderung erfahren. Insgesamt ging er gegenüber dem Vormonat von 74 424 auf 50 334 t zurück. Davon entfielen auf Aufträge der Privatindustrie 25 000 t, auf Regierungsaufträge ebenfalls 25 000 t, auf Aufträge der Gemeinden 41 t und auf Aufträge der Französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft 295 t.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, den 26. Februar 1938.

Die Börse war in dieser Woche von einer ziemlichen Unsicherheit beherrscht. Diese Tendenz wurde wohl in der Hauptsache durch die abgleitenden Kurse und die andauernden Abgaben in den letzten Tagen hervorgerufen. Man konnte nicht klar sehen und wurde auch nervös bei der Annahme, dass evtl. die Kursgewinne der letzten Monate verloren gehen würden. Die Kauffreudigkeit hatte sehr nachgelassen, die Umsätze waren daher nur mässig. Immerhin konnte ein weiterer Kurseinbruch vermieden werden. Die Verkäufer blieben in ihren Limiten fest, so dass nur geringfügige Veränderungen eintraten. Gegen Schluss der Woche war jedoch plötzlich ein regeres Interesse zu beobachten. Wie so oft, stellte sich plötzlich ein empfindlicher Materialmangel ein, so dass bei den Notierungen statt der Briefwieder Geldkurse festgesetzt wurden. Die Tendenz ist daher am Schluss der Woche mit freundlich zu bezeichnen. Die Haltung der Staatspapiere war unverändert. Behauptet lagen Bank-Polski-Aktien, die nach Abschlag der Dividende mit 111% zur Notiz gelangten.

Posener Effekten-Börse

vom 26. Februar 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	68.75 G
mittlere Stücke	67.00 G
kleinere Stücke	65.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	63.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	61.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	111.50 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	31.50 G
Lubań-Wronki (100 zł)	35.00+
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 25. Februar 1938.

Rentenmarkt. Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas fester, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 82.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 91.63—91.88, 3proz. Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 83.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 93.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 43.10, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 68.00—67.50—67.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 69.00—68.50—66.50—67.50, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anl. 1926 67.25, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 65.25—65.38—64.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81. 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 62.88 bis 63.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 69.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 73.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 70.25—70.50—70.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1936 72.50, VI. 6proz Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 74,50.

Amtliche Devisenkurse

	25. 2. Geld	25. 2. Brief	24. 2. Geld	24. 2. Brief
Amsterdam	294.46	295.94	294.16	295.64
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.28	89.72	89.28	89.72
Kopenhagen	117.85	118.45	117.85	118.45
London	26.39	26.53	26.38	26.52
New York (Scheck)	5.25⁵	5.28¹/₅	5.25¾	5.28¼
Paris	17.15	17.35	17.08	17.28
Prag	18.45	18.55	18.43	18.53
Italien	27.67	27.81	27.67	27.81
Oslo	132.57	133.23	132.67	133.33
Stockholm	136.01	136.69	136.06	136.74
Danzig	—	—	99.75	100.25
Zürich	122.20	122.80	122.15	122.75
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 111.50—111.75, Wasrz. Tow. Fabr. Cukru 36.50, Węgiel 31.50—31.75—31.50, Lilpop 63.50—63.75. Modrzejów 14.50, Starachowice 39.50—39.88, Żyrardów 72,00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 25. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 27—27.50, Standardweizen II 26—26.50, Roggen 21.25—21.50, Braugerste 19,50—20, Gerste 18.50-18.75, verregnet. Hafer 19.50—20.25. Roggenmehl 65% 31—31.50, Schrotmehl 95% 34.75—35.25, Weizenkleie grob 16—16.50, fein und mittel 15.50—16, Roggenkleie 14—14.75, Gerstenkleie 15 bis 15.50, Vikoriaerbsen 22 bis 25, Folgererbsen 23.50 bis 25.50, Felderbsen 23 bis 25, Sommerwicken 20.50 bis 21.50, Peluschken 22 bis 23, Gelblupinen 13.75—14.25, Blaulupinen 13.25 bis 13.75, Serradella 28—31, Winterraps 53—55 Winterrübsen 51—52, Leinsamen 47—50, blauer Mohn 95—100, Senf 32—35, englisches Raygras 75—80, Leinkuchen 21.75—22.50, Rapskuchen 18—18.75, Sojaschrot 24.50 bis 25, Trockenschnitzel 8.25—8.75, Kartoffelflocken 16.25 bis 16.75, gepresstes Roggenstroh 6.75—7, Netzeheu 8.25—9.25, gepresstes Netzeheu 9.50—10.25. Der Gesamtumsatz beträgt 999 t. Weizen 226 ruhig, Roggen 161 ruhig, Gerste 182 ruhig, Hafer 76 ruhig, Weizenmehl 45 ruhig, Roggenmehl 45 ruhig.

Posen, 26. Februar 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.75
Roggen	20.40—20.65
Braugerste	19.90—20.25
Mahlgerste 700—717 g/l	19.15—19.40
„ 673—678 g/l	18.40—18.90
„ 638—650 g/l	18.15—18.40
Standardhafer I 480 g/l	20.75—21.25
II 450 g/l	19.75—20.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	46.50—47.00
„ I. „ 50%	43.50—44.00
„ Ia. „ 65%	40.50—41.00
„ II. „ 50—65%	36.00—36.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.75—31.75
„ I. „ 65%	29.25—30.25
„ II. „ 50—65%	
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	29.00—32.00
Weizenkleie (grob)	16.75—17.25
Weizenkleie (mittel)	15.50—16.25
Roggenkleie	13.50—14.50
Gerstenkleie	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	22.00—24.50
Folgererbsen	23.50—25.00
Gelblupinen	13.75—14.75
Blaulupinen	13.25—13.75
Serradella	28.00—32.00
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	50.00—52.00
Blauer Mohn	101.00—103.00
Senf	33.00—35.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Rotklee, roh	90.00—100.00
Weissklee	200.00—230.00
Schwedenklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Wundklee	90—95
Engl. Raygras	65—75
Timothy	30—40
Leinkuchen	20.75—21.75
Rapskuchen	17.50—18.50
Sonnenblumenkuchen	20.25—21.25
Sojaschrot	23.75—24.75
Weizenstroh, lose	5.05—5.30
Weizenstroh, gepresst	5.55—5.80
Roggenstroh, lose	5.40—5.65
Roggenstroh, gepresst	6.15—6.40
Haferstroh, lose	5.45—5.70
Haferstroh, gepresst	5.95—[illegible].20
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—[illegible].75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Stimmung: unverändert.

Gesamtumsatz: 2401 t. davon Roggen 1057, Weizen 440, Gerste 170, Hafer 15 t.

Warschau, 25. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 29.25—29.75, Sammelweizen 28.75 bis 29.75, Standardroggen I 21.25—21.75, Braugerste 20.25—20.75, Standardgerste I 19—19.25, Standardgerste II 18.50-18.75, Standardgerste III 18 bis 18.50, Standardhafer I 21.50 bis 22.00, Standardhafer II 20—20.50, Weizenmehl 65% 39.50-41.50, Schrotmehl 95% 24.75—25.50, Kartoffelmehl Superior 31—32. Weizenkleie grob 16.75—17.25, fein und mittel 15.25—15.75, Roggenkleie 13—13.50, Gerstenkleie 13.75—14.25, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 28.50—29.50, Sommerwicken 21—22, Peluschken 24 bis 25, Blaulupinen 14.75—15.25, Gelblupinen 15.50—16, Winterraps 55.50—56.50, Sommerraps 53.50 bis 54.50, Winter- und Sommerrübsen 51 bis 52, Leinsamen 90 prozentig 47.50 bis 48.50, blauer Mohn 102—105, Senf 38—41, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 190—210, gereinigt 97% 220—240, englisches Raygras 95- und 90% 70—80, Leinkuchen 20.25—20.75, Rapskuchen 16.75—17.25, Sonnenblumenkuchen 40—42% 19—19.50, Sojaschrot 45% 23.50—24, gepresstes Roggenstroh 7—7.50, gepresstes Heu 11—11.50. Der Gesamtumsatz beträgt 1618 t, davon Roggen 151 — ruhig, Gerste 260 — ruhig, Hafer 215 — ruhig, Weizenmehl 274 — ruhig, Roggenmehl 365 — ruhig.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna
Poznań

Devisenbank

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft heute früh 7 Uhr, unser unvergeßlicher, lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Paul Beutler

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Kurt Beutler,
Alfred Beutler u. Frau,
Rolf u. Hans-Georg Beutler,
Ulrich u. Irmgard, Otto als Enkelkinder

Międzylesie (Mittenwald), den 25. Februar 1938.

Beerdigung: Dienstag, den 1. März nachm. 3.30 Uhr vom Trauerhause.

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner v. Borck
Selma v. Borck
geb. Lehmann

Dąbrówka, p. Mogilno

Erbedont
MUNDWASSER-ZAHNPULVER
ZAHNPASTA

R. Barcikowski S. A. Poznań

Bis 5. März verreist!

Otto Westphal, Dentist,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 8.
Telefon 31-67 Telefon 31-67

Von der Reise zurück

Dentist Alfred Baumgart

Jarocin, ul. Marsz. Piłsudskiego 7, m. 7.
Sprechstunden: 9–12 u. 3–6.

Achtung!

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis.

Ab 1. März d. J., verlege ich meine Werkstatträume von der ul. Kosińskiego 19 nach den bedeutend grösseren Räumen in die

ul. Strumykowa 20.

Ich danke für das bisherige Vertrauen und es wird auch weiterhin mein Bestreben sein stets beste Arbeit aus eigener Werkstatt zu liefern.

Willy Bethke, *Tischlermeister.*

Poznań, ul. Strumykowa 20. Tel. 71-76.
Wohnung ul. Kosińskiego 19. Tel. 82-46.

Restauration **„HUNGARIA"** Weinstube

Plac Wolności 14a. Tel. 2322.

Erstklassige Mittage, alkoholische Getränke des Grafen Zdz. Tarnowski, von unvergleichlicher Güte originale ungarische Mosel-Rhein u. Bordeaux-Weine. **Tichauer Biere.** — Lieferungen ins Haus.

Nach langer Krankheit starb der Vorsitzende des Vorstandes unserer Genossenschaft, Herr Restgutsbesitzer

Paul Beutler

Międzylesie.

Der Verstorbene gehörte zu den Mitbegründern unserer Genossenschaft, er war fast 30 Jahre Mitglied der Verwaltungsorgane und eine Reihe von Jahren Vorsitzender des Vorstandes. Als ein aufrechter und gerecht denkender Mann hat er uns mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen zur Seite gestanden. Durch seine Hingabe und seinen unübertrefflichen Arbeitseifer hat der Verstorbene in hohem Maße an der Entwicklung unserer Genossenschaft mitgewirkt.

Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat der
Mleczarnia Spółdzielcza — Molkerei-Genossenschaft
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
Rogoźno.

Meiner verehrten Kundschaft gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mein **Handarbeits- und Wollgeschäft** von der ul. Pocztowa 29 **zum 1. März** nach

Plac Wolności 18

(neben Grand-Café-Restaurant)

verlege und empfehle in großer Auswahl Wollen in verschiedenen Preislagen und Qualitäten.

Handarbeiten vorgezeichnet, vorgestickt und fertig, und alle dazu gehörigen Garne u. Zutaten.

Irena Raczkiewicz, Poznań
Plac Wolności 18.

Evangelisations-Vorträge

von Herrn Prediger **W. Gutsche, Lodz,**

gehalten in der Friedenskapelle, Przemysłowa 12, vom 28. Februar bis 6. März abends 7.30 Uhr.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Wenn

MÖBEL

dann von

Heinrich Günther, Möbelfabrik

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Tüchtig. Kaufmann

aus der Getränkebranche (Wein u. Spirituosen) nicht unter 40 Jahren, der die polnische und deutsche Sprache voll beherrscht, wird Gelegenheit geboten, in eine bekannte Firma in Oberschlesien als

Teilhaber

einzutreten deren Leitung zu übernehmen. Interessenten mit größerem verfügbaren Kapital wollen sich unter Angabe der näheren Verhältnisse unter **„Nr. 1522"** an „PAR" Polska Agencja Reklamy, Katowice, Dyrekcyjna 10, wenden.

Weine

der Weingüter Freiherrlich von Preuschen
Liebensteinsches Rentamt
Vorzügliche Restpartien zu Ausnahmepreisen empfehlen

Ryka & Posłuszny
Weingroßhandlung
Poznań, Wrocławska 33/34. Telef. 1194. Gegr. 1868.

Gelegenheit ausnützen!

Auf eine Anzahl **Herrenstoffe (Kupone)**
grosse Preiserniedrigung!

Bei jedem Einkauf **bis 10. März 10%** Sonderrabatt!

W. MAJEWICZ, Spezial-Tuch-Haus
Poznań, **jetzt nur** Stary Rynek 80/82.



Blumen
für
Freud
und
Leid

Otto Dankwarth
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40 Tel. 1293

Die Evangelische Vereinsbuchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 19

empfiehlt nachstehende Bücher von

Prof. **G. Dyhrenfurth:**

Dämon Himalaya. Bericht der I. Internationalen Karakoram-Expedition 1934. Mit zahlreichen Abbildungen und Kartenskizzen. in Leinen gebunden 13.20 zł.

Himalaya. Unsere Expedition 1930. Unter Mitarbeit von Ch. Duvanel, Hettie Dyhrenfurth, H. Hoerlin u. a. Mit 120 Tafeln, 1 Gebirgsprofil und 1 Karte. in Leinen gebunden 24.50 zł.

Aus **Material** von bester **Qualität** und höchster **präziser Ausführung** sind die **Vorzüge** der **deutschen Schreibmaschine**

Olympia

Große Auswahl von Modellen schon von 260.- zł zu haben bei

K. Kochanowicz i Ska.

Poznań, plac Wolności 13 (neben 3 Maja).

M. Feist

Tel. 2328. Juwelier Gegr. 1910.
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.

Feine Goldschmiede-Arbeiten

Reparaturen und Neuarbeiten
Trauringe — Uhren
Gravierungen bei billigster Preisberechnung.